Der Ring

Verbesserung und Ergänzung: Durch ein Versehen wurden die 3 Zeilen des Liedes „Licht muß wieder werden" auf Seite 155 in falscher Reihenfolge gebracht: Die 1. Zeile muß natürlich an den Schluß gesetzt werden. — Auf der gleichen Seite lies in dem Kanon „Flamme empor!" in der 1. Zeile die drittletzte Note als halbe Note, die vorletzte als dreiviertel und in der 2. Zeile die letzte Note als drei halbe Noten. Seite 157: Bei „Weihnachtsgeschichte" fehlt beim zweiten System, letzter Takt, über der 2. Zeile die Bezeichnung „Schluß".

Die **Umschlagzeichnung** stammt von Dieter Evers; sie stellt die Midgardschlange mit der Krone und daneben das Wikingerschiff, als Lebensschiff gedeutet dar; beides zusammen unser Weg durch den Ring des vollen Lebens.

Der Ring

Ein Liederbuch für den Tageslauf und den Jahreskreis, für Feste und Feiern



Ludwig Voggenreiter Verlag
Potsdam

Herausgeber: Gustav Schulten.

An dem Buch haben mitgearbeitet, teils durch Anregungen, teils durch Sätze und Kompositionen: Archiv deutscher Volkslieder Berlin, Hans Baumann, Max Bischoff, Fritz Henschke, Paul Hermann, Reinhold Heyden, Paul Höffer, Armin Knab, Johanna Koepke, Robert Rothe, Ernst-Lothar von Knorr, Christian Lahusen, Krimhild Langner, Jürgen Linde, Gerhard Schwarz, Karl Seidelmann.

Notensatz von der Hofbuchdruckerei (F. Mitzlaff) Rudolstadt

Vorwort

Tag und Jahr schließen den Ring um völkisches Leben.
Stärker als je leben wir jungen Deutschen aus der Verbundenheit mit altem Brauchtum. Die Feste, im Zeitalter eines zerrissenen und allzu bequemen und persönlichen Lebens erstarrt, werden neu zu Sinnbildern eines unbeirrbaren, natürlichen Wollens, aber auch der Alltag wird von einem neuen Lebensgefühl durchdrungen. „Der Ring" nun macht den Versuch, das Festliche und das Alltägliche jeder Gemeinschaft im Liede zu erfassen. Dabei verließ ich mit der vorliegenden Sammlung den üblichen Weg, längst vertrautes Liedgut lediglich unter neuen Gesichtspunkten zusammenzustellen, also ein neues überflüssiges Liederbuch unter vielen ähnlichen zu schaffen, da Herausgeber und Verleger das neue Buch nur dann vertreten konnten, wenn es eine eigene schöpferische Haltung verkörperte.
Im bunten Kranz steht hier das alte Volkslied neben den Werken unserer Zeit; eine große Reihe von schaffenden Musikern der Gegenwart, die alle in lebendiger Verbindung mit der heutigen Jugend stehen, haben ihr Bestes getan, dem „Ring" ein eigenes Gesicht zu geben und ihm besonderen Wert zu verleihen.
Mit Absicht wurde dabei auf das Lied der marschierenden Mannschaft verzichtet; das ist ja in zahlreichen anderen Veröffentlichungen des Verlages zu finden. Alle instrumentalen und vokalen Sätze sind so einfach gehalten, daß auch kleinere und weniger geschulte Gruppen wichtige Anregungen finden. Die Besetzung kann den vorhandenen Verhältnissen ohne Schwierigkeit angepaßt werden. Holzbläser und tiefe Streichinstrumente sind durchaus entbehrlich.
Die ganze Anlage des Buches macht es besonders auch für Mädelgruppen geeignet. Ein Hinweis auf innerlich zugehörige Lieder, die in anderen Sammlungen unseres Verlages als Ergänzung zu finden sind, steht am Schluß des Buches.
Allen Mitarbeitern, die an der Gestaltung des neuen Liederbuches Anteil nahmen, sei an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen. Der gleiche Dank sei im voraus denen zugesichert, die für eine neue Auflage Verbesserungen und Ergänzungen vorschlagen.

Potsdam, Juni 1935

Gustav Schulten

Inhaltsübersicht

Alphabetisches Verzeichnis aller Lieder am Schluß des Bandes

Der Ring

Singstimmen

Instrumente

Nicht An-fang hat noch En - de der Ring er

ist wie E - wig - keit und trägt in ei - nem gold - nen

Kleid den An - fang und das En - de. —

Worte: Theodor Scheffer. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Imagines coeli Septentrionales cum duodecim imaginibus zodiaci.



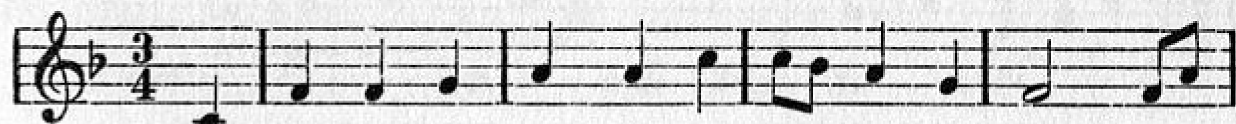
DER TAG



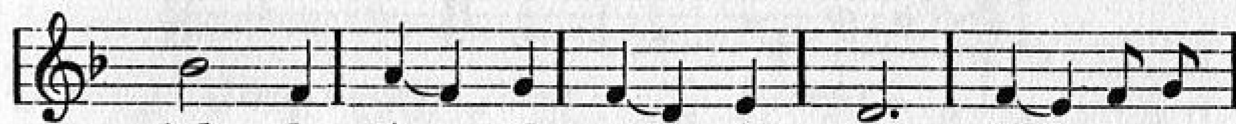

AD

Der Morgen

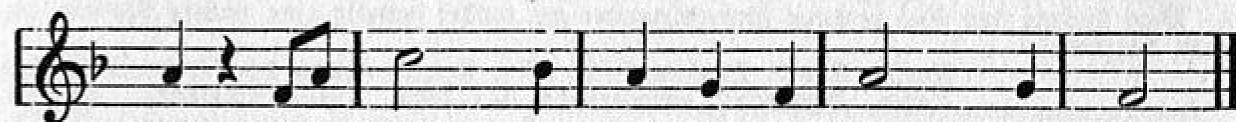
Lied vor Sonnenaufgang



1. Her - auf nun, her - auf nun, du hel - lich - ter Tag, der



hel - le Tag ist noch nicht da. E - je - di -
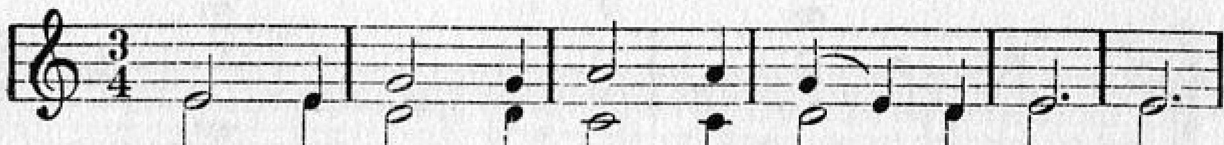


he! Die Mor - gen - rö - te ver - kün - det ihn.

2. Nun ziehet herauf die Frau Sonne so rot, wohl über Berg und tiefes Tal. Ejedihe! Der helle Tag, er ist nun da.
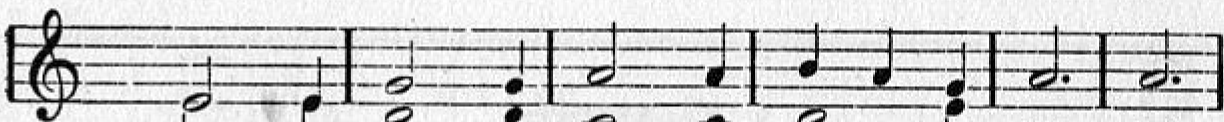
Volkslied aus Gottschee. Aufzeichnung von Wilh. Tschinkel

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Morgenfeier



Sieh, die Pflug - schar glüht im Ak - ker - grun - de!



Seg - nend das Ver - mächt - nis die - ser Stun - de,



steigt die Son - ne ü - ber uns em - por.

Worte: Franz Langheinrich. Weise: Gustav Schulten

Weckruf

Kanon zu 3 Stimmen

1 2 3

Wacht auf, wacht auf, der Tag__ bricht an, die

Son - ne will uns schei - - - - nen!

(♩=♩) * Schluß 1:

Schluß 2: Schluß 3:

schei - - - nen! schei - nen!

*) Jede Stimme springt hier in ihren eigenen Schluß, so daß alle drei gleichzeitig schließen. — Man stimme den Ruf dreimal hintereinander an, wobei jeweils eine andere Stimme als erste beginnt.

Weise: Reinh. Heyden 1933. Mit Genehmigung des Verlages Adolph Nagel, Hannover, entnommen aus dem „Flöten-Spielbuch", Heft 3.

Weckruf

Kanon zu 3 Stimmen

1 2

Schlä - fer, er - wacht! Die Son - ne hoch am

3

Him - mel steht; ein neu - er Tag be - ginnt.

Weise nach Henry Lawes 1595—1662

Morgenlied

Singstimmen

1. Ge - seg - net der Tag, vom Him - mel ge -

Instrumente

schenkt, er brin - ge uns Heil und Freu - - den! Ge-

seg - net der Tag, vom Schöp - fer ge - lenkt, be - wah - re uns

Gott vor Lei - - den! Be - wah - re uns Herr, in

dei - ner Gnad' und führ' uns aus Un - heil und Sün - den!

2. Und sänge jed' Gras und säng' jeder Baum und hätten sie Mund und Stimme, sie höben ihr Antlitz und lobten im Raum und priesen den Schöpfer der Dinge. Und sängen sie gleich der Engel Schar, es reichte nicht hin ihr Bemühen.

Weise: Schwedisches Volkslied 1596. Nachdichtung: Karl Seidelmann
Satz: Ernst Lothar v. Knorr
Aus: Schwedische Volkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)

Die güldne Sonne
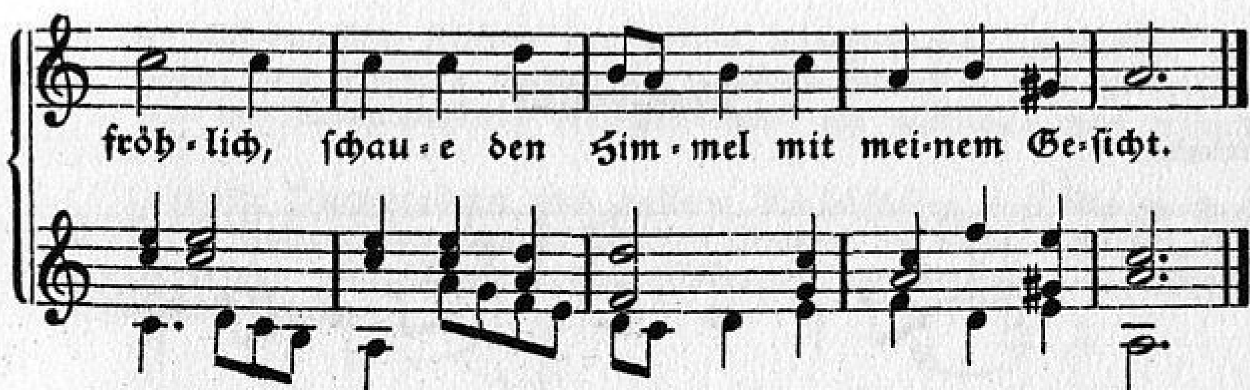
Laute

1. Die gül - dne Son-ne voll Freud' und Won-ne bringt un - sern

Gren - zen mit ih - rem Glän-zen ein herz - er - quik - ken - des,

schim-mern-des Licht. Mein Haupt und Glie-der, die la - gen dar -

nie - der; a - ber nun steh' ich, bin mun - ter und
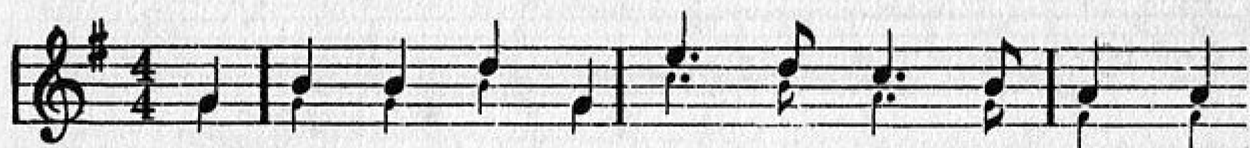


2. Abend und Morgen sind seine Sorgen; Segen und Mehren, Unglück verwehren, sind seine Werke und Taten allein. Wenn wir uns legen, so ist er zugegen; wenn wir aufstehen, so läßt er aufgehen über uns seiner Barmherzigkeit Schein.

3. Kreuz und Elende, das nimmt ein Ende; nach Meeres Brausen und Windes Sausen leuchtet der Sonne gewünschtes Gesicht. Freude die Fülle und selige Stille hab' ich zu warten im himmlischen Garten; dahin sind meine Gedanken gericht'.

Worte: Paul Gerhardt 1607—1676. Weise aus Joh. Sebastian Bachs Gesängen zu Schemelli's Gesangbuch, Leipzig 1736, Lautensatz nach dem Bach'schen Generalbaß bearbeitet von Gustav Schulten

---

Morgenlied
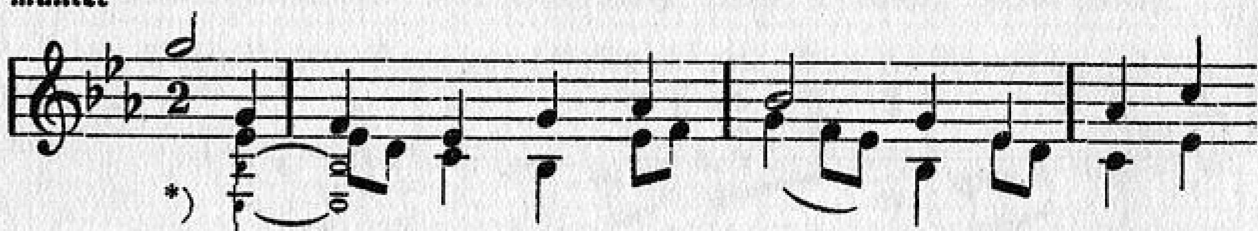




2. Wie still des Waldes weiter Raum! Die Vöglein zwitschern nur im Traum, kein Sang hat sich erschwungen.

3. Ich hab' mich längst ins Feld gemacht und habe schon das Lied erdacht und hab' es laut gesungen.

Worte: Ludwig Uhland. Weise: Josef Gersbach. Aus: A. Härtel, „Deutsches Liederlexikon". Leipzig 1861
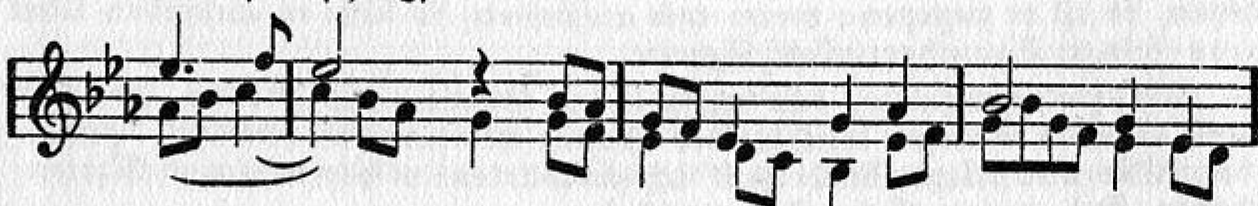
Morgenlied

munter



*) 1. Mit e - deln Pur - pur - rö - - ten und hel - lem

Am - sel - schlag,
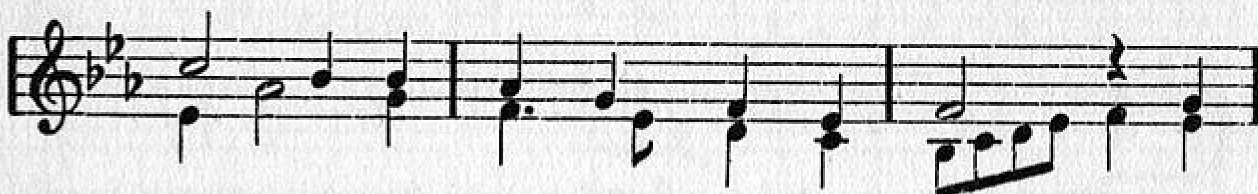


Am - sel - schlag, mit Ro - sen und mit Flö - ten stol -
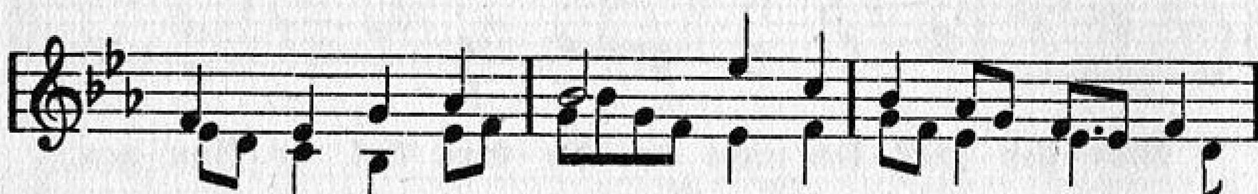
jun - ge Tag



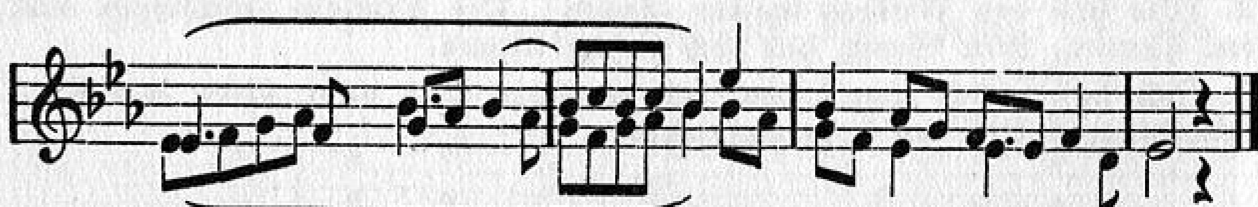
ziert der jun - - - ge Tag. Der Wan - der - schritt des



Le - bens ist noch ein leich - ter Tanz, ich



ge - he wie im Rei - - gen mit ei - nem fri - schen



Kranz, ______________ mit ei - nem fri - schen Kranz.

*) Burschen können während des ganzen Liedes die Dudelsackquinte mitsummen.
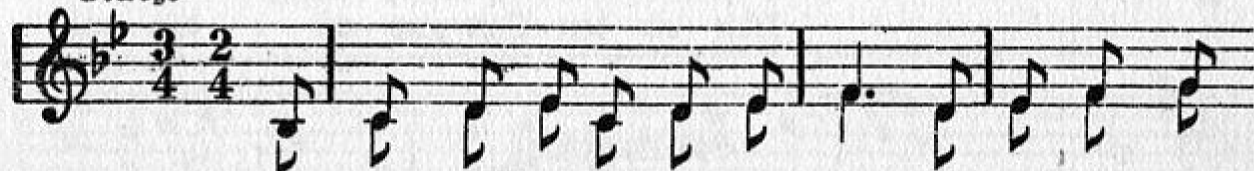
2. Ihr taubenetzten Kränze der neuen Morgenkraft, geworfen aus den Lüften und spielend aufgerafft — wohl manchen ließ ich welken noch vor der Mittagsglut; zerrissen hab' ich manchen aus reinem Übermut.

3. Mit edeln Purpurröten und hellem Amselschlag, mit Rosen und mit Flöten stolziert der junge Tag — hinweg du dunkle Klage aus all dem Licht und Glanz! Den Schmerz verlorner Tage bedeckt ein frischer Kranz.

Worte: Conrad Ferdinand Meyer. Weise: Christian Lahusen
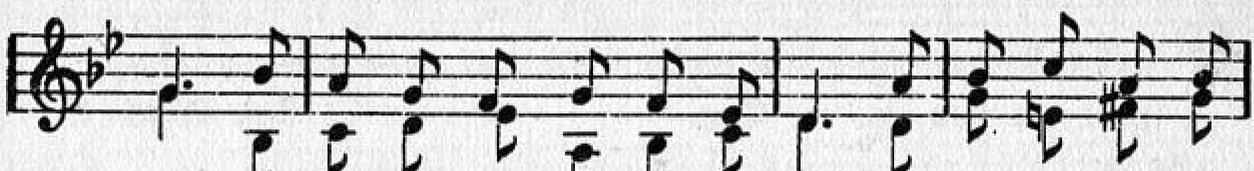
Morgenlied
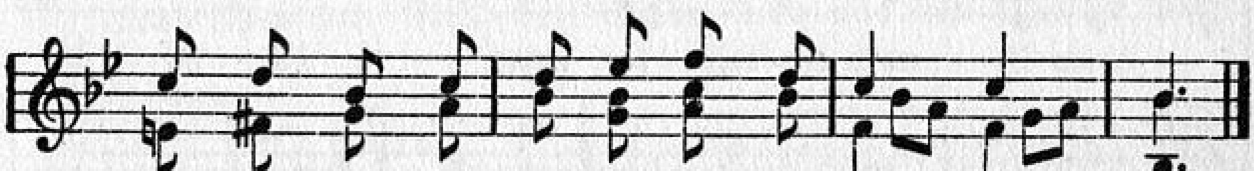
Bewegt











2. Lob sei dem Herrn und Dank gebracht, der über diesem Haus gewacht, mit seinen heil'gen Scharen uns gnädig wollt bewahren! Wohl mancher schloß die Augen schwer und öffnet sie dem Licht nicht mehr; drum freue sich, wer neu belebt den frischen Blick zur Sonn' erhebt!

Worte: Friedrich von Schiller. Weise und Satz: Armin Knab 1935

Der junge Tag

Mit ed-len Pur-pur - rö - ten und hel - lem Am - sel -

Mit ed - len Pur-pur - rö - ten und

schlag, mit Ro - sen und mit Flö - ten stol-

hel-lem Am-sel - schlag, mit Ro - sen und mit Flö-ten stol-

ziert der jun - ge Tag. Der Wan - der-schritt des Le -

ziert der jun - ge Tag. Der Wan - der-

bens ist noch ein leich - ter Tanz, ich ge - he

schritt des Le - bens ist noch ein leich-ter Tanz, ich

wie im Rei - gen mit ei - nem fri - schen Kranz.

ge - he wie im Rei-gen mit ei - nem fri - schen Kranz.
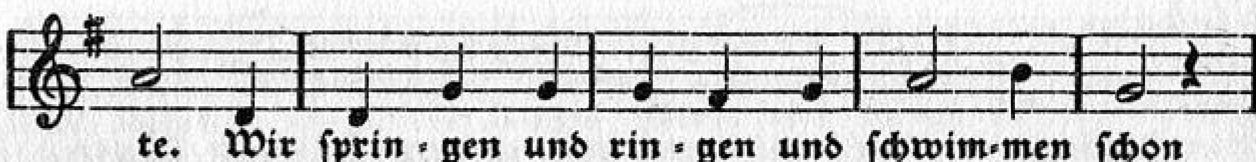
2. Ihr taubenetzten Kränze der neuen Morgenkraft, geworfen aus den Lüften und spielend aufgerafft — wohl manchen ließ ich welken noch vor der Mittagsglut; zerrissen hab' ich manchen aus reinem Übermut!

3. Mit edeln Purpurröten und hellem Amselschlag, mit Rosen und mit Flöten stolziert der junge Tag. — Hinweg, du dunkle Klage, aus all dem Licht und Glanz, den Schmerz verlorner Tage bedeckt ein frischer Kranz.
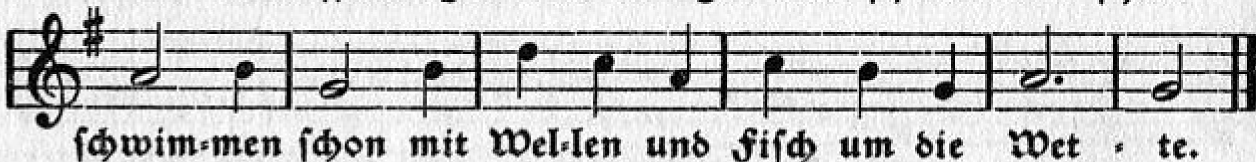
Worte: Conrad Ferdinand Meyer. Weise und Satz: Paul Höffer 1934

Morgenlied

1. Nun las - set uns sin - gen das Mor - gen - lied, Mor-gen-lied; es blin - ken die Flu - ren und Fel - der, wenn lu-stig der Lenz-wind nach Sü - den zieht, Sü - den zieht und mor-gen - lich rau - schen die Wäl - der. Schon lockt uns das Was-ser mit sil - ber - nem Ton zum Ba - den an fröh - li - cher Stät -



te. Wir sprin - gen und rin - gen und schwim-men schon



schwim-men schon mit Wel-len und Fisch um die Wet - te.

2. Drum lasset uns singen das Morgenlied, Morgenlied, um Jugend und Frühling zu preisen, wenn selig die Lerche am Himmel zieht, Himmel zieht, und jubelt so hell ihre Weisen. Bald werden die Tage so lang nicht mehr sein, schnell werden die Stunden verrinnen, drum laßt uns nicht rasten und müßig sein, müßig sein, die herrliche Welt zu gewinnen!

Worte: Paul Hermann. Nach einer böhmischen Tanzweise

Bekenntnis am Morgen



Gleich-wie die Stäm - me in dem Wald woll'n wir zu-sam-men-
ein' fe - ste Burg, Trutz der Ge - walt, ver - blei - ben treu den

Steig, Son-ne, schön, wirf von den Höh'n,



hal - ten, } Steig, Son-ne, schön! Wirf von den
Al - ten. }

wirf von den Höh'n.



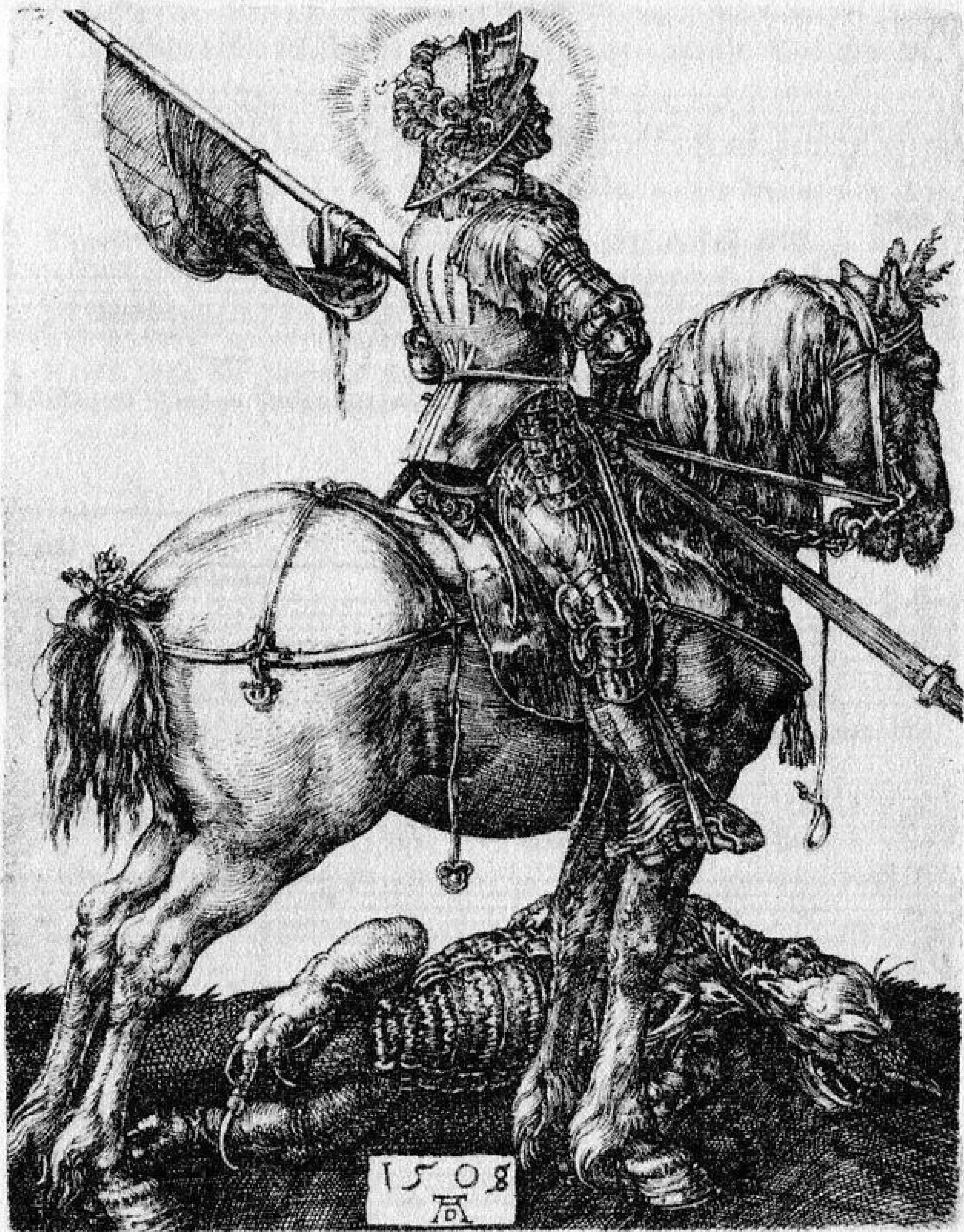
Höh'n, von den Höh'n________ Nacht, und die mit ihr

hin - ab — in Got-tes Na - men



ka - men, hin - ab in Got - tes Na - men.
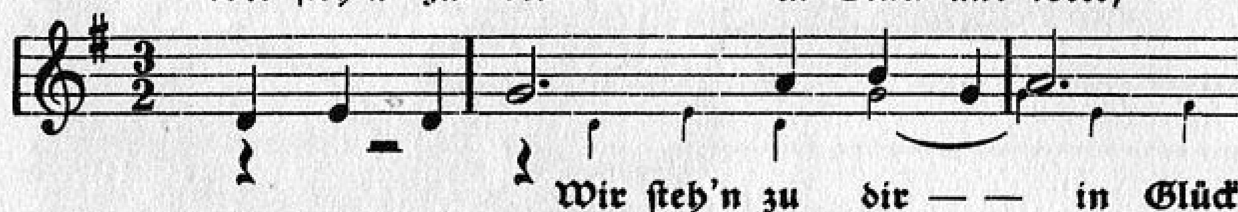
Worte: Joseph von Eichendorff. Weise: Paul Hermann
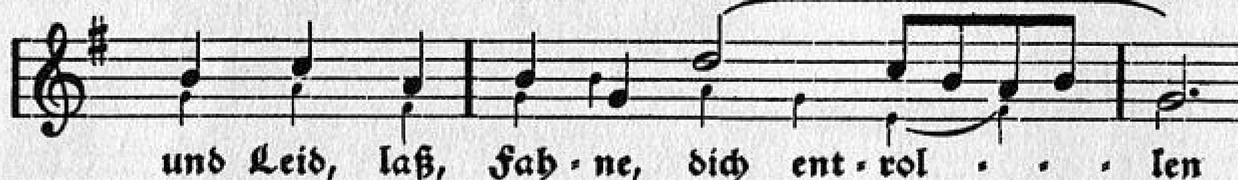

1508
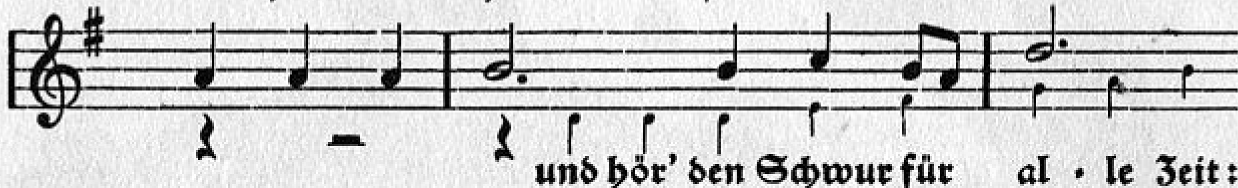
Die Fahne
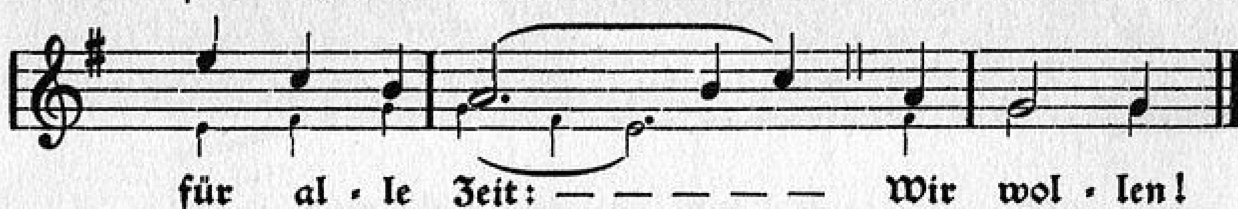
Fahnenschwur

2 Chöre
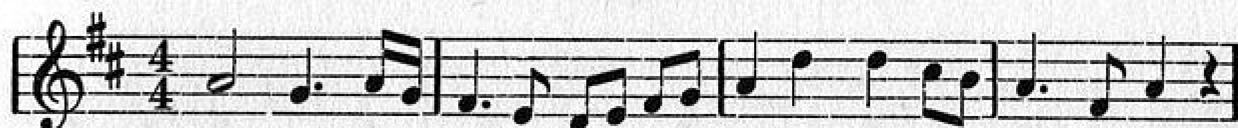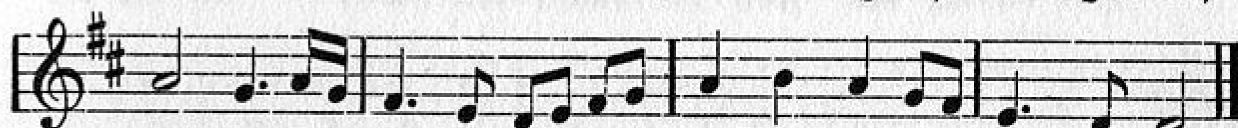








Worte: Aus „Feuer und Fahne" (L. Voggenreiter Verlag). Weise und Satz: Gustav Schulten

Choral



1. Nun laßt die Fah-nen flie - gen in das gro-ße Mor-gen-rot,



das uns zu neu - en Sie - gen leuch-tet, o - der brennt zum Tod.
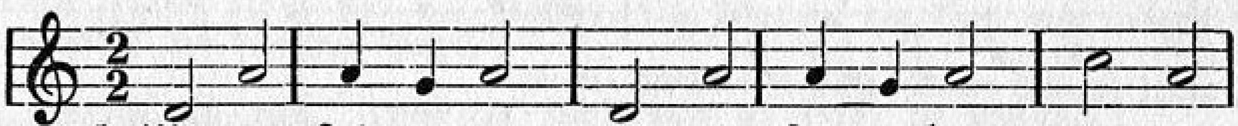
2. Denn: mögen wir auch fallen — wie ein Dom steht unser Staat. Ein Volk hat hundert Ernten und geht hundertmal zur Saat.

3. Deutschland, sieh uns, wir weihen dir den Tod als kleinste Tat. Grüßt er einst unsre Reihen, werden wir die große Saat.

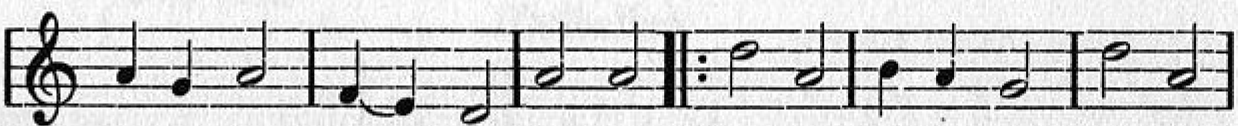
4. Drum laßt die Fahnen fliegen in das große Morgenrot, das uns zu neuen Siegen leuchtet, oder brennt zum Tod.

Worte und Weise: Hans Baumann

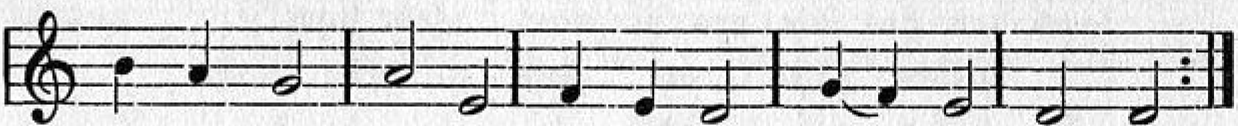
Fahnenchoral



1. Wer zur Fah - ne rennt, wem die Fah - ne brennt, wer die



Fah-ne kennt, wird zu Ei - sen. Wer die Fah - ne reckt, daß sie



Fein - de schreckt, bis sie ihn be-deckt, braucht kein Prei-sen.

2. Wer die Fahne führt, wen die Fahne kürt, wer die Fahne spürt, lernt das Schweigen. Sie fliegt hoch voran, wer ihr folgen kann, muß als ganzer Mann sich erzeigen.

3. Tausend hinter ihr, tausend neben ihr, tausend, die mit ihr eins geworden. Jeder, der drum weiß: Schließt um sie den Kreis unsres Vaterlands Schwerterorden.

4. Wer zur Fahne schwört, wer ihr Rufen hört, kann durch Feindesschwert leicht verderben. Dennoch wirst du wehn! weil wir auferstehn und in unserm Volk niemals sterben.

Worte und Weise: Hans Baumann (1935)

Die Fahne

1. Un-ter der Fah-ne schrei-ten wir, un-ter der
Fah-ne strei-ten wir un-ter der Fah-ne
sau-sen-dem Schwung wa-gen wir al-le nach vor-wärts den
Sprung, wa-gen wir al-le nach vor-wärts den Sprung. In

Kehrreim:
Rei-hen zu drei-en mar-schie-ren wir, vor-an un-ser
leuch-ten-des Sie-ges-pa-nier. Hebt hoch unf-re
Hebt hoch
Fah-ne, die Fah-ne hebt hoch!
unf-re Fah-ne, die Fah-ne hebt hoch!

2. Unter der Fahne leben wir, unter der Fahne sterben wir, unter der Fahne sausender Bahn tragen wir unsere Herzen hinan. In Reihen zu dreien . . .

Worte: Max Barthel. Weise: Gerhard Schwarz 1933
Mit Erlaubnis des Bärenreiter-Verlages, Kassel

Wir

1. Wir tra - gen das Feu - er in rei - ner Hand und hei - li - gen Wil - len durch deut - sches Land. Wir tra - gen den Glau - ben in die - ser Glut an Frei - heit und Eh - re, an deut - sches Blut.

2. Wir tragen die Fahne, wir tragen die Kraft, die aus der Not uns Wege schafft. Wir sind das Hoffen, das Wagen, die Tat, wir tragen den Sieg der jungen Saat.

Worte: Irmgard Stoffers. Weise: Helmuth Jörns

Weihelied

Aus den Freiheitskriegen 1813

g D g c A cis

1. Herz, laß dich nicht zer - spal - ten durch Fein - des List und

D g F a B o g c g d D g

Spott, Gott wird es wohl ver - wal - ten, er ist der Frei - heit Gott.
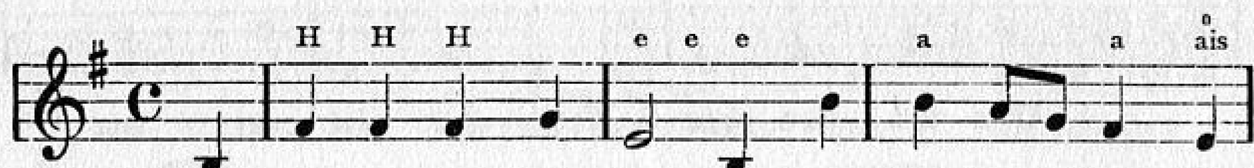
2. Laß nur den Wütrich drohen, dort reicht er nicht hinauf; einst bricht in heil'gen Lohen doch deine Freiheit auf.
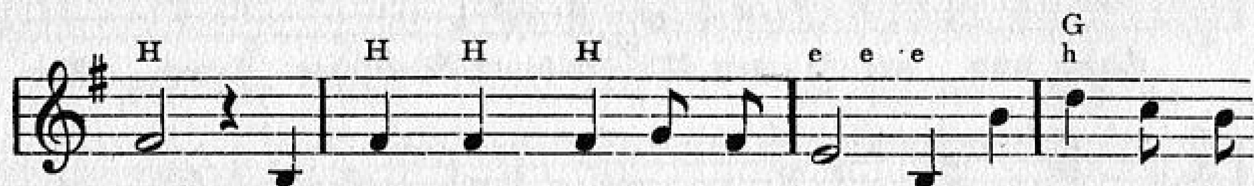
3. Glimmend durch lange Schmerzen hat sie der Tod verklärt, aus abertausend Herzen mit edlem Blut genährt.
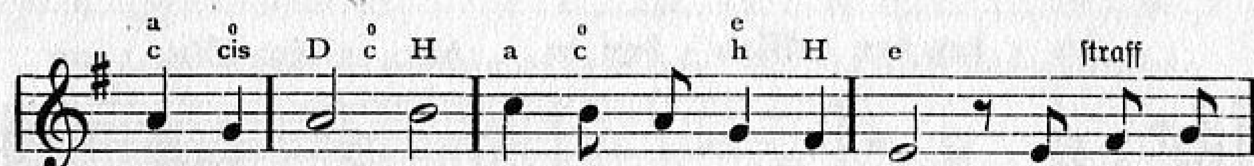
4. Drum laß dich nicht zerspalten durch Feindes List und Spott! Gott wird es wohl verwalten, er ist der Freiheit Gott!
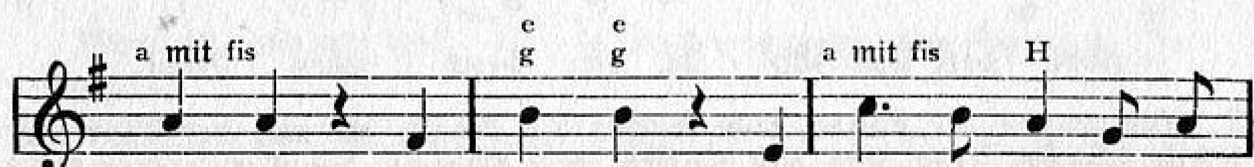
Worte: Theodor Körner. Weise: Aus „Deutsche Lieder für Jung und Alt". Berlin 1818
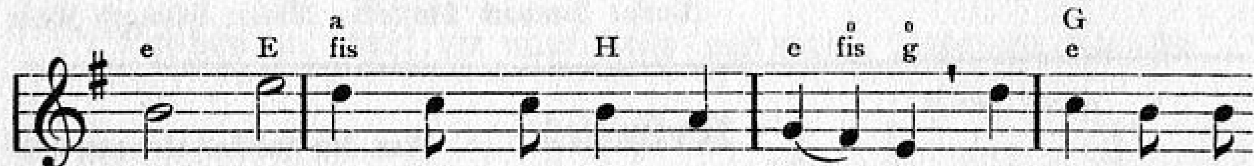
Denn eine Zeit wird kommen
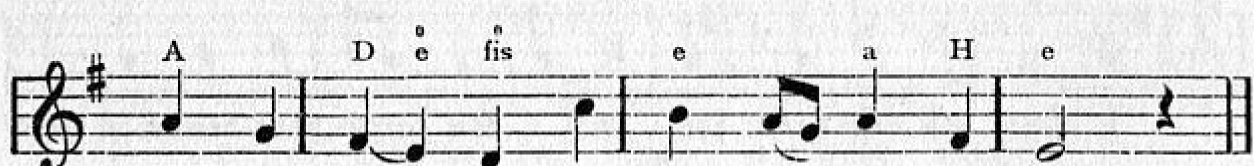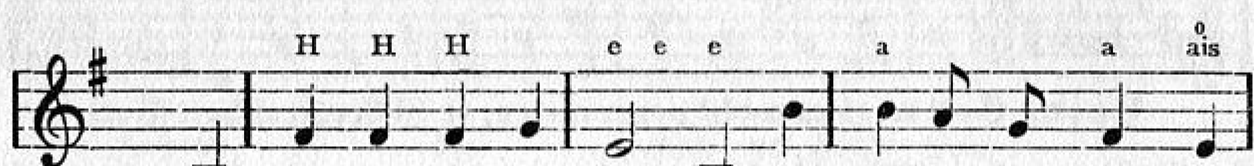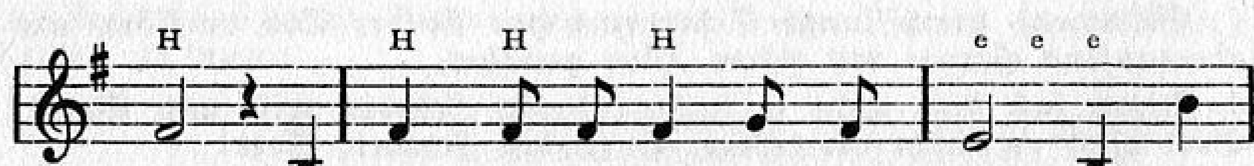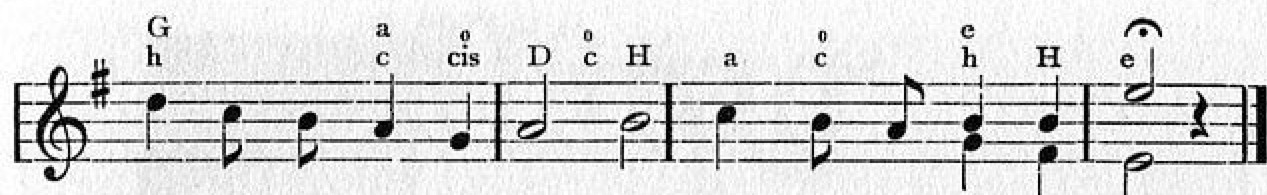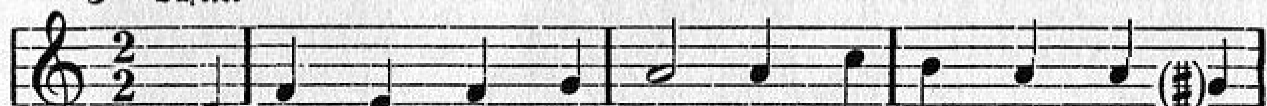


















wacht, ihr Ge-treu-en, auf, da wacht, ihr Ge-treu - en, auf.

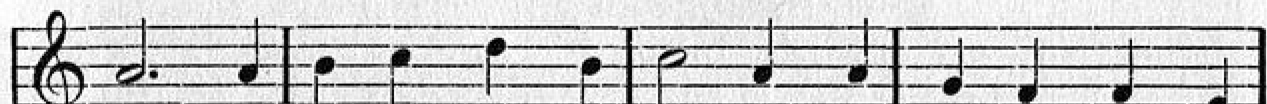
Worte: Josef von Eichendorff. Weise: Paul Hermann

Sankt Georg
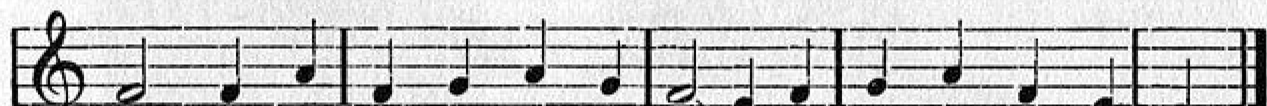
𝅗𝅥 = Schritt



1. Das ist die Brut der Nat - ter, die im - mer neu ent-



stand; Phi - li - ster und Ge - vat - ter, die ma-chen groß Ge-



schnat - ter im deut-schen Va-ter-land, im deut-schen Va-ter-land!

2. Sankt Jörg, du blanker Streiter, leg' deine Lanze ein, und wo ein wackrer Reiter, dem noch das Herz wird weiter, der steche frisch mit drein!

Worte: Josef von Eichendorff. Weise: Barth. Gesius um 1600

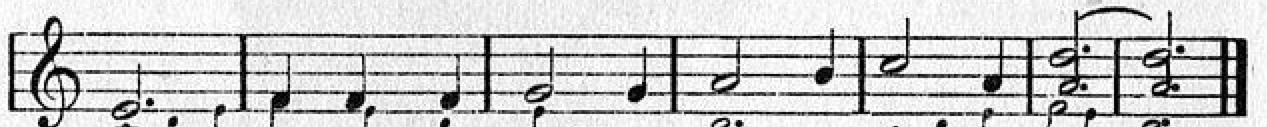
Kampfruf

Singstimme



Instrumente

Noch ein-mal ruf ich: kei - ner hier, der mit zum Stur-me
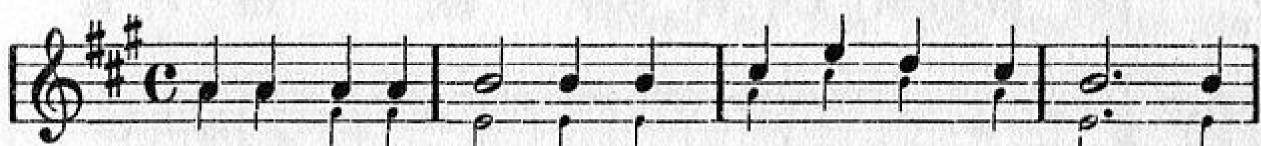


lauf'? Hei, dann ist's recht, dann steht's bei mir, frisch drauf!

Worte: Ullrich von Hutten. Weise: Gustav Schulten
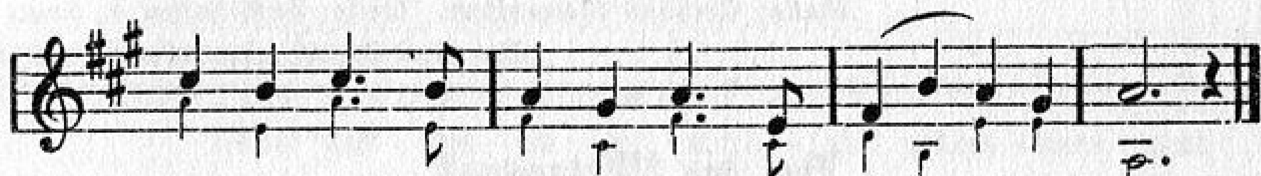

1514
AD

Mittag

Vor Tisch



Al - le gu - te Ga - be kommt her von Gott, dem Herrn. Drum



dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!
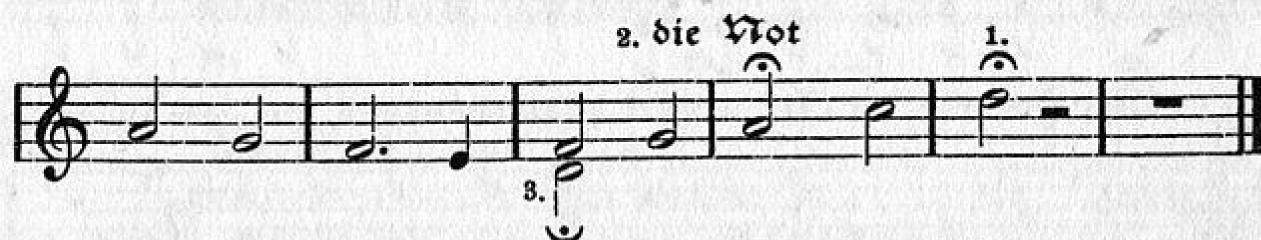
Worte: Matthias Claudius. Weise: Schluß eines Dankliedes um 1800

Tischspruch

Kanon zu drei Stimmen



Se - gen ü - ber dich, Brot! — Du baust den



Leib, du stillst die Not, du stillst die Not.

Worte: Georg Stammler. Weise: Fritz Henschke

Spruch vor Tisch

Kanon in der Prime oder Oktave

1 2

Er - de, die uns dies ge-bracht, Son - ne, die es

reif ge-macht! Lie - be Son - ne, lie - be

Er - de, Eu - er nie ver - ges - sen wer - de!

Worte: Christian Morgenstern. Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Aus Gerd Benoit: „Aus allen Gauen".

Bei der Mittagsrast

Herr - gott, du weißt um al - le Not, gib du doch

je - dem sein Stück Brot, gib uns das uns - re auch!

Worte und Weise: Hans Baumann. (Aus „Der Trommelbube", L. Voggenreiter Verlag)

Mittag

Auch einstimmig

Nun stek - ket eu - re Löf-fel z'sam-men und fan - get an in

Got - tes Na-men! Wer viel, wer we - nig, wer gut er-wischt,

nicht auf den an - dern nei - disch ist! Es kriegt ein je - der

sei-nen Teil und laßt's euch schmek-ken! Jet - zet Heil!

Worte: Hans Sachs. Weise: Paul Höffer 1934

Vor dem Essen

Kanon zu 4 Stimmen

f 1 2 3

Nun stek - ket eu - re Löf - fel z'sam - men und

4 *p*

fan - get an in Got - es Na - - - - men! Wer

viel, wer we - nig, wer gut er-wischt, nicht auf den an-dern

nei - disch ist! Es kriegt ein je - der sei - nen Teil

cresc. — — — — *f*

und laßt's euch schmek-ken. Je - tzet Heil! —— Je - tzet

Heil! —— Je - tzet Heil! Je - - tzet Heil!

Der Kanon schließt mit allen Stimmen gleichzeitig, wenn die zuerst einsetzende Stimme einmal ganz durchgesungen hat.

Worte: Hans Sachs. Weise: Christian Lahusen

x

Bescheidenheit, verlaß mich nicht!

Kanon zu drei Stimmen

1. 2.

Be-schei-den-heit, ver-laß mich nicht, ver-laß mich

3.

nicht bei Ti-sche und gib, daß ich zur rech-ten Zeit das

-sche

3.

größ-te Stück er-wi - sche, er-wi-sche, er-

2. 1.

wi-sche, das größ-te Stück er-wi-sche!

Weise: Fritz Henschke

Wer nicht will, der hat . . .

Kanon zu drei Stimmen

1. 2. 3.

Wer nicht will, der hat, und wer nicht

Schluß

ißt, wer nicht ißt, ist satt.

Weise: Fritz Henschke

Kanon zu drei Stimmen

1. 2. 3. Schluß

Wer nicht will, der hat, und wer nicht ißt, ist satt.

Weise: Fritz Henschke

Wer aber recht bequem ist und faul

Kanon in der Unterquint

Wer a - ber recht be - quem ist und faul, flög' dem ei - ne ge - brat' - ne Tau - be ins Maul, er wür - de höch-lich sich's ver - bit - ten, wär' sie nicht auch ge - schickt zer - schnit - ten.

Wer a - ber recht be - quem ist und faul, flög dem ei - ne ge-brat'-ne Tau - be ins Maul, er wür - de höch - lich sich's ver-bit-ten, wär' sie nicht auch ge-schickt zer-schnit - ten.

Worte: Johann Wolfgang von Goethe. Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Danklied

Dalarne (Schweden)

Lob und Preis im Him-mel dir. Dank für die Gnad', die

uns heut' ward. Dank für die Gnad', die uns heut' ward.

Aus: G. Schulten, Schwedische Volkslieder

Nach dem Essen

Kärnten

Sind wir al-le auf-ge-stan-den von dem

Tisch und von der Bank; wir euch von Her-zen dan-ken für die ge-

noß-ne Speis' und Trank. Der lie-be Gott woll' euch be-

wah-ren vor Krank-hei-ten und Feu-ers-g'fah-ren; vor dem

ga-chen*) und bö-sen Tod be-wah-re euch der lie-be Gott!

---

*) jähen

Aufzeichnung: Walter Hensel. Aus: „Der singende Quell" (Bärenreiter-Verlag Kassel)


1503
AD

Feierabend

Feierabend

Aus Lothringen

Die Fei - er - a - bend - stun - de schlägt, ja Stun - de

schlägt, wie sehn ich mich nach ihr, und dort im

Schat - ten aus - ge-streckt, wie schmeckt die Ru - he

mir, wie schmeckt die Ru - he mir.

Aus: „Handwerkslieder", L. Voggenreiter Verlag

Feierabendkanon

Kanon in der Prime oder Oktave

Schweigt, die Fei - er - a - bend-glok - ken klin - gen, ü - bers

Schweigt, die Fei - er-a-bend-glok-ken klin - gen,

Heid-land gro - ße Vö - gel schwin-gen, durch die Wol - ken

ü - bers Heid-land gro-ße Vö-gel schwin-gen, durch die

sich die Ster - ne fan - - - - den; vol - ler

Wol - ken sich die Ster - ne fan - - - - den;

Schön - heit lie - gen al - le Lan -

vol - ler Schön - heit lie - gen al - le

de, schweigt — — — — — — still!

Lan - de.

Worte: Dietlein. Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Wer Ohren hat, soll hören

Kanon in der Prime oder Oktave

(1) (2)

Wer Oh-ren hat, soll hö - ren, wer Oh-ren hat, soll hö -

ren; wer Geld hat, soll's ver - zeh - ren, soll's ver - zeh - ren.

Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Laßt uns all' nach Hause gehen

Masuren

1. Laßt uns all' nach Hau - se ge - hen, laßt uns
all' nach Hau - se ge - hen, weil die Stern' am Him-mel
ste - hen, weil die Stern' am Him - mel ste - hen.

2. Schlafen all' die lieben Vöglein, sind so müd' die kleinen Äuglein.
3. Atmen Nebel unsre Felder, stille steh'n die dunklen Wälder.
4. Ruhet aus von eurer Mühe, Gott bewacht euch spät und frühe.

Aus: „Masurische Volkslieder", herausgegeben vom Institut für Heimatforschung an der Universität Königsberg. Mit Erlaubnis der Herausgeber.

Abschied

Auch in C

Masuren

1. Zeit zu geh'n ist's, Zeit, Zeit, für die schmuk - ken
Mägd - lein, für die schmuk - ken Mägd - lein.
Seht, schon sind ver - bli - chen al - le Him - mels-
stern - lein, al - le Him - mels - stern - lein.

2. Alle sind verblichen, nur das eine leuchtet für den jungen Burschen:
Sein herzliebstes Mägdlein, sein herzliebstes Mägdlein.
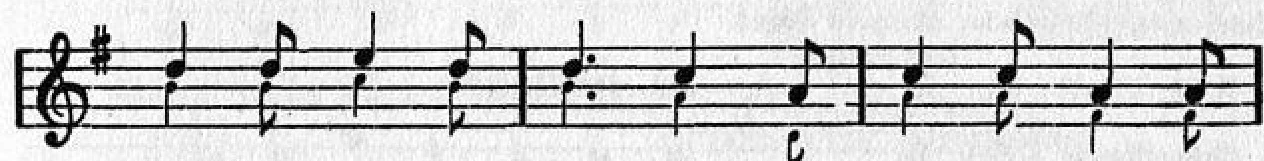
Aus: „Masurische Volkslieder", herausgegeben vom Institut für Heimatforschung an der Universität Königsberg. Mit Erlaubnis der Herausgeber.

Kehraus

Lindenkreuz, Thüringen



Geht heim, ihr Mäd-chen, geht heim, ihr Mäd-chen, der



Has', der liegt im Krau - te. Er frißt nicht nur die



Blät - ter ab, er nimmt die gan - ze Stau - de.
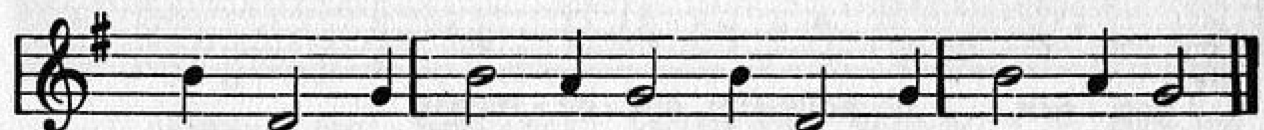
In Thüringen von den ledigen Burschen auf dem Tanzboden beim Schluß gesungen.

Die Sonne steigt hinab

Masuren



1. Die Son - ne steigt hin - ab, sie geht uns licht - rot fort;



sie schläft im Was - ser-grab an nie ge - ahn - tem Ort.

2. Es gleiten sanft dahin die Wolken überm Wald, das Rot ist kaum zu sehen, die dunkle Nacht kommt bald.

3. Es wallet in der Nacht verworrner Träume Spiel. Der neue Tag erwacht, zeigt dir ein lichtes Ziel.

Aus: „Masurische Volkslieder", herausgegeben vom Institut für Heimatforschung an der Universität Königsberg. Mit Erlaubnis der Herausgeber.

Der Abend

Abendlied

Auch einen Halb- oder Ganzton höher

sehr ruhig

zart, zurücktretend

Nebenstimme (auch nur instrumental: Geige oder Blockflöte in d oder c)

Hauptstimme

1. Der Tag ist fort - ge - gan-gen, ans U - fer schwamm die Nacht, was kommt und was vergan-gen, ist heim - . . . lich auf-ge-wacht.

1. Der Tag ist fort - ge - gan - gen, ans U - fer schwamm die Nacht, was kommt und was ver - gan - gen, ist heim-lich auf - ge - wacht.

2. Ich bin ganz hinverloren an Strauch und Firn und Tier, und was mich je geboren, das regt sich nun in mir.

3. Ich weiß nicht, wie dich nennen, du Stern und Leib und Hauch, ich fühle nur mich brennen und seh die Flamme auch.

4. Laß mich die Augen neigen, vor dir, du Majestät, es bricht aus tiefem Schweigen unendliches Gebet.

Worte: Paul Alverdes. Weise: Christian Lahusen

Abendlied

Mit Instrumenten
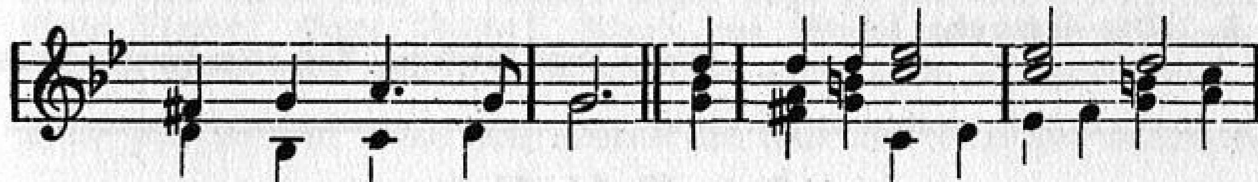


1. Nun sich der Tag ge - en - det hat und kei - ne
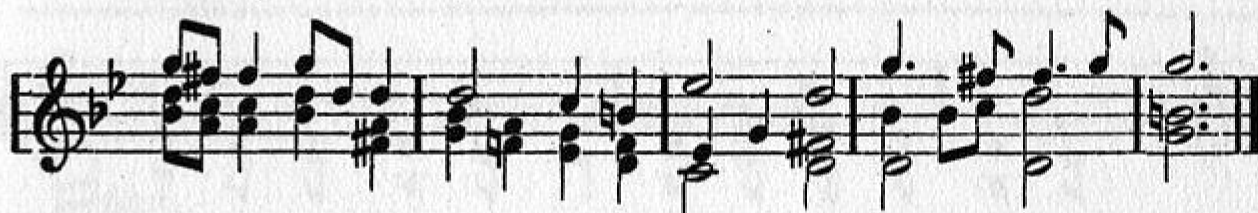


Sonn' mehr scheint, schläft al - les, was sich ab - ge - matt' und

Ritornell für Instrumente



was zu - vor ge - weint.
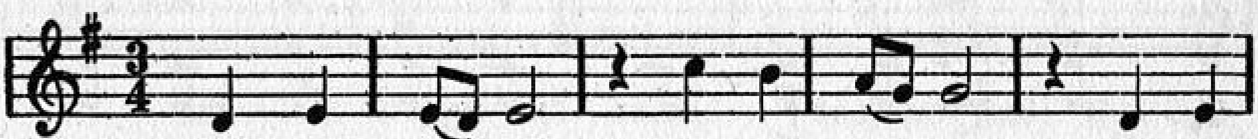


2. Gedenke, Herr, doch auch an mich in dieser finstern Nacht und schenke du mir gnädiglich den Schutz von deiner Wacht.

3. Darauf tu ich mein' Augen zu und schlafe fröhlich ein; mein Gott wacht jetzt in meiner Ruh', wer wollt noch traurig sein?

Weise und Satz: Adam Krieger, Arien 1676
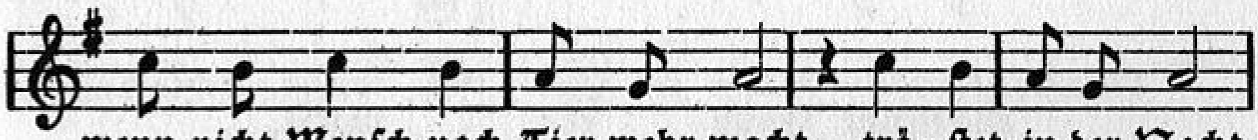
Abendlied
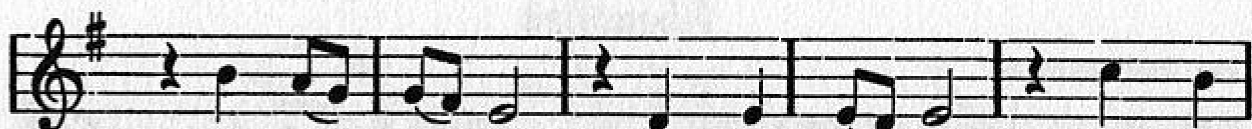


1. Schließt die Run - de! Reicht die Hän-de, daß die
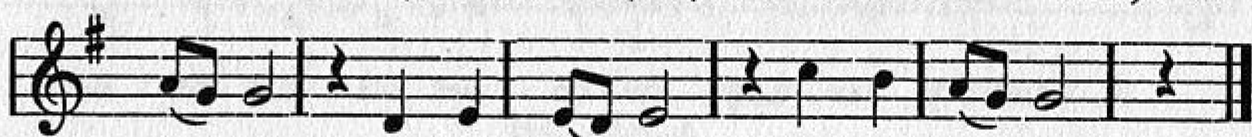


Stun - de sich voll - en - de! Wenn es dun - kelt,



wenn nicht Mensch noch Tier mehr wacht, trö - stet in der Nacht,



was da fun-kelt. Schließt die Run - de! Reicht die
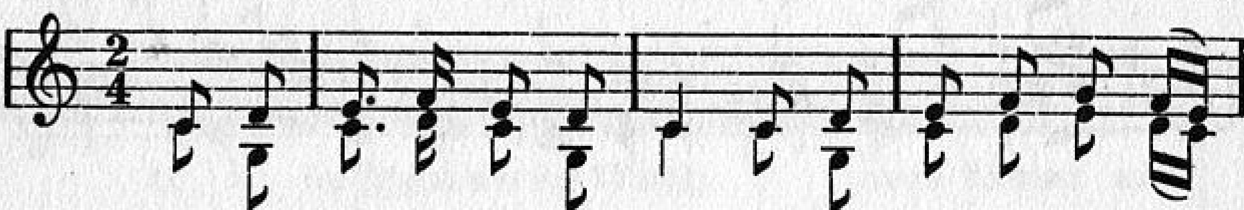


Hän - de, daß die Stun-de sich voll - en - de!

2. Schön ist Schweigen, schön ist Schauen; Sterne steigen hoch im Blauen. Weiße Schleier spinnen still sich übers Feld, schmücken alle Welt, stumm zur Feier. Schön ist Schweigen, schön ist Schauen; Sterne steigen hoch im Blauen.
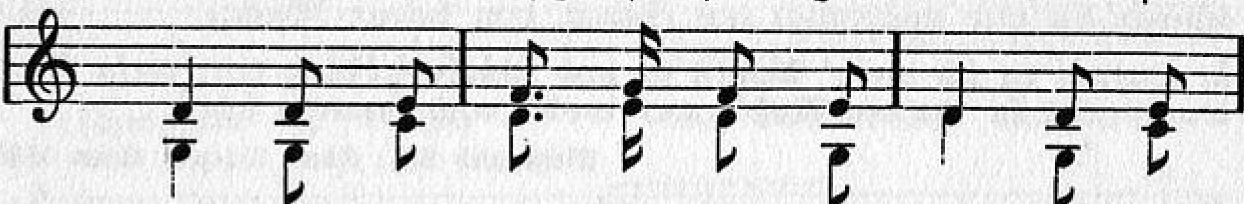
3. (Wie Strophe 1.)

Worte: Paul Hermann. Nach einer fremden Weise

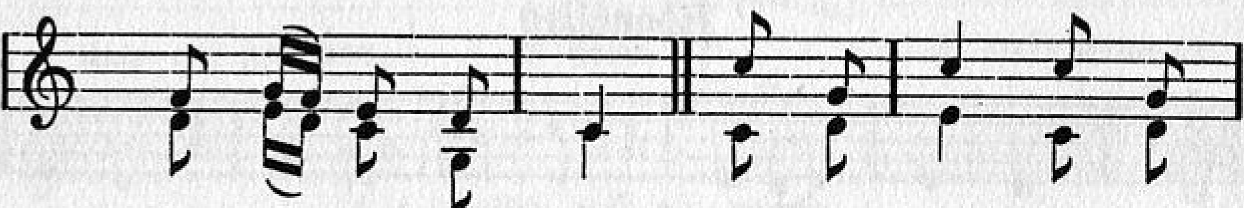
Gute-Nacht-Lied



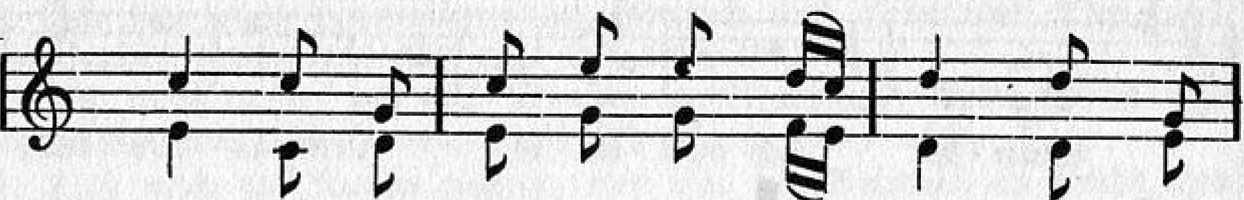
1. Sind die Wa-chen auf-ge - stellt, lie - gen wir in un - serm
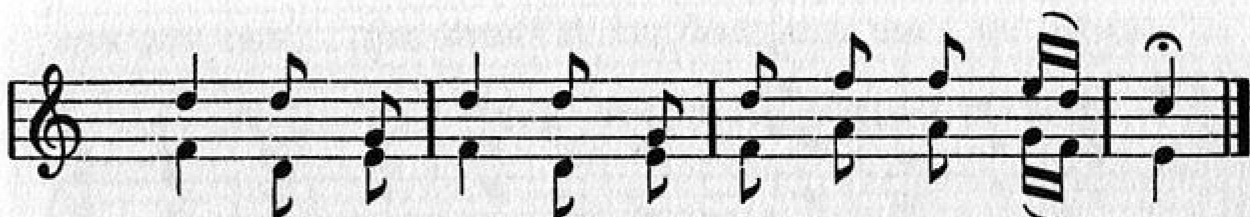


Zelt, rauscht der Nacht-wind durch den Baum, träu - men



wir den schön-sten Traum. Gu - te Nacht! Gu - te



Nacht! Mond und Stern am Him - mel wacht. Schlaft wohl
Mond und Stern er - wacht.



ein, schlaft wohl ein, bis zum er - sten Mor - gen - schein!

2. Erde ist die Lagerstätt', Stroh und Mantelsack das Bett, deckt euch zu und hüllt euch ein, sonst friert ihr zu Stein und Bein! Gute Nacht! Gute Nacht! Mond und Stern am Himmel wacht. Schlaft wohl ein, schlaft wohl ein, bis zum ersten Morgenschein!

3. Wenn der Mond am Himmel steht, spricht er uns das Nachtgebet, und wenn früh die Lerche zieht, singt sie uns das Morgenlied. Gute Nacht! Gute Nacht! Mond und Stern am Himmel wacht. Schlaft wohl ein, schlaft wohl ein, bis zum ersten Morgenschein!
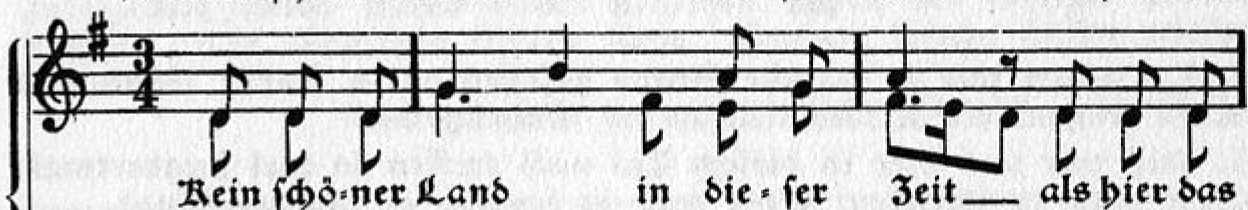
Worte: Paul Hermann. Weise: Paul Hermann nach einer alten italienischen Glockenweise

---

Kein schöner Land

Chor:

1. Kein schö-ner Land in die - ser Zeit als hier das
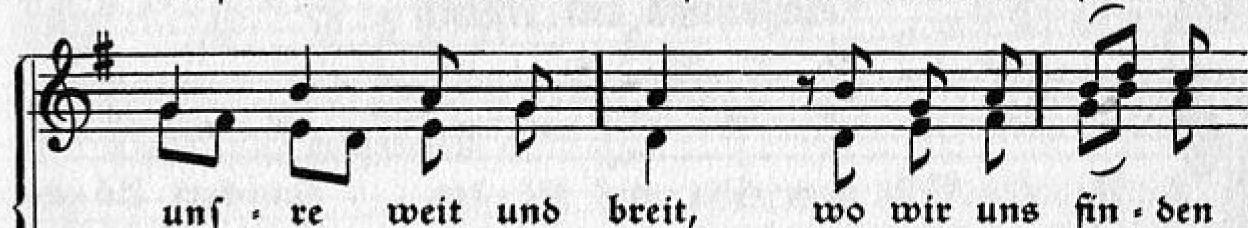


Kein schö-ner Land in die - ser Zeit ___ als hier das

Einzelstimme
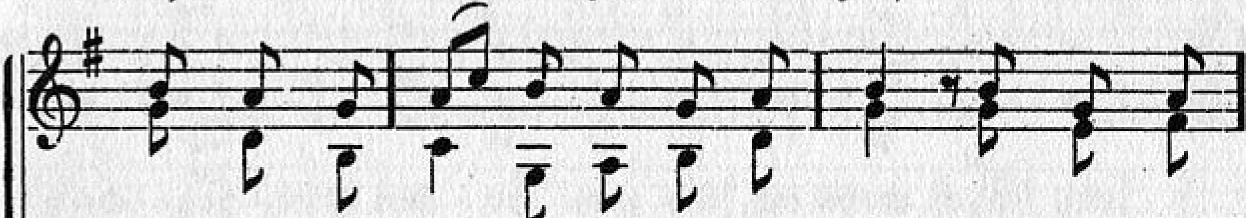


Kein schö - ner Land in die - ser Zeit
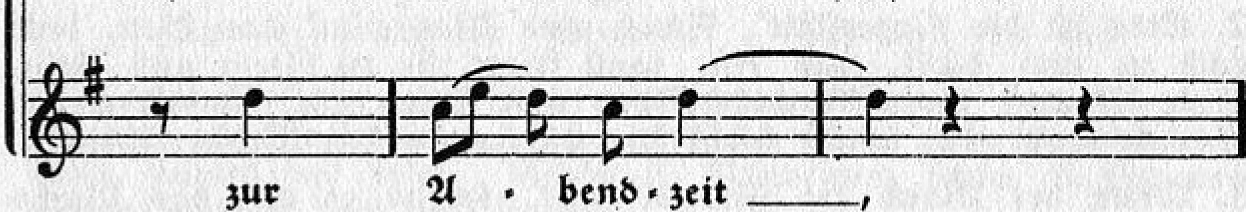
uns - re weit und breit, wo wir uns fin - den
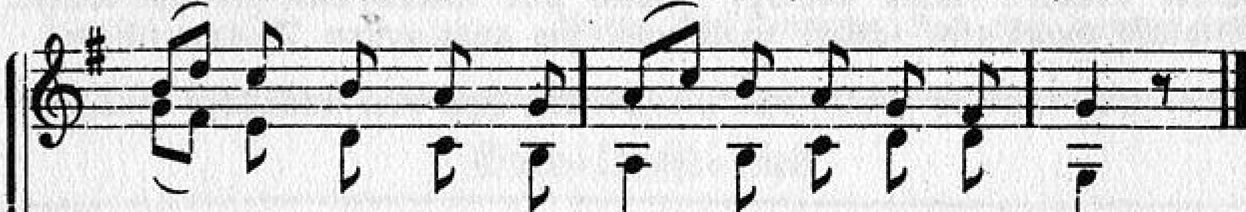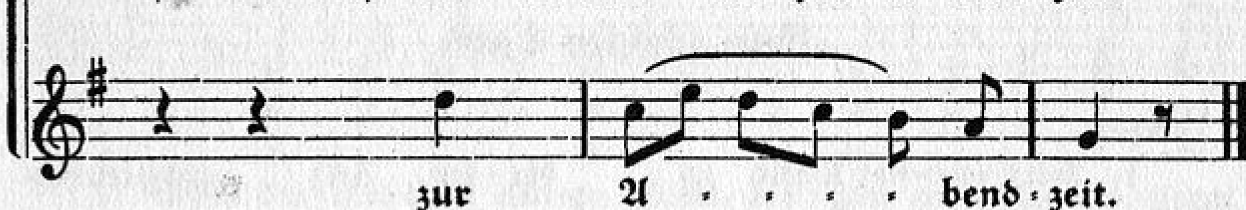


uns - re weit und breit, wo wir uns fin - den

als hier das uns - re weit und breit,
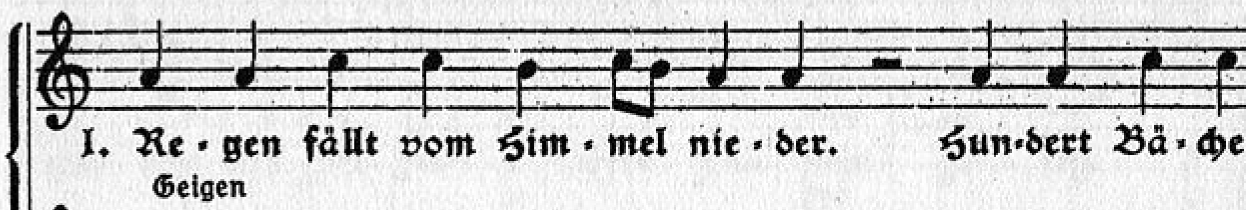








2. Da haben wir so manche Stund gesessen da in froher Rund und taten singen, die Lieder klingen im Eichengrund.

3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen so viel hundertmal: Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad.

4. Jetzt, Brüder, eine gute Nacht! Der Herr im hohen Himmel wacht, in seiner Güten uns zu behüten, ist er bedacht.

Weise: A. W. von Zuccalmaglio. Satz: Reinhold Heyden

Regenlied am Abend





2. Durch die Sträucher geht ein Regen. Teiche lecken von den Zweigen. Immer träger fallen Tropfen. Will der Spiegel fallen, steigen? Alle Menschen fühlen Erde. Hundert Teiche sinken wieder Erde ein.

Worte und Weise: Hans Jürgen Rohwer (aus der „Bauernmusik")

Abendgebet

Son-nen geht. Wol-lest mei - ne Sehn-sucht fül - len,

die am We - ge wei - nend steht.

2. Wollest all' die irren, kranken Wünsche von der Seele tun. All' die flehenden Gedanken laß wie müde Kindlein ruhn!

3. Wollest mir im Traume sagen, daß du der Gerechte bist, daß der Zweifel wühlend Fragen morgen Triumphieren ist.

4. Wollest löschen all' mein Grämen, all' die Angst, die mich umspinnt, wollest wieder zu dir nehmen, Vater, ein verlornes Kind!

Worte: Gustav Schüler. Weise: Max Bischoff 1934

Seltsam wirkt der Sterne Walten

Instrumente

Singstimmen

1. Selt-sam wirkt der

Ster - ne Wal-ten ü - ber un - sern — dunk-len We-gen,

ih-ren schwei-gen-den Ge-wal-ten mußt du still ans Herz dich le-gen.

2. Mußt getrost im Schatten wandern, wenn dein Glück sich stumm verschleiert und die Welt das Fest der andern unbekümmert weiter feiert.

3. Nach dem Takt der ew'gen Runde wandelt das Geschick im Tanze. Unbewußt ist dir die Stunde: Plötzlich liegt die Welt im Glanze.

Worte: Ina Seidel. Weise und Satz: Ernst Lothar von Knorr

Über grünenden Gärten

Singstimmen

Instrumente

1. Ü - ber grü-nen-den Gär - ten ist der Mond-schein er - wacht; lö - send des Ta - ges Här - ten nahst — du, freund - li - che Nacht.

2. Leise nimmst du von hinnen all unsre Hast und Pein, liebliche Träume spinnen friedlich die Seele ein.

3. Größe findet das Leben wieder in unserem Traum; das verästelte Streben fügt sich zum ganzen Baum.
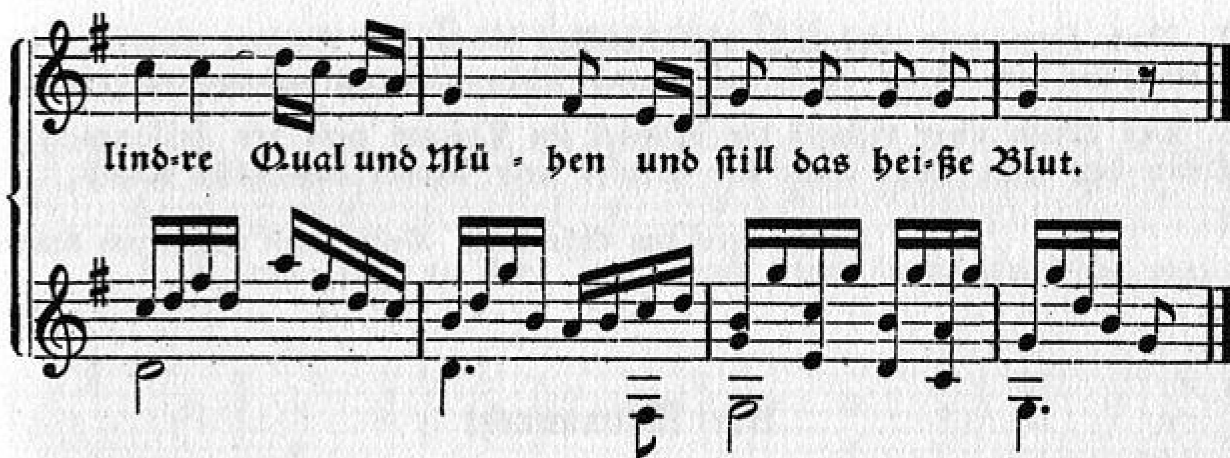
4. Noch sind nicht ganz dem Golde wir zum Opfer gebracht. Sei gepriesen, du holde, lind erquickende Nacht!

Worte: Philipp Hauff. Weise: Ernst Lothar von Knorr

Abendlied

Um 1770

1. Tritt vor, du Gott der Nacht, und dämpf' der Son - ne
Glü - hen, in Wol-ken laß den Stern aus
A - bend-rot er - blü - hen, kühl ab die lau - e
Flut; des Au - ges Vor-hang schließ', komm,



2. Dein Schleier deckt die Welt, es flieht vom schönsten Hange der Blumengöttin Pracht, und Grabeswächter bange auf schwarzen Hügeln steh'n; der Uhu weint und klagt, und Maulwurf, Marder, Schlange aus ihren Schlüften geh'n.

3. Ein lau' und kühles Weh'n im Dämmerlaube wittert, und unterm Blätterfall die dunkle Flut erzittert rings um des Ruders Schwung. Am Felsen, wo gedrängt die Strömung braust und flittert, ertönt des Hechtes Sprung.

4. In irren Ranken schwankt der Wildwein an der Mauer, die Tulpe schließt erschlafft im dünnen Regenschauer den Kelch allmählich zu. Und übers Feld her bläst der Hirt auf seiner Lauer das letzte Trululu.
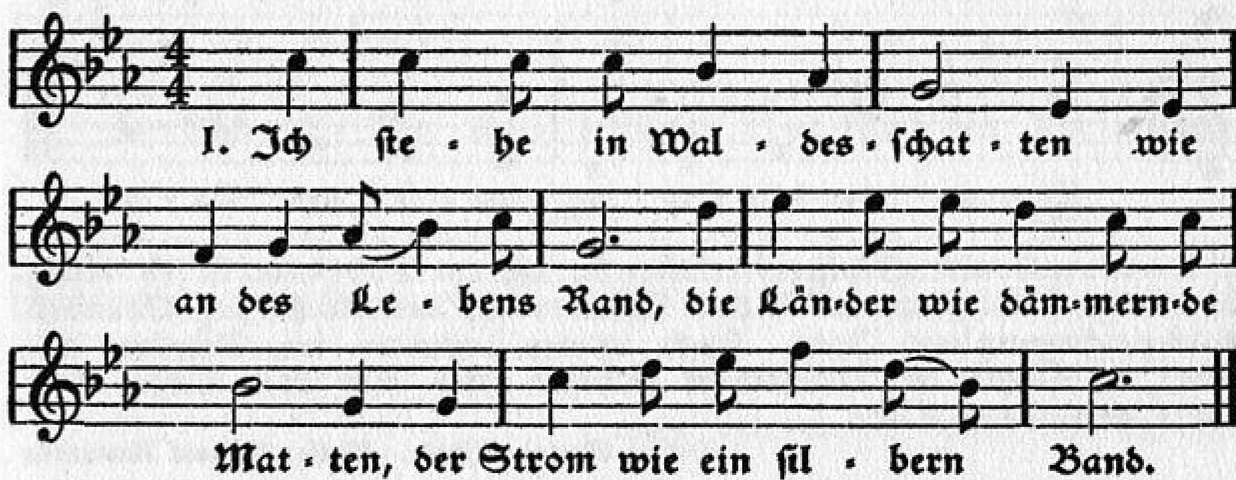
5. Nun sitzt die Lerche still im grünen Blattgeluge, an Roggengarben pickt Schwarzvogel noch der kluge beim herben Heimchensang. Als Regenbote streicht die Schwalb' in schwerem Fluge die Erde tief entlang.

6. Die Majestät der Nacht will alles Sein versenken, ein Wolkenlicht den Blick zum fahlen Erdreich lenken, das auf den Höhen bleicht. Am Himmel, übersprüht mit goldenen Geschenken, der schöne Mondkahn schleicht.

Weise: C. M. Bellman, Fredmans Sånger 32. Worte: C. M. Bellman, Übersetzung von Hanns von Gumppenberg aus: „Schwedische Lyrik", München. Der letzte Vers dieses Liedes wurde im Einverständnis mit Freifrau von Gumppenberg dem Urtext gegenüber etwas geändert

---

Nachts

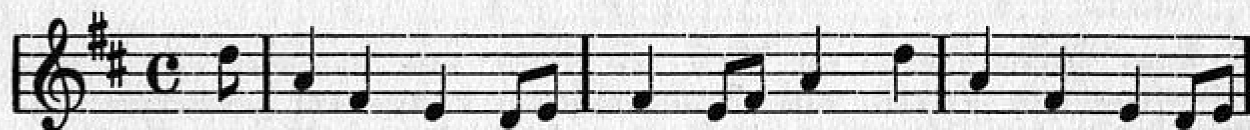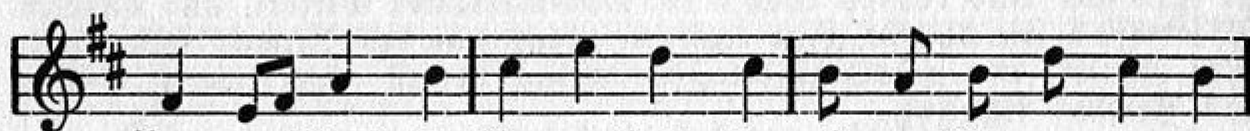


2. Von fern nur schlagen die Glocken über die Wälder herein, ein Reh hebt den Kopf erschrocken und schlummert gleich wieder ein.
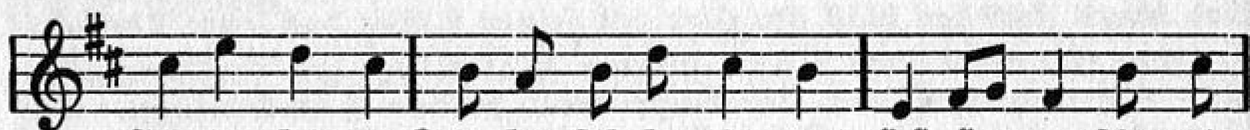
3. Der Wald aber rühret die Wipfel im Traum von der Felsenwand. Denn der Herr geht über die Gipfel und segnet das stille Land.
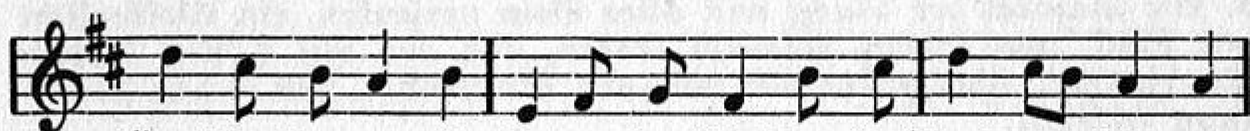
Worte: Josef von Eichendorff. Weise: Ernst Lothar von Knorr
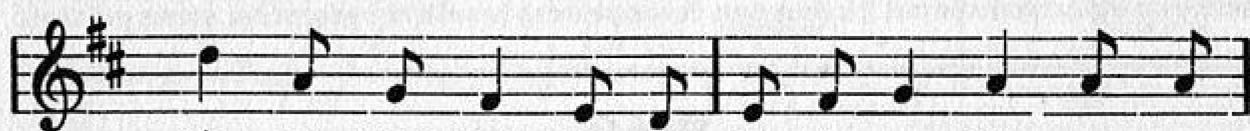
Um Mitternacht











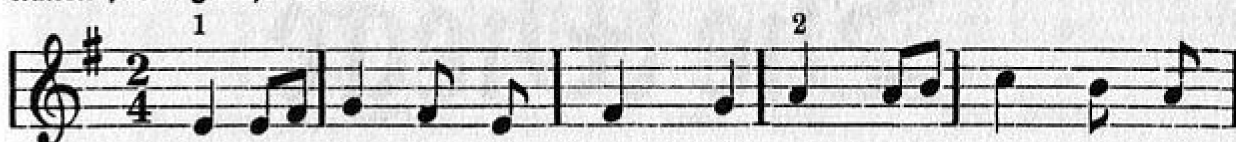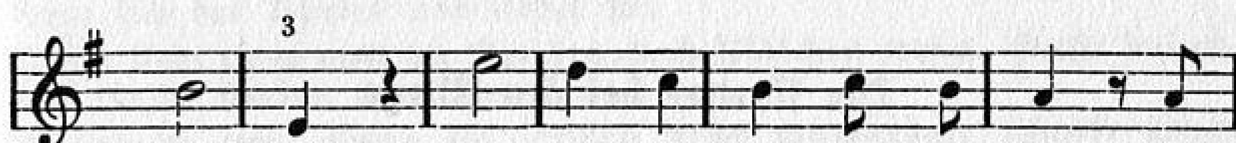


2. Das uralt alte Schlummerlied, sie achtets nicht, sie ist es müd; ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch, der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch. Doch immer behalten die Quellen das Wort, es singen die Wasser im Schlafe noch fort vom Tage, vom heute gewesenen Tage.
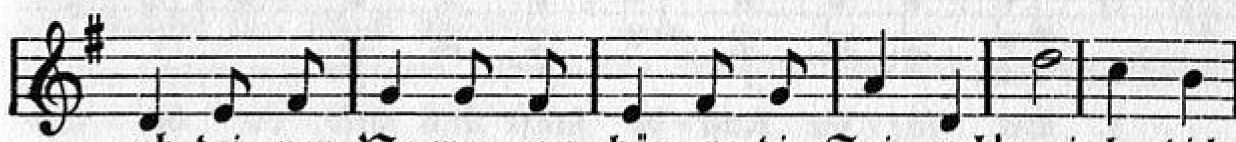
Worte: Eduard Mörike. Weise: Herbert Napiersky

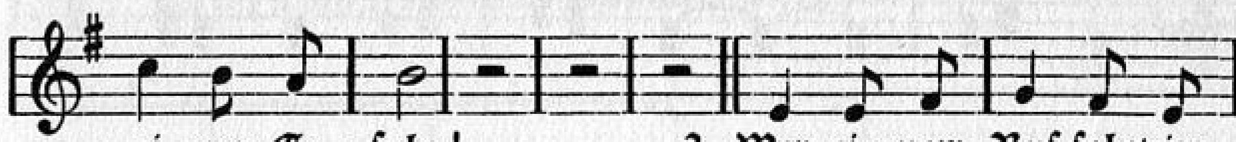
O verlerne die Zeit

Kanon für 3 gleiche Stimmen



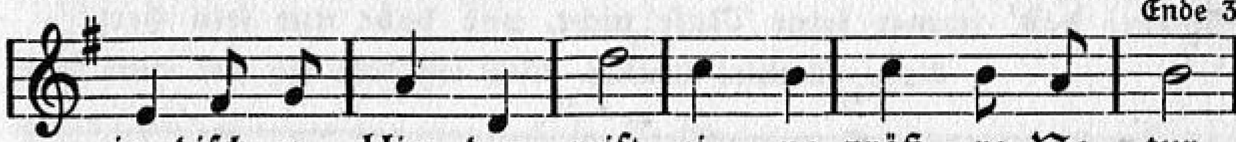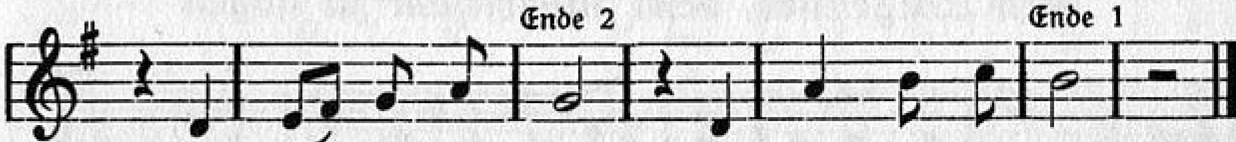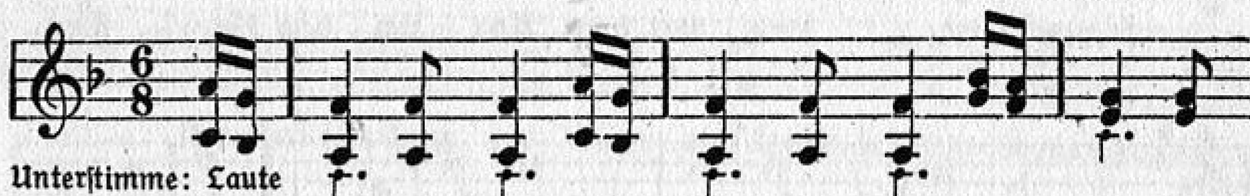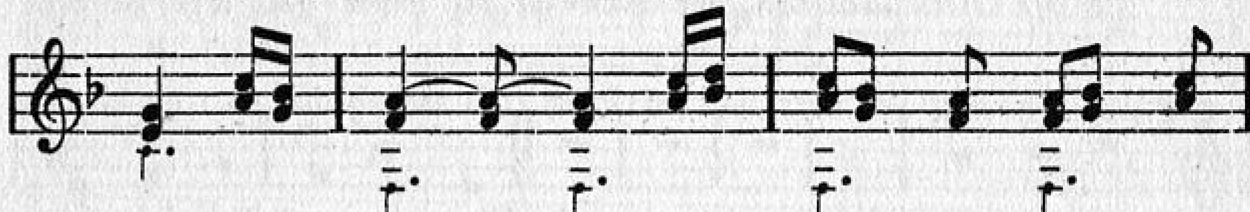














Worte: Hans Carossa. Weise: Paul Hermann

Die Wiege
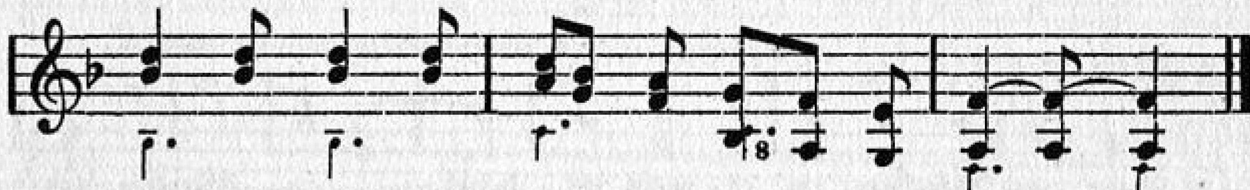
Die Mutter bei der Wiege



1. Du süs - ser Kna - be sanft und mild, du dei - nes



Va - ters E - ben - bild! das bist du; zwar dein



Va - ter spricht, du ha - best sei - ne Na - se nicht.

2. Nur eben itzo war er hier und sah dir ins Gesicht und sprach: Viel hat er zwar von mir, doch meine Nase nicht.
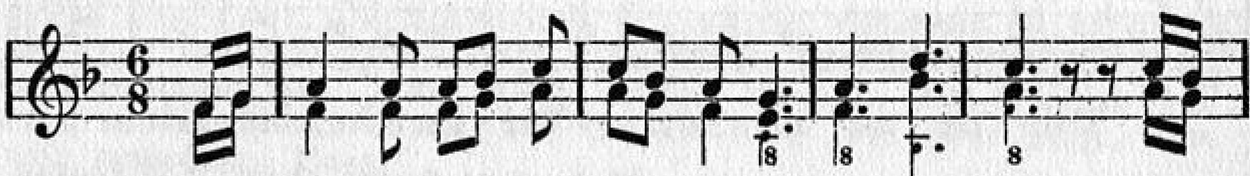
3. Mich dünkt es selbst, sie ist zu klein, doch muß es seine Nase sein; denn wenn's nicht seine Nase wär, wo hättst du denn die Nase her?

4. Schlaf, Knabe, was dein Vater spricht, spricht er wohl nur im Scherz; hab' immer seine Nase nicht, und habe nur sein Herz!
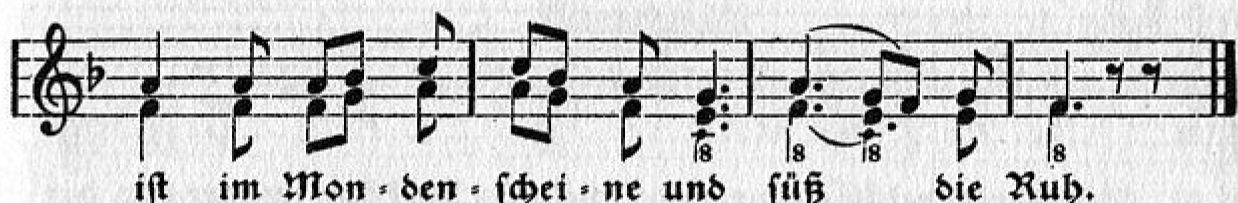
Worte: Matthias Claudius. Weise und Satz: Joh. Abr. Peter Schulz

---

Ein Wiegenlied, beim Mondschein zu singen



1. So schla - fe nur du Klei - ne, was wei - nest du? Sanft



2. Auch kommt der Schlaf geschwinder und sonder Müh; der Mond freut sich der Kinder und liebet sie.

3. Er liebt zwar auch die Knaben, doch Mädchen mehr. Gießt freundlich schöne Gaben von oben her

4. auf sie aus, wenn sie saugen recht wunderbar, schenkt ihnen blaue Augen und blondes Haar.

5. Alt ist er wie ein Rabe, sieht manches Land; mein Vater hat als Knabe ihn schon gekannt.

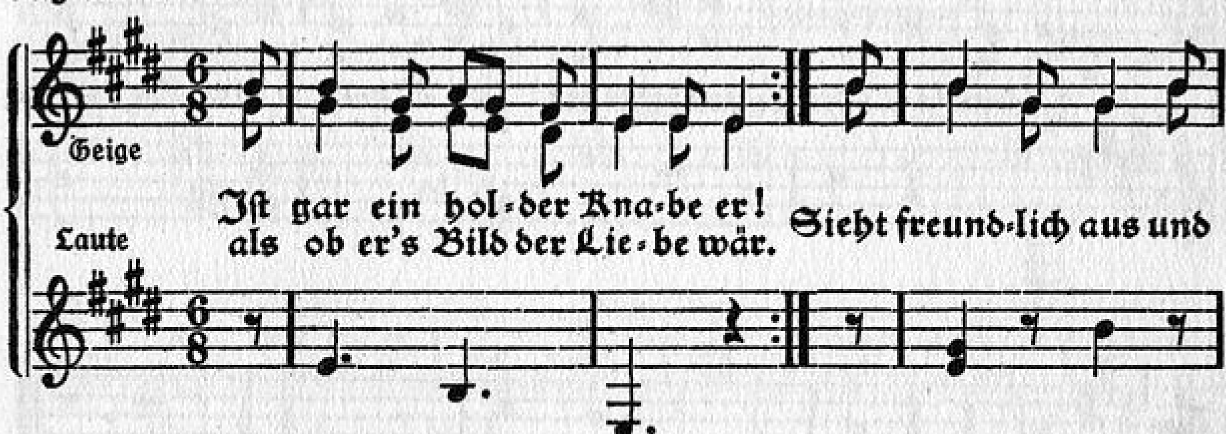
6. Er schien mir unterm Kranze ins Brautgesicht und bei dem Ehrentanze; du warst noch nicht.
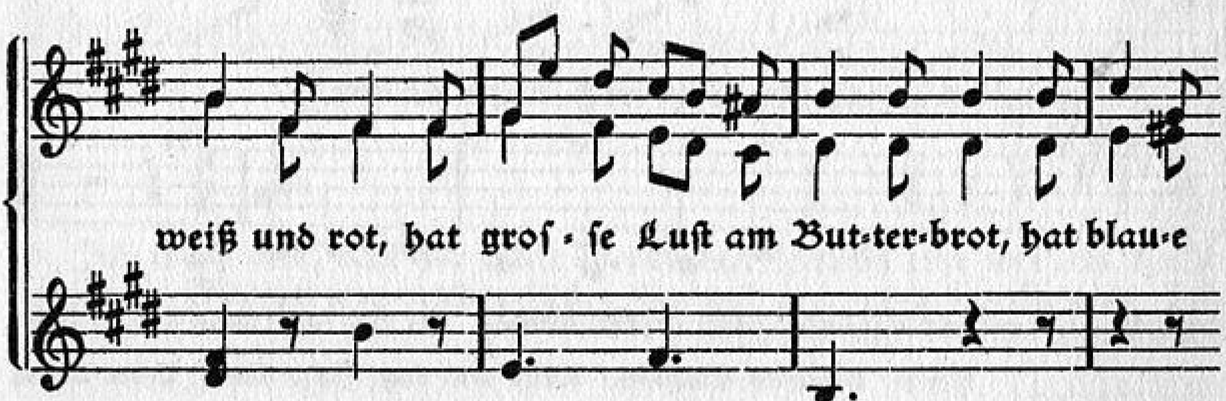
Worte: Matthias Claudius (gekürzt). Weise und Satz: Joh. Abr. Peter Schulz
Die mit 8 bezeichneten Töne werden auf dem Klavier eine Oktave tiefer gespielt

---

Anselmuccio

Original: A-Dur





Au-gen, gel-bes Haar, und Schelm im Nak-ken im-mer-dar, hat

Arm und Bei - ne rund und voll! und al - les wie man's

ha-ben soll. Nur ei-nes fehlt dir lie - ber Kna-be! Eins

nur: daß ich dich noch nicht ha - be.

Der erste Satz kann auch auf dem Klavier gespielt werden. Der Baß spielt dann 8 Töne tiefer

Worte: Matthias Claudius. Weise und Satz: Joh. Abrah. Peter Schulz

Marienbild

Laute

1. Ich se - he dich in

tau - send Bil - dern, Ma - ri - a, lieb - lich aus - ge - drückt,

doch keins von al - len kann dich schil - dern, wie mei - ne

See - le dich er - blickt.

2. Ich weiß nur, daß der Welt Getümmel seitdem nur wie ein Traum verweht und ein unnennbar süßer Himmel mir ewig im Gemüte steht.

Worte: Novalis. Weise: Paul Hermann

Nachtwächterrufe
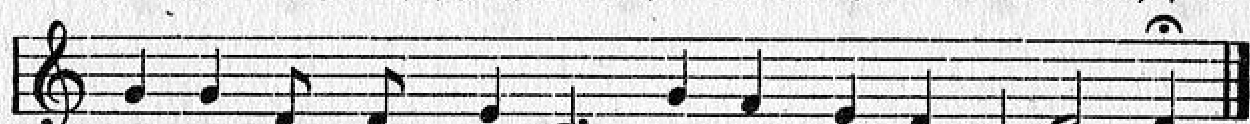
Aus Lichtenbach, Gottschee



Mei-ne Her-ren und Frau-en, so laßt euch sag'n, der Ham-mer



hat schon zeh-ne g'schlagn. Be-hü-tet das Feu-er und Licht, da-

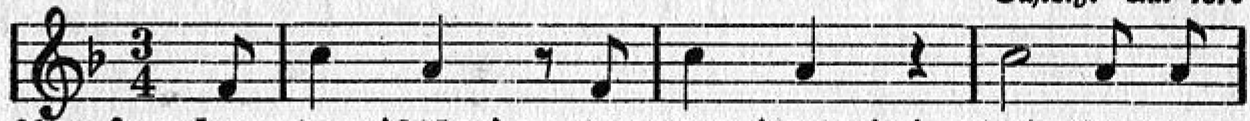


mit kein Un-glück ge-schieht. Ge-lobt sei Je-sus Chris-tus!

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Aufgezeichnet von W. Tschinkel 1911

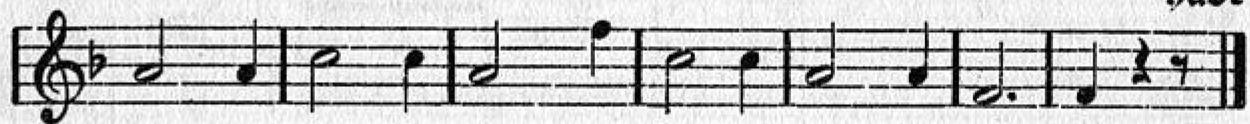
Schleiz. Um 1870



Anruf: Hat zehn g'schlag'n, hat zehn g'schlag'n! Lobt Gott den



Herrn! Der Tag ver-treibt die dunk-le Nacht. Ihr Chris-ten, habt



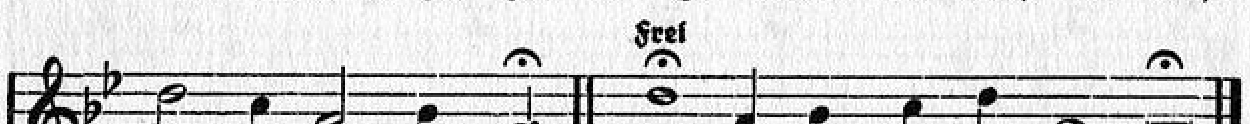
sanft ge-ruht! Er-wacht! Und prei-set Gott den Herrn!



Zehn hat die Glock' ge-schla-gen! Des Her-ren



all-mäch-ti-ge, gü-ti-ge Hand be-wah-re euch



all' vor Not und Brand. Zehn hat die Glock' ge-schla-gen.

Schwedisches Volkslied aus: Gustav Schulten, „Schwedische Volkslieder" (L. Voggenreiter Verlag, Potsdam)

DAS JAHR



Imagines coeli Meridionales.

Reuerendiss. domino & illustriss. Principi domino Mattheo sacrosancte Romane ecclesie S. Angeli Diacono Cardinali H. etc. Salzburgensi Metropolis coadiutori. S. C. Maiestatis per Italiam locumtenenti generali domino obseruandissimo colendissimoque dedicatum.

Ioann. Stabius ordinauit
Conradus Heinfogel stellas posuit
Albertus Durer imaginibus circumscripsit



Heil Mutter Erde!

Naturhaft. Feierlich. Breit

Heil Mut-ter Er - de! Es gön - ne der all - wal - ten - de e - wi - ge Herr-scher, daß die Äk - ker wach - sen und ge-dei - hen, voll wer - den und sich kräf - ti - gen. Er gön - ne Gar-ben und des Kor - nes Wachs-tum und der gu - ten Ger - ste Wachs-tum und al - - - ler Er - de Wachs - tum!

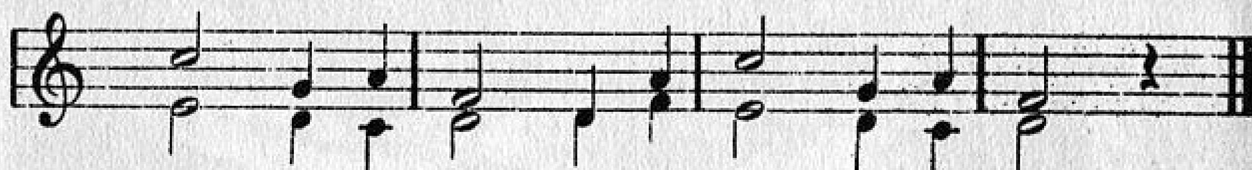
Worte: Aus dem Altenglischen. Weise: Christian Lahusen

Frühling

Harzer Heimatspruch



Es grü - ne die Tan - ne, es wach - se das Erz! Gott

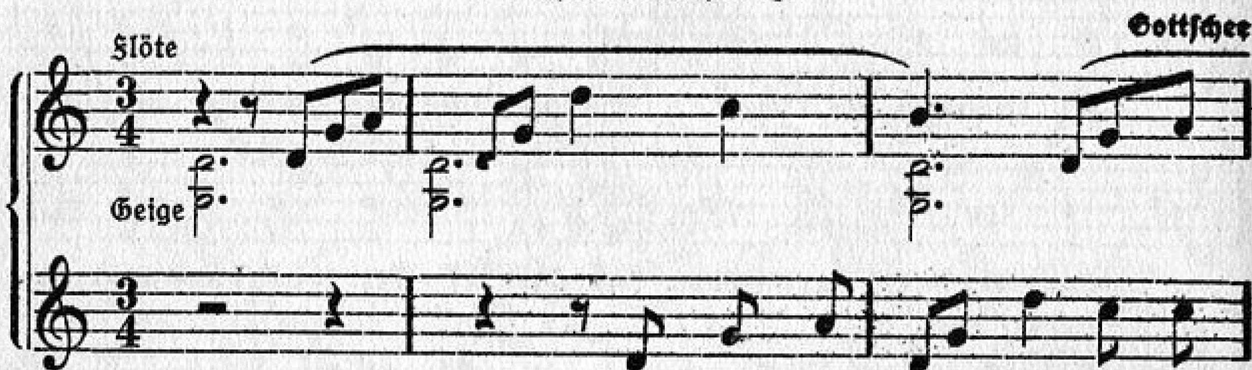


ge - be uns al - len ein fröh - li - ches Herz.
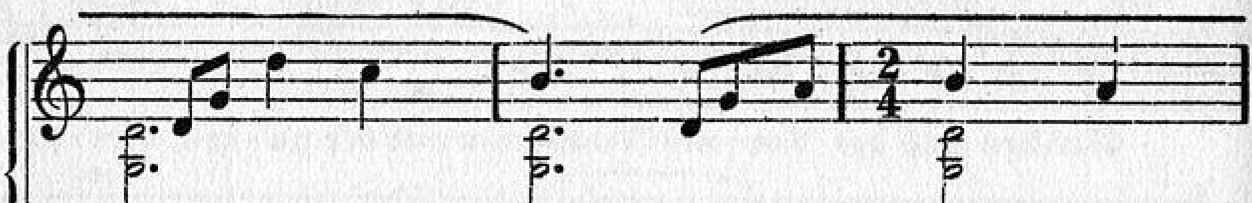
Weise und Satz: Gerhard Schwarz

Frühjahrsanfang
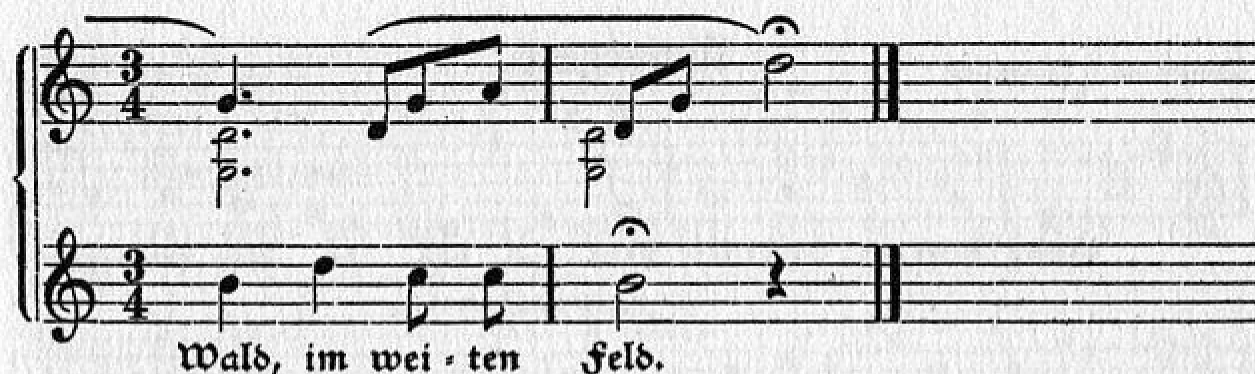
Gottschee



1. Jetzt fängt schon wie-der's Früh-jahr



an und al - les fängt zu blü - hen an im grü - nen



2. Es blühen die Blumen auf dem Feld, sie blühen weiß, rot, blau und gelb, 's ist alles lustig auf der Welt.

3. Jetzt geh' ich über Berg und Tal, und höre schon die Nachtigall auf grüner Heid' und überall.
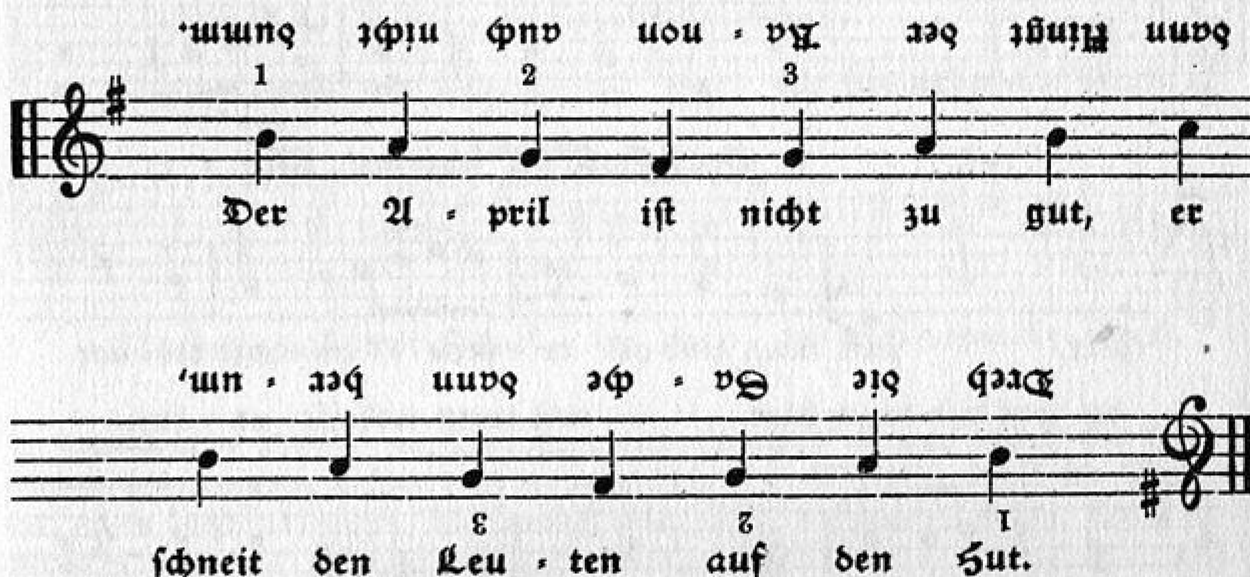
4. Und wenn ich durch die Auen geh', so schreit der Kuckuck in der Höh', wenn ich zu meiner Liebsten geh'.

5. Jetzt geh' ich in den grünen Wald, da such' ich meinen Aufenthalt, weil mir mein Schatz nicht mehr gefallt.

Worte: Strophe 1 aus Gottschee. Strophe 2—5 aus dem Elsaß.
Weise: Aufgezeichnet von W. Tschinkel. Satz: Gustav Schulten

Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

April-Kanon



Aus dem „Musikalischen Hausfreund" 1822

Kanon zu 3 Stimmen

Maiengruß

1 2 3

Grüß Gott, du schö - ner Mai - e, da du bist wied-rum

hier, tust jung und alt er - freu - - - - en mit dei-ner

3 2 1

Blu-men Zier. Grüß Gott ___, du schö - ner Mai - e!

Worte: Volkslied
Weise: Reinh. Heyden 1931

Der Maiengruß wird dreimal angestimmt, wobei jeweils eine andere Stimme als erste beginnt

---

Grüß Gott, du schöner Maie

I. Grüß Gott, du schö-ner Mai - e, da du jetzt wie-drum

I. Grüß Gott, du schö-ner Mai - e, da

I. Grüß Gott, du schö-ner Mai - e, da

hier, tust jung und alt er - freu - en mit dei - ner

du jetzt wie-drum hier, tust jung und alt er - freu -

du jetzt wie-drum hier, tust jung und alt er - freu -

Blu-men-zier. Die lie-ben Vög-lein
en mit dei-ner Blu-men-zier. Die lie-ben Vög-lein
en mit dei-ner Blu-men-zier. Die lie-ben Vög-lein

al-le, die sin-gen al-so hell, Frau Nach-ti-gall mit
al-le, die sin-gen al-so hell; Frau
al-le, die sin-gen al-so hell; Frau

Schal-le hat die für-nehm-ste Stell.
Nach-ti-gall mit Schal-le, hat die für-nehm-ste Stell.
Nach-ti-gall mit Schal-le, hat die für-nehm-ste Stell.
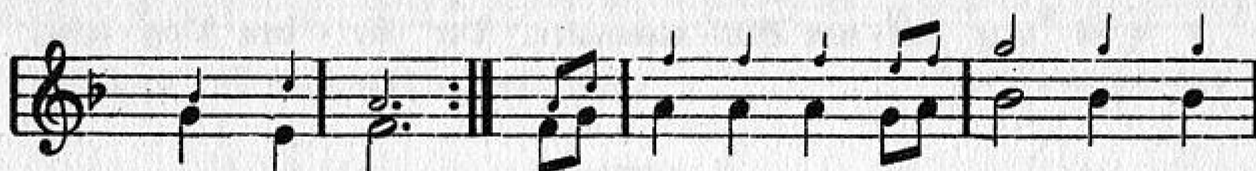
2. Die kalten Wind' verstummen, der Himmel ist gar blau, die lieben Bienlein summen daher auf grüner Au. — O holde Lust im Maien, da alles neu erblüht, du kannst mir sehr erfreuen, mein Herz und mein Gemüt.

Alte Volksweise. Satz von Reinhold Heyden

Der Maibaum



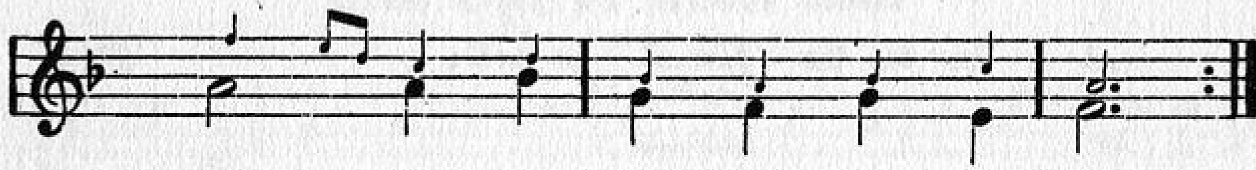
1. Der Win - ter ist ver - gan - gen, ich seh' des
Ich seh' die Blüm - lein pran - gen, die mir mein



Mai - en Schein;
Herz er - freun. So fern in je - nem Ta - le, da



ist gar lus - tig sein, da singt Frau Nach - ti -



gal - - le und manch Wald - vö - ge - lein.

2. Ich geh', ein' Mai zu hauen, hin durch das grüne Gras, schenk meinem Buhl'n die Treue, die mir die Liebste was, und bitt, daß sie mag kommen, all an dem Fenster stahn, empfangen den Mai mit Blumen, er ist gar wohlgetan.

3. Ade, mein' Allerliebste, ade, schön Blümlein fein, ade, schön Rosenblume, es muß geschieden sein! Bis daß ich wiederkomme, bleibst du die Liebste mein; das Herz in meinem Leibe gehört ja allzeit dein.

Worte: Übersetzung eines altniederländischen Liedes. Weise: Thysius' „Lautenbuch", Anfang des 17. Jahrhunderts. Oberstimme volkstümlich im Wandervogel
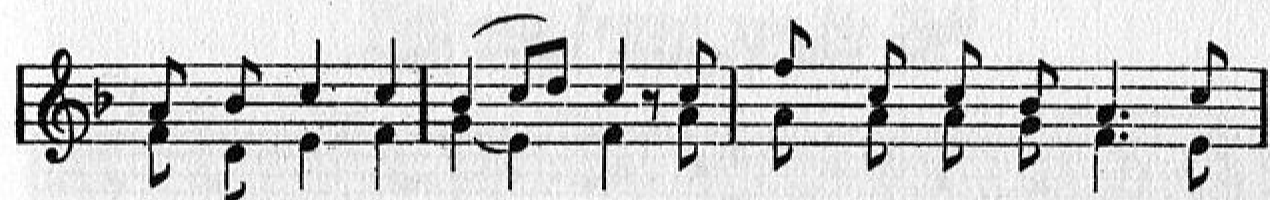
---

Mailied
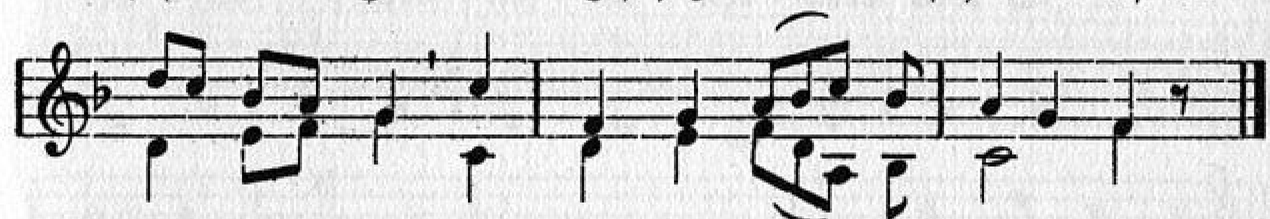
Lothringen



1. Jetzt kommt die fröh - lich Som - mer - zeit, jetzt kom - men



sich die lan - gen Ta - ge, jetzt kom - met sich der Mai, der



lieb - li-che Mai, der bringt uns schö - ne Blu - men.
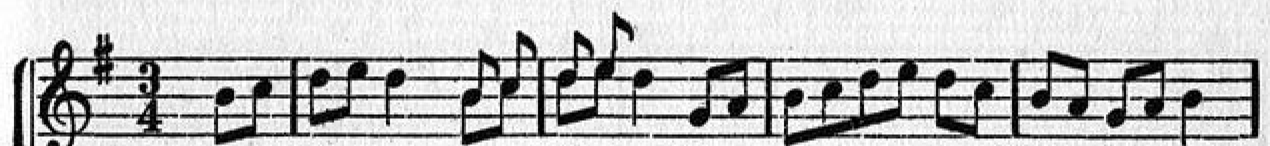
2. Und wenn er uns kein Blumen bringt, so bringt er uns ein schöne Maie. Ich ging einmal durch einen grünen Wald, da gesah ich mir ein schöne Maie.

3. Und wie ich ihn gesehen hab, ja gar wollt er mir gefalle. Ach hätt ich ein Schwert, ich hau ihn zur Erd, Feinsliebchen tät ich nur ihn tragen.
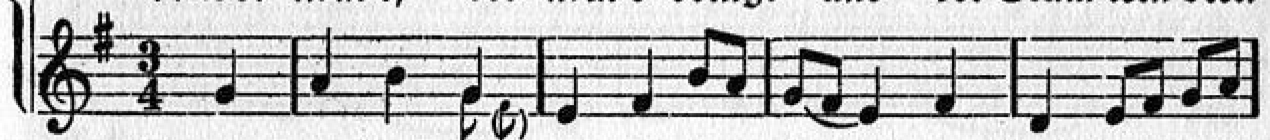
(Der Bursche steckt in den lothringischen Dörfern heute noch seiner Auserkorenen einen Maibaum in der ersten Mainacht vors Haus.)

Aus: Pint, Verklingende Weisen II, 73

Der Maie, der Maie
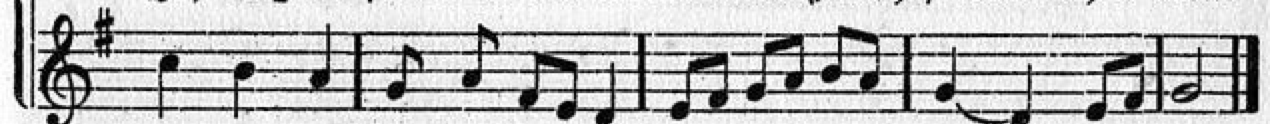


1. Der Mai-e, der Mai-e bringt uns der Blüm-lein viel.





Ich trag ein frei's Ge-mü-te. Gott weiß wohl, wem ich's will.



2. Ich will's ei'm freien Gesellen, derselbe der wirbt um mich.
Er trägt ein seidin Hemmt an, darein da preist er sich.

3. Er meint, es säng' ein' Nachtigall, da war's ein' Jungfrau fein:
Und kann er mein nicht werden, trauret das Herze sein.

Worte aus dem Mittelalter. Dichter unbekannt
Weise und Satz von Paul Höffer 1935

Ich will Trauern lassen stehn

1. Ich will Trau - ern las - sen stehn; auf die
Hei - de soll'n wir geh'n, viel lie - be Ge - spie - len
mein, da se - hen wir der Blu-men Schein. Ich sa - ge
dir, ich sa - ge dir, — mein Ge -
sel - le, komm — — — mit mir.

2. Süße Minne, werde mein, mache mir ein Kränzelein! Das soll tragen ein stolzer Mann, der wohl Frauen dienen kann. Ich sage dir, mein Geselle, komm mit mir!

Text aus dem Mittelalter. Dichter unbekannt
Weise und Satz von Paul Höffer 1935

Ahi! nun kommt uns die Zeit

A - hi! nun kom - met uns die Zeit der klei - nen

Vö - ge - lein Ge - sang. Es grü - net schon die Lin - de

breit, zer - gan - gen ist der Win - ter lang. Nun

sieht man Blu - men schö - ner Art, ü - ben auf der

Hei - de ih - ren Schein. — — — — Des

wer - den vie - le Her - zen froh; auch mei - nes

soll ge - trö - - - - - - stet sein.

Dietmar von Aiste (um 1150—1200)
Weise und Satz von Paul Höffer 1936

Maiansingen

Vorsänger — Chor

1. Gu - ten A - bend all' im Hau - se ihr. *) Mai

Vorsänger

ist will - kom-men. Er - laubt, daß wir euch wek - ken hier.

Chor

Herr-lich ist der Som - mer für die Jun - gen.

2. Nun tragen wir ins Dorf den Mai und preisen ihn mit Liedern neu.

3. Des Winters Macht brach lang' entzwei, nun grünet Laub und Gras auf's neu.

4. Verleihe uns ein gutes Jahr, vor Schaden Haus und Hof bewahr!

5. Wir stecken Laub auf euer Dach, das freuet euch am frühen Tag.

6. Gut' Nacht! Schön' Dank, den sollt ihr haben, für eure guten, reichen Gaben!

*) Wiederholt sich in allen Strophen.

Weise: Schwedisches Mailied aus Skåne. Satz und Übersetzung: Gustav Schulten.
Aus: Gustav Schulten, „Schwedische Volkslieder" (L. Voggenreiter Verlag)

Draußen am Rain

Vorsänger

1. Drau-ßen, da wach-sen blau' Bee - ren am Rain. Komm,

Mädchen

Komm,

Her - zens - freud! Willst du mich fin - den, dort

Her - zens - freud!

sind wir al - lein! Kommt, Li - lien und A - ke -

Kommt, Li - lien und A - ke -

lei - en, kommt, Ro - sen und blau' Sal - bei - en, komm,

lei - en, kommt Ro - sen und blau Sal - bei - en, komm,

2. Liebliche Blumen, die locken zum Tanz. Komm, Herzensfreud! Willst du, so winde ich dir einen Kranz. Kommt, Lilien . . . . .
3. Blumen im Kranze, die schmücken dein Haupt. Komm, Herzensfreud! Sonne geht unter, die Liebe geht auf. Kommt, Lilien . . . . .

Schwedisches Volkslied für Vorsänger und zwei Mädchenstimmen und Laute, gesetzt von Robert Kothe. Übersetzung: Gustav Schulten. Aus: Schwedische Volkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)

Pfingstreihen
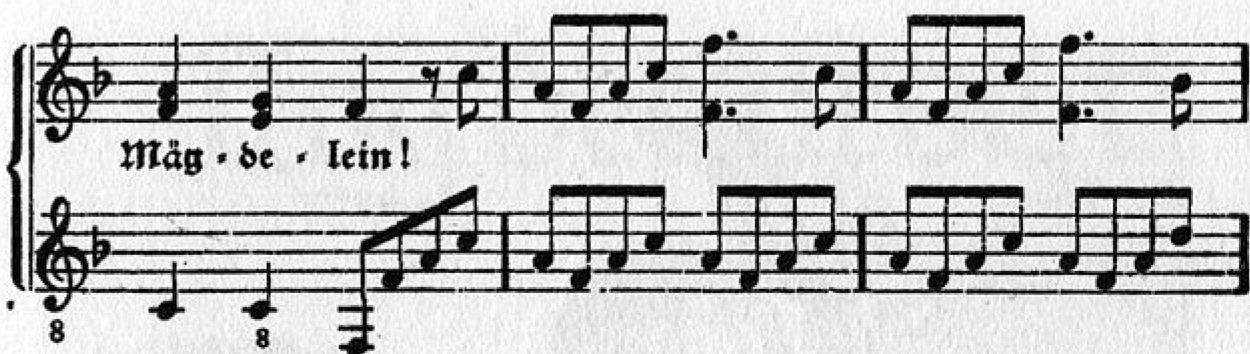
Singstimme und Instrumente
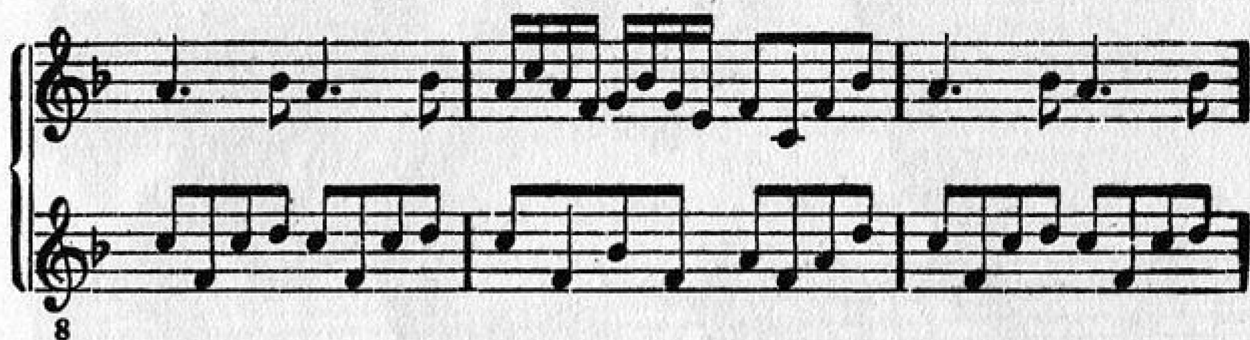
Bräut-lich-sten und Jüng - sten! Das Tal ist bunt und weich; es
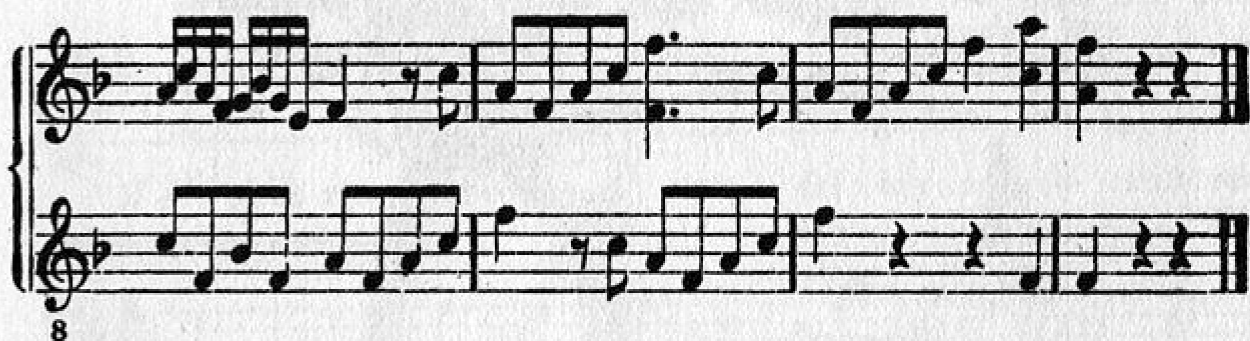
glänzt der blau-e Teich, rings blü-het Baum und blüht Ge - sträuch!

Im

Mai - en, am Rei-hen, da freun, da freun sich al - le Kna-ben und







2. Auf, jeder schwing im Ringeltanz sein Mädchen, fest umfangen: Der Westwind kühlt ihr unterm Kranz die feuerroten Wangen! Es lockt im Morgentau zu Tanz und froher Schau so hell die buntbeblühte Au. Im Maien, am Reihen, da freun, da freun sich alle Knaben und Mägdelein!

Weise: Joh. Abr. Peter Schulz. Lieder im Volkston 1782. Worte überarbeitet. Der Satz kann auch auf dem Klavier gespielt werden. Der Baß ist dann bis auf die Stellen zwischen den beiden + eine Oktave tiefer zu nehmen.



Tag der Arbeit

Mai, wir sind frei!

1. Aus tau-send Blü-ten lacht der Mai, — und
ist doch sonst die Welt so bang . . . aus tau-send Her-zen
gellt ein Schrei, — wie sel-ten er so wild er-
1. 2. u. 3. 4.
klang: Mai, mach uns frei! — — 2. Wohl —

2. Wohl haucht der Wind noch rauh und roh, doch schweigt sein Ungestüm gar bald und stirbt verwispernd irgendwo . . . und sehnend es ringsum erschallt: Mai, mach uns froh!

3. Was sich noch scheu und still verbarg, wagt jetzt sich vor ans liebe Licht, und kennt nicht Furcht und kennt nicht Arg. Die letzte Kette reißt und bricht . . . Mai, mach uns stark!

4. Wie schwer das Leben immer sei, wir zwingen es mit fester Faust, bis stumm des Elends letzter Schrei und rings es jubelnd hell erbraust: Mai, wir sind frei!

Worte: Ludwig Lessen. Weise: Ernst Lothar von Knorr. (Aus: „Die Zukunft, die wird unser sein", im L. Voggenreiter Verlag Potsdam.)

Wir Werkleute all

Im Kanon zu 3 gleichen Stimmen

1 2 3

Wir Werk - leu - te all schmie-den ein neu - es Volk in stol - zer Frei - heit wie - der zu - sam - men.

Worte: Heinrich Lersch. Weise: Ernst Lothar v. Knorr 1934
Aus dem Lobedasingeblatt Nr. 9: „Ans Werk! Ans Werk!"
Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, Preis 5 Pfg.

Maifeier

Langsam

1. { So fei - ern wir den hei - li - gen Mai, Mai, mach uns frei!
{ Schaff' uns-re al - te Welt wie-der neu, Mai, mach uns frei!

Der Win - ter hat um - sonst ge-droht, die Son-ne bleibt uns treu, bringt uns ein neu - es Mor - gen - rot, Mai, mach uns frei!

2. Die alte Zeit ist nun vertan, Mai mach uns frei! Wir schau'n die Zukunft gläubig an, Mai mach uns frei! Manch Jahr verging, doch jedes bringt uns einen neuen Mai, drum seid getrost und wünscht und singt: Mai, mach uns frei!

3. So feiern wir den heiligen Mai, Mai mach uns frei! Reicht euch die Hände, bleibt euch treu: Mai, mach uns frei! Komm, Lenz, und bring uns Licht und Glück, brich Finsternis entzwei, brich Winternacht und -not zu Stück! Mai, mach uns frei!

Worte und Weise: Paul Hermann

Maikanon

Kanon für 4—8 Stimmen

Worte: Karl Seidelmann. Weise: Jürgen Linde
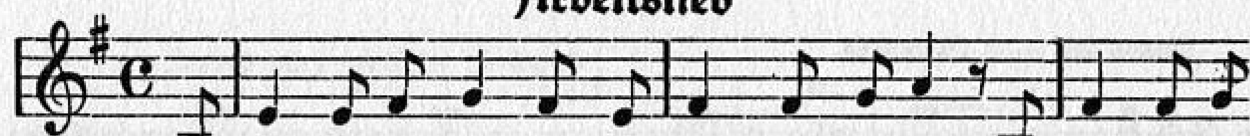
Kamerad, komm mit!

2. Sieh, im Abendscheine überstrahlt ein Glanz Bauer, Pflug und Pferde! Deutsche Heimaterde, deine ist's und meine — sie gehört uns ganz!

3. Wenn die Räder ruhen, halte ein im Lauf! Tief nach innen lebst du, und ergriffen hebst du wie aus alten Truhen Schatz um Schatz herauf!
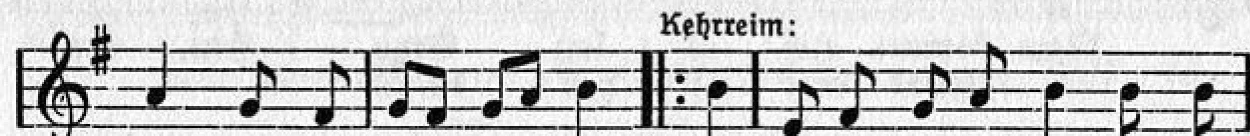
Worte von Heinrich Anacker. Weise: Max Bischoff

Arbeitslied



1. Die Fah-nen ge-schwun-gen, die Trom-mel ge-rührt! Die Lie-der ge-

Kehrreim:



sun-gen und auf-mar-schiert! Es ist ein neu-es Ban-ner uns



auf-ge-richt: die Hei-mat, sie nimmt uns in Dienst und in Pflicht.
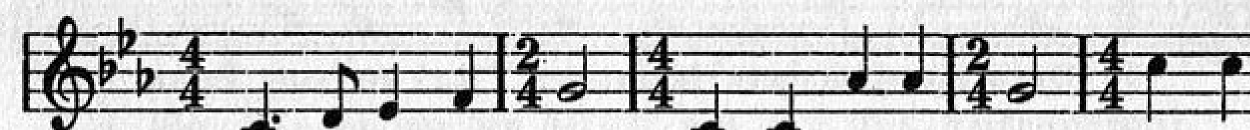
2. Wir ziehen hinaus zu dem fröhlichen Werk, der Wald uns erwartet, der Acker, der Berg. Es ist ein neues Banner . . . .

3. Der Eine für alle und alle für ihn. Wir binden, was ewig zerrissen uns schien. Es ist ein neues Banner . . . .

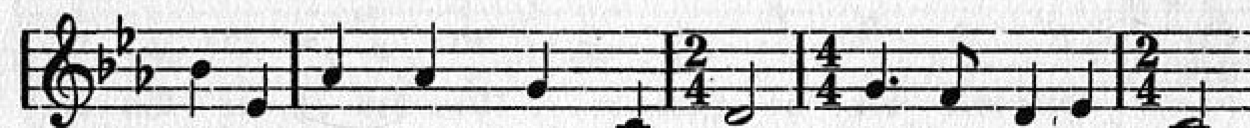
Worte und Weise: Christoph Tucher. Mit Erlaubnis des Verlages Tonger, Köln, aus: Tucher, Neue Lieder der Jugend

---

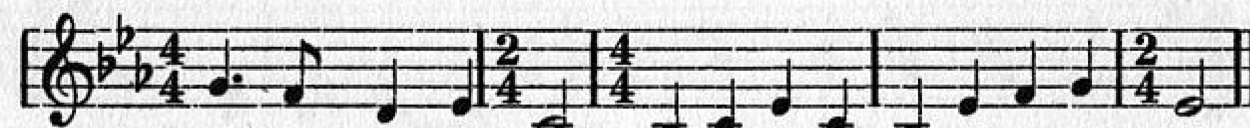
Bruder, deine Hand



1. Un-ser ist dies Land, die-ses gro-ße Land, um so



teu-rer uns durch Schmerz und Not. Bru-der, dei-ne Hand,



dei-ne Schwie-len-hand! Wir be-sie-geln heu-te das Ge-bot.

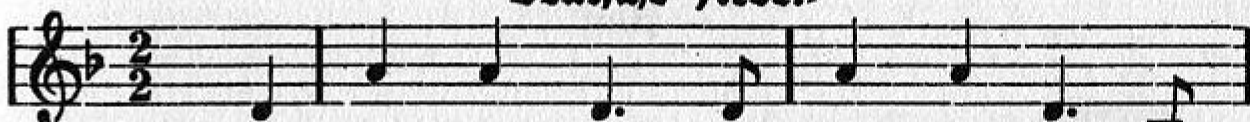
2. Ihr in Nord und Süd, wir in Ost und West, sind uns einig und im Willen gleich. Haltet daran fest, eisern daran fest: über allem steht das eine Reich.

3. Unsrer Väter Traum, unsrer Kindheit Trost, unsrer blut'gen Leiden einz'ger Lohn: Nimmer drum gespielt, nimmer drum gelost! Jeder sei lebend'ger Teil davon.

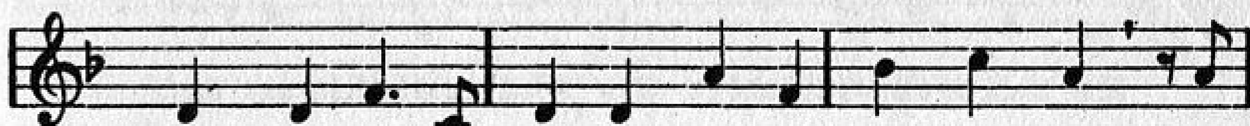
4. Nicht in Prunk und Pracht, nicht um eitle Zier: Freier Arbeit gilt es, gleichem Recht. Neigen sich einmal alle Herzen dir, blühst du von Geschlechtern zu Geschlecht.

Worte: Karl Bröger. Weise: Gerhard Schwarz

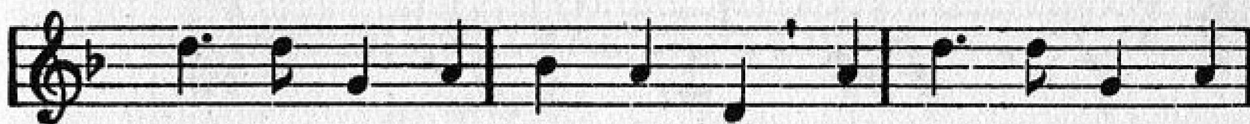
Deutsche Arbeit



1. Wir stehn am Werk. Das Werk ist gut. Es



wächst uns zu aus Art und Blut und Blut ist Wehr. Wir



mark - ten nicht um Lohn und Stand. Wir wol - len nur das



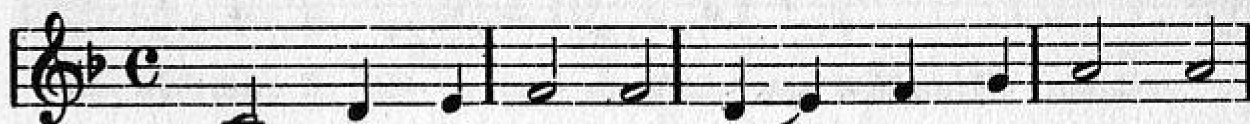
Va - ter - land und sei - ne Ehr'.

2. So werden Amboß, Hammer, Pflug, uns zum Altar. Was Haß zerschlug, wirkt Liebe neu. Sind froh und stark an unserm Platz — so heben wir der Arbeit Schatz. Und bleiben treu!
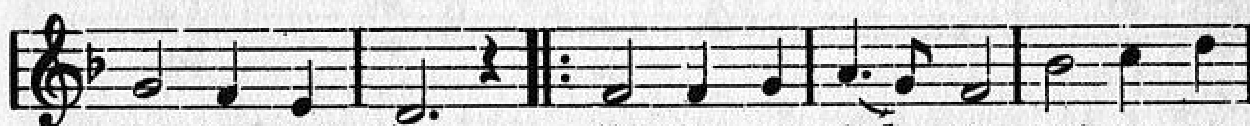
3. Und Hand zu Hand, und Herz zu Herz, schließt sich der Kreis, trutzfest wie Erz. Ein Volk, das schafft. Wir lauschen still des Blutes Strom. Wir bauen erst der Arbeit Dom aus Pflicht und Kraft.

Worte: Wolfram Krupka. Weise: Gerhard Schwarz
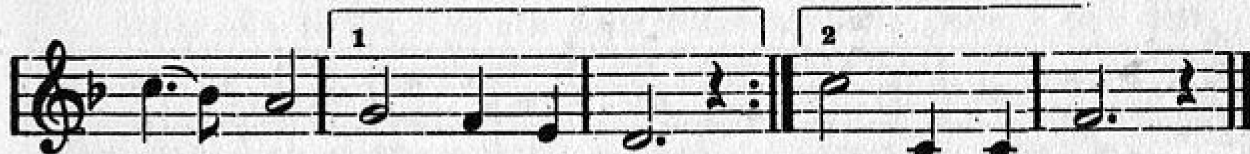
Deutschland stirbt nicht!



1. Nichts kann uns rau - ben Lie - be und Glau - ben



zu die - sem Land. Es zu er - hal - ten und zu ge -



stal - ten sind wir ge - sandt! sind wir ge - sandt!

2. Mögen wir sterben! Unseren Erben gilt dann die Pflicht: Es zu erhalten und zu gestalten. Deutschland stirbt nicht!

Worte von Karl Bröger. Weise: Max Bischoff

1. Mai

beschwingt

mf

Es war wohl einst am er - sten Mai, viel Kin-der tanz-ten in

Instrumente

ei - ner Reih', ar - me mit rei-chen, und hat-ten die glei-chen

langsamer

vie-len Stun-den zur Freu - de frei. *f* Es ist auch heu - te

er-ster Mai, viel Män-ner schrei-ten in ei-ner Reih, dumpf schallt ihr

Marsch-ge-stampf, heut hat man oh - ne Kampf kei-ne Stun - de zur

Freu - de frei. wuchtig Doch kommt wohl einst ein er - ster Mai,

da tritt al-les Volk in ei - ne Reih', mit ei - nem Schla-ge

hat's al - le Ta - ge ein paar Stun-den zur Freu - de frei.

Worte: Richard Dehmel
Weise: Jürgen Linde 1935


M†S

Sonnenwende

Feuerspruch

Kanon zu 3 Stimmen

1 2 3

Bin - det die Ket - te un - se - rer Hän - de!

Flam - me, du ret - te vor un - rei - nem En - de!

Worte: Walter Kurka. Weise: Max Bischoff 1934

Feuerspruch

Lebhaft

Pfeift der Wind uns Lü - gen zu, heil - ge Flam - me

füh - re du! Feu - er - hel - le groß und klar,
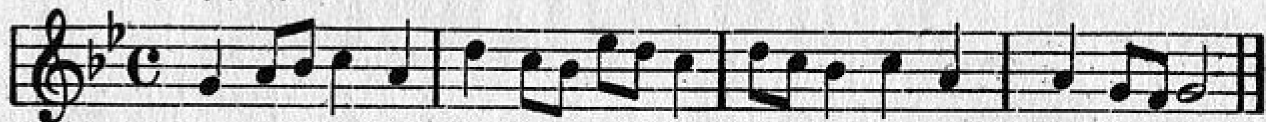
mach uns stark ______ und mach uns wahr!
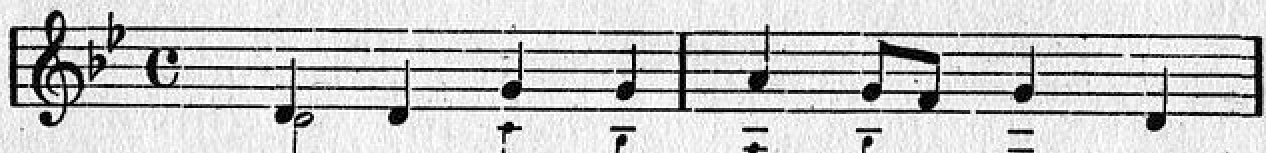
mach uns stark und mach___ uns wahr!

Worte: Georg Stammler. Weise und Satz: Armin Knab 1935

Feuerspruch

Vor- und Zwischenspiel





1. Bren - ne Feu - er, brau - se Flam - me,



stür - me rei - nen Ster - nen nach! Zeh - re Dun - kel,



meh - re Leuch - ten, wirk aus Näch - ten hel - len Tag.
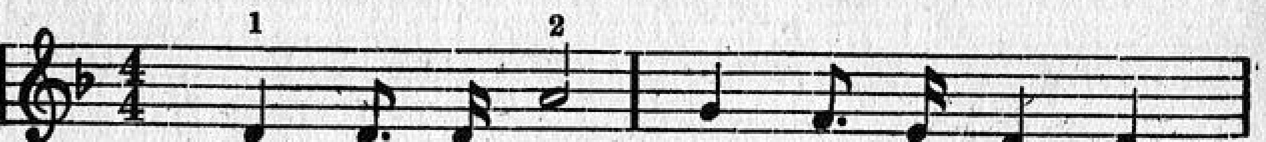
2. Fresse Laster, würge Lügen, lichte unsre Seelen auf! Wehre Schande, mehre Ehre, walle unsrer Bahn vorauf!

3. Reines Feuer, rote Flamme, unsrer Sehnsucht Spiegelbild: Lodre ewig, lösche nimmer, bleib in unsrem Wappenschild!

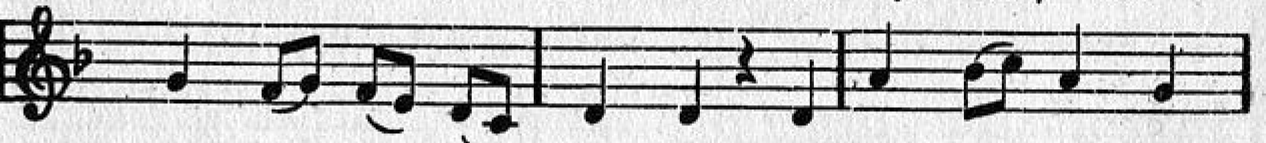
Die Unterstimme kann gespielt oder gesungen werden. Beim Singen teilen sich die Notenwerte entsprechend der Oberstimme auf.

Worte: Ernst Fuhry. Weise und Satz: Gustav Schulten

Feuerspruch



Volk will zu Volk, Blut will zu Blut, und



Flam - me will zur Flam - me! Steig auf zum Him-mel,



heil' - ge Glut, rausch fort von Stam-me zu Stam-me!

Worte: Heinrich Gutberlet. Weise: Max Bischoff 1934

Sonnenwende

1. Fun - ke sprü - he! Flam - me glü - he! Zün - de kün - de,
2. Glanz er - hel - le, Strahl zer - schel - le, was be - schat - tet
4. Blitz ver - nich - te Sud und Süch - te, Gier und Sün - de!

1. was wir wol-len, was wir sind! 3. Rei-ne Brän-de, zehrt zu
2. und er - mat - tet, Mann u. Kind! 5. Feu-er-fah - ne, schreck und
4. Weck und bin - de un - sern Geist!

3. En - de Brunst, die ständ - ig un - ge - bän - digt in uns kreist!
5. mah-ne, daß wir wan - deln, auf-recht han-deln hin zu Gott!

(lang) (lang)

6. Wel - ten-rich - ter, ew' - ge Lich - ter wirst du zei - gen,

wenn wir stei - gen in den Tod,

wirst du zei - gen, wenn wir stei - gen in — — den Tod.

Worte: Josef Bauer. Weise: Paul Höffer 1934

Spruch zum Feuersprung

Rau - schen - de Flam - me, rau - schen - des Blut,
wahr je - dem Man - ne der Treu - e Gut!

Worte: Walter Kurka. Weise: Max Bischoff 1934

Sonnwendlied

1. Die Zeit ist reif, es dreht das
Son - nen - rad zu neu - em Lauf auf al - tem Schicksals-
pfad im Jah - res - kreis der Son - nen - wend.

2. Brenn, Flamme, brenn in uns und reiß uns mit, brenn klar die Herzen und der Augen Blick nach Urgesetz der Sonnenwend!

3. Nun braust der Sonne ewger Sternengang die Kraft der Erde neu als Widerklang im Urgesetz der Sonnenwend.

4. Im gleichen Strom des Blutes schließt den Ring: neu komm uns Kraft, daß unser Weg geling im Jahreskreis der Sonnenwend!

Worte: Walter Kurka. Weise nach einem Johannislied aus Gottschee.

Satz mit Erlaubnis des Verlages Grenze und Ausland, Berlin-Stuttgart, aus Gerd Benoit: „Aus allen Gauen".

Mittsommernacht

Feierlich

Singstimmen

Instrumente

1. O schö - ne Nacht, o kur - ze Nacht, da Tag und Tag sich küs - sen! Ich hab' der Freun - de still ge - dacht, die von mir schei - den müs - - - - - - - - - sen.

2. Nun trennt uns bang, nun trennt uns lang ein ganzes langes Leben. Und doch bleibt Herz um Herzensdank dem Herzen fromm ergeben.

3. Und hält euch Leben, hält euch Tod vor meinem Blick verborgen, hier sieht mein Aug' durchs Morgenrot in einen neuen Morgen.

4. O Nacht, o lichte Sommernacht, da Tag dem Tag begegnet! Ich hab' gedacht, ich hab' gewacht, hab' meine Welt gesegnet.

Aus: Gerd Benoit, „Das Sonnenrad". Worte: Rudolf Alexander Schröder. Weise: Ernst Lothar v. Knorr 1934


1514
AD

Sommer

Sommerkantate

für Singstimmen, Geigen und Flöten, nach schwed. Volksliedern, -tänzen und -motiven
von Paul Hermann

Nr. 1. Sommer-Psalm

leg.

Singstimme
Geigen

2. Viol.

Flöten

1. Viol.

1. Es naht die Zeit der Blü - ten, voll
2. Die klei - nen Vö - gel sin - gen mit

Lust und Herr - lich - keit. Aus Som - mers Füll - horn
Stim-men, hell und klar, vom Lo - be Got - tes

Wenn Gras und Saa-ten
Drum sing auch, mei-ne

schüt-ten wir Freud' und Se - lig - keit. 1. Wenn
klin - gen die Wäl - der im - mer - dar. 2. Drum

sprie - ßen, die lie - be Son - ne scheint, die
See - le, stimm an dein Freu - den - lied von
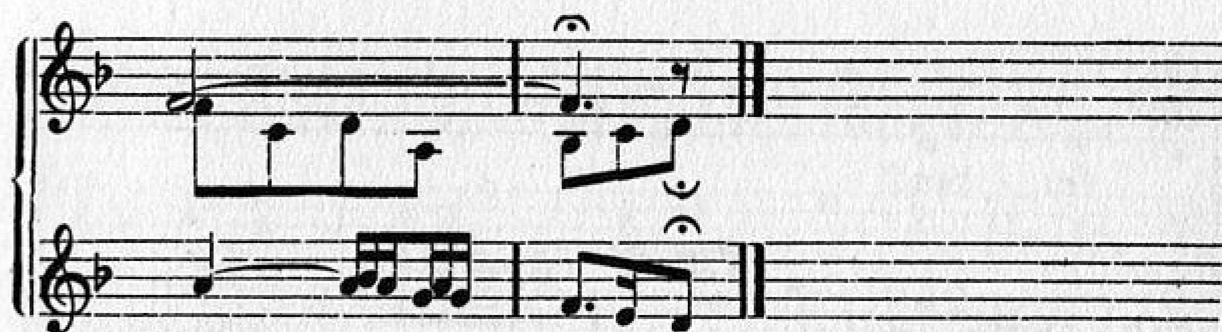
Gras und Saa-ten sprie - ßen, die lie - be Son - ne
sing auch, mei - ne See - le, stimm an dein Freu-den -

grü - nen Kräu - ter schie - ßen, kein Herz mehr klagt und
Got - tes Ruhm er - zäh - le jed' We - sen, das dich

scheint, die grü - nen Kräu-ter schie - ßen, kein
lied, von Got - tes Ruhm er - zäh - le jed'

weint.
sieht.

Herz mehr klagt und weint.
We - sen, das dich sieht.
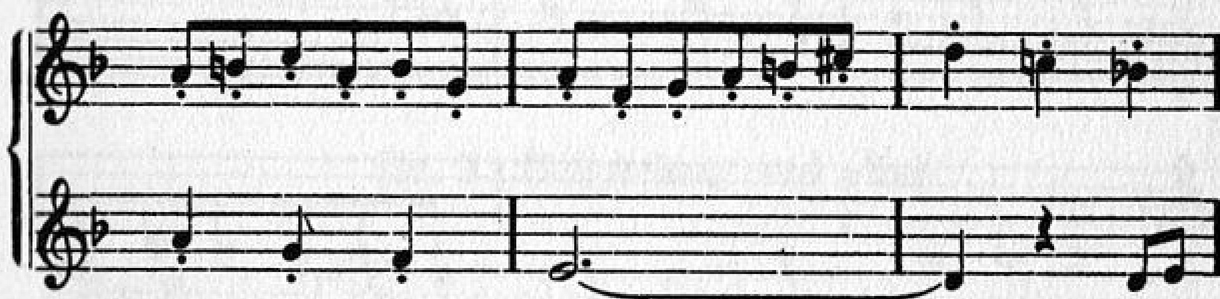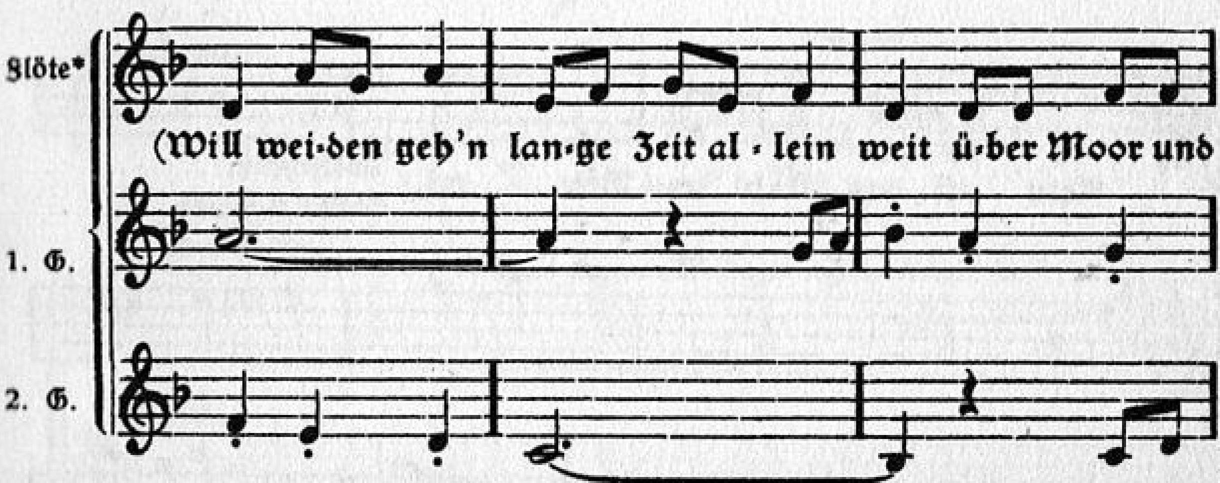


Nr. 2. Zwischenmusik (über ein Hirtenlied)

Gemächlich

1. Geigen

2. Geigen





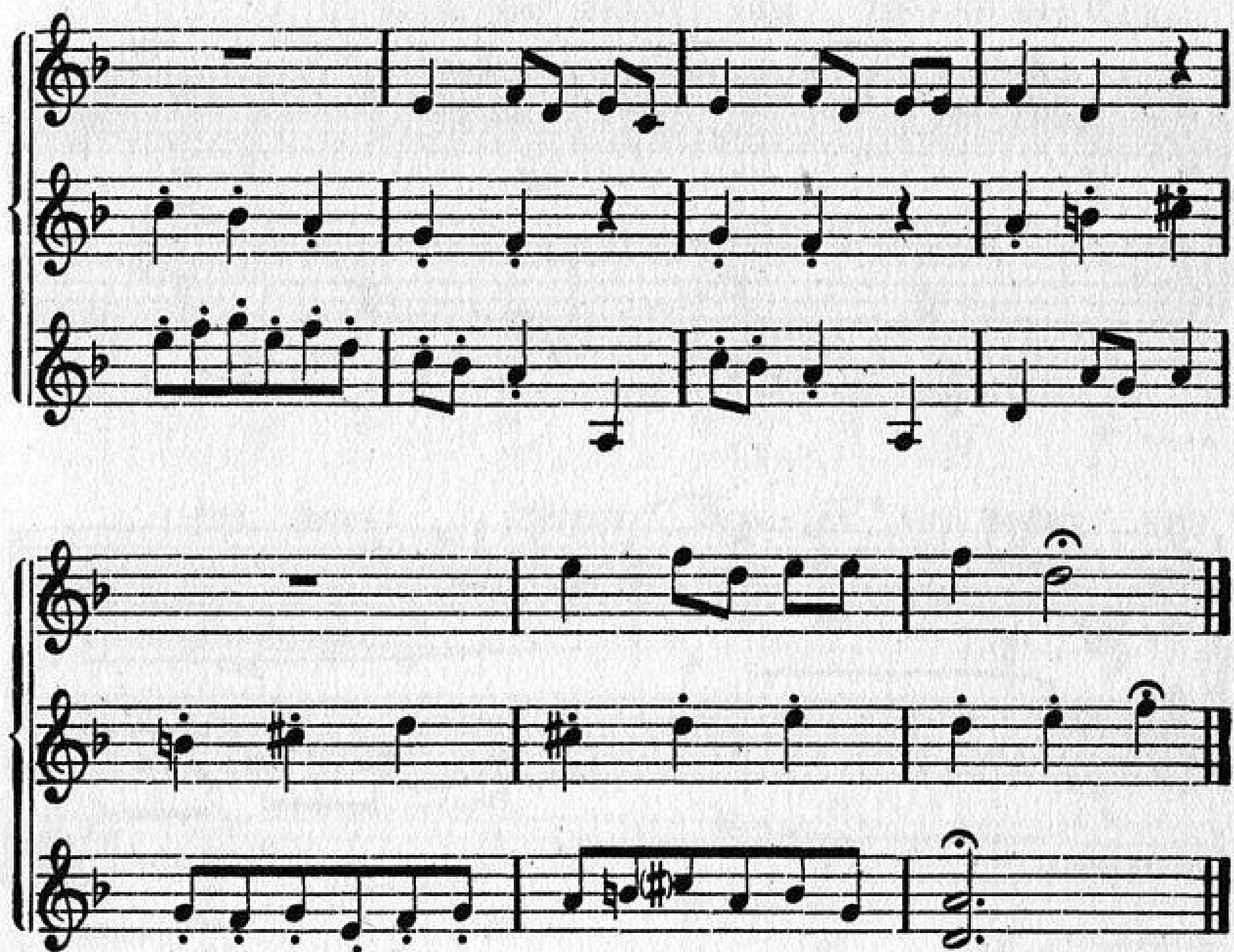
* Entweder vom Flöten- oder Singchor ausgeführt

Hei - den.)

(Lang ist der Tag, und der Ma-gen leer,

Klein ist das Mahl im Beu - tel.)

Übersetzung:
Gustav Schulten.



Nr. 3. Reigentanz und -lied

Viol.

f *p* *f*

geteilt

mf

Eine Violine

mf

Viol.

p *mf*

Chor mit Flöten

1. Auf! nun schwin-get euch im lus - ti - gen Tanz
2. Auf! ge - sel - let euch zu uns in un - sern Reih'n,

Viol.

Laub und Blü - te schlingt zu Kro - ne und Kranz zum
reicht die Hän - de, laßt uns al - le fröh - lich sein im

I. u. 2. Hei hopp! zum luſ - ti - gen Tanz,

Tan - ze!
Tan - ze! I. u. 2. Hei hopp! zum

sf sf sf sf

hei hopp! ſchlingt Kro - ne und Kranz zum

luſ - ti - gen Tanz, hei hopp! ſchlingt

sf sf sf

Tan - ze! Hei, hopp!

Kro - ne und Kranz zum Tan - ze!

pizz arco (à 2)

sf sf sf sf f

Hei, hopp!

Worte: Guſtav Schulten. und Paul Hermann

Tan - ze!

pizz arco

p sf sf

Waldlied

1. Die Lust hat mich be - zwun - gen, zu fah - ren in den Wald, wo durch der Vög - lein Zun - - gen, die gan - ze Luft er - schallt.

Laute oder Streicher

Die kleinen Noten gelten für Geigen.

2. Ihr lebt ohn' alle Sorgen und lobt die Güt' und Macht des Schöpfers von dem Morgen bis in die späte Nacht.

3. Ach, wollte Gott, wir lebten in Unschuld, gleich wie ihr, nicht ohn' Aufhören schwebten in sorglicher Begier.
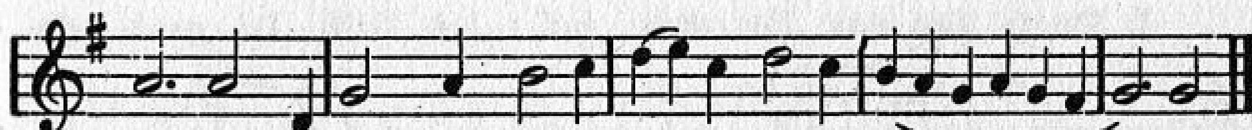
4. O, daß wir Gott anhingen, der uns versorgen kann, und recht zu leben fingen nach euch, ihr Vögel, an!

Worte: Simon Dach. Weise: Johann Albert, Arien, 1641. Lautenbezifferung nach dem Originalsatz

Im Wald



1. Im Wald, im hel - len Son-nen-schein, wenn al - le Kno-spen



sprin-gen, da möcht ich ger-ne mit-ten-drein eins sin - - - - - - gen.

2. Und sie verstehen mich gar fein; die Blätter alle lauschen, und fall'n am rechten Orte ein mit Rauschen.

3. Wie mir zu Mut in Leid und Lust, im Wachen und im Träumen, das stimm ich an aus voller Brust den Bäumen.

4. Und weiter wandelt Schall und Hall in Wipfeln, Fels und Büschen, hell schmettert auch Frau Nachtigall dazwischen.
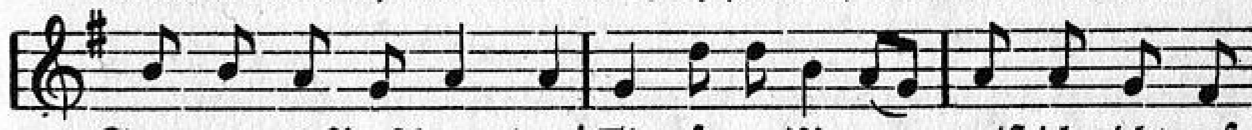
5. Da fühlt die Brust am eignen Klang, sie darf sich was erkühnen; o frische Lust: Gesang, Gesang im Grünen!

Worte: Emanuel Geibel. Weise: Ernst Lothar von Knorr
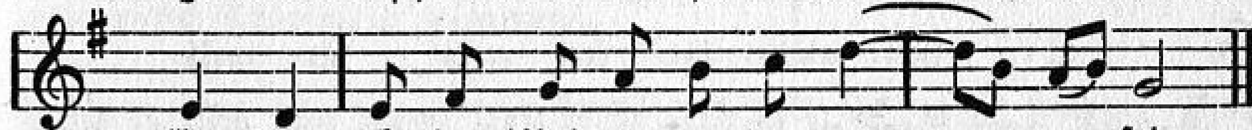
Reiselied



1. Son - ne leuch - te mir ins Herz hin-ein, Wind ver-weh mir



Sor-gen und Be-schwer-den! Tie - fe - re Won-ne weiß ich nicht auf
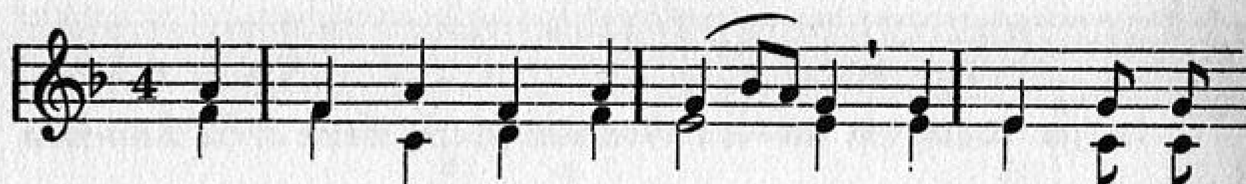


Er - den, als im Wei - ten un-ter-wegs — zu sein.
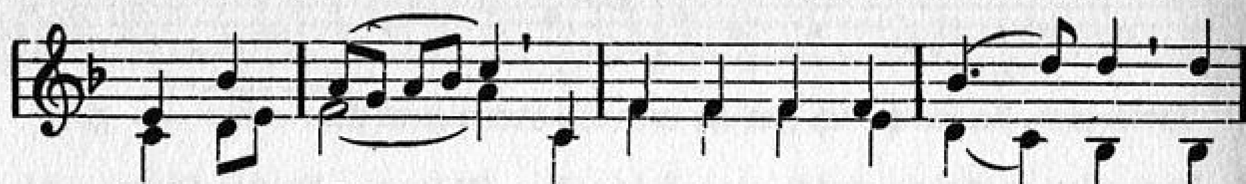
2. Nach der Ebne nehm ich meinen Lauf, Sonne soll mich sengen, Meer mich kühlen; unsrer Erde Leben mitzufühlen tu ich alle Sinne festlich auf.

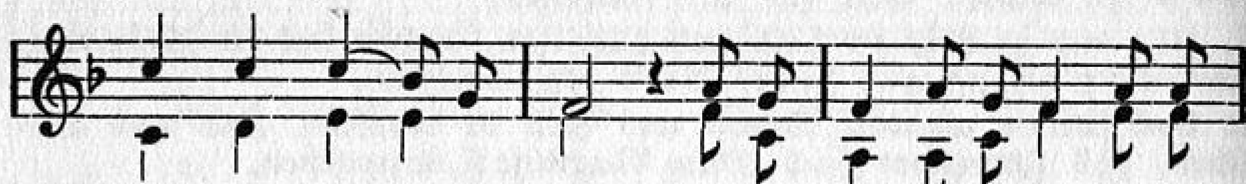
3. Und so soll mir jeder neue Tag neue Freunde, neue Brüder weisen, bis ich leidlos alle Kräfte preisen, aller Sterne Gast und Freund sein mag.
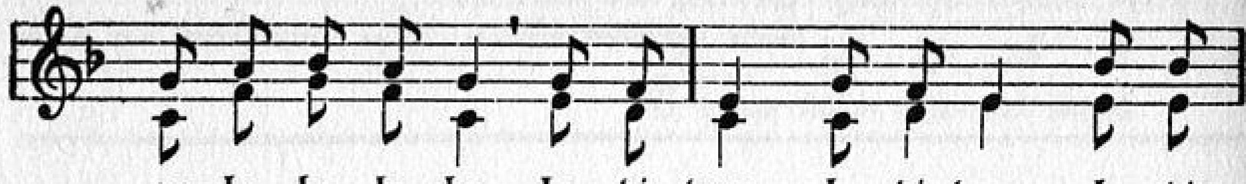
Worte: Hermann Hesse. Weise: Ernst Lothar von Knorr

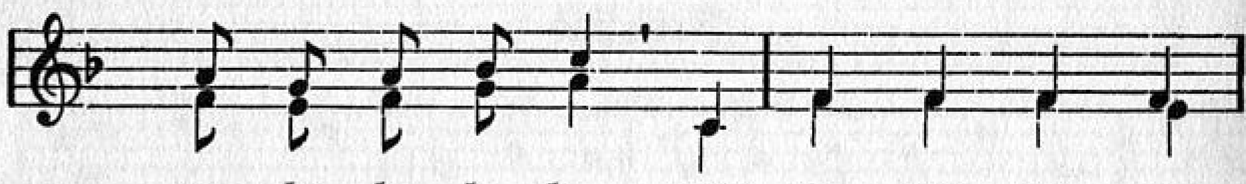
Reiselied

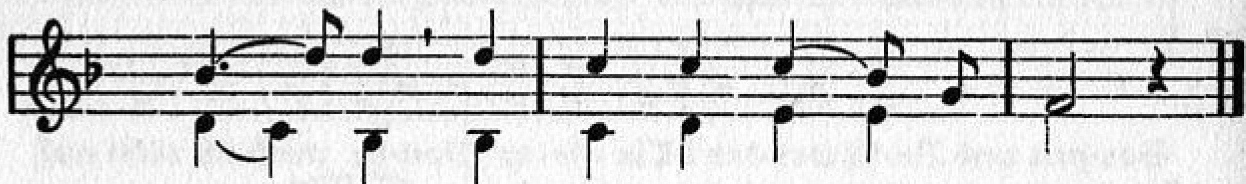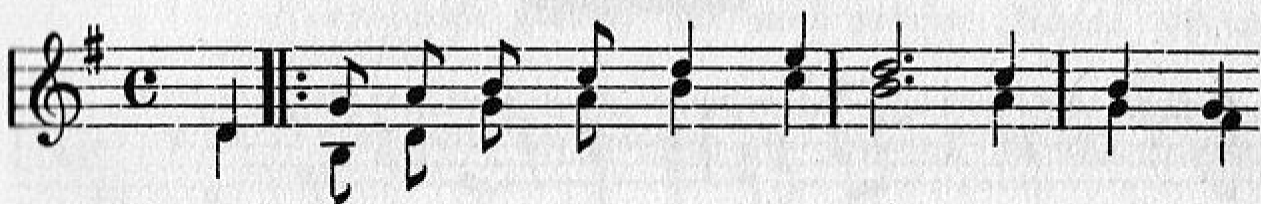












2. O Lust, vom Berg zu schauen weit über Wald und Strom, hoch über sich den blauen, tiefklaren Himmelsdom! La di dom usw.

3. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken so geschwind, Gedanken überfliegen die Vögel und den Wind. La di dom usw.

4. Die Wolken zieh'n hernieder, das Vöglein senkt sich gleich, Gedanken gehn und Lieder fort bis ins Himmelreich. La di dom usw.

Worte: Joseph von Eichendorff. Weise aus: W. Irmer, Liederbuch für deutsche Gesellen. Satz aus: Handwerkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)
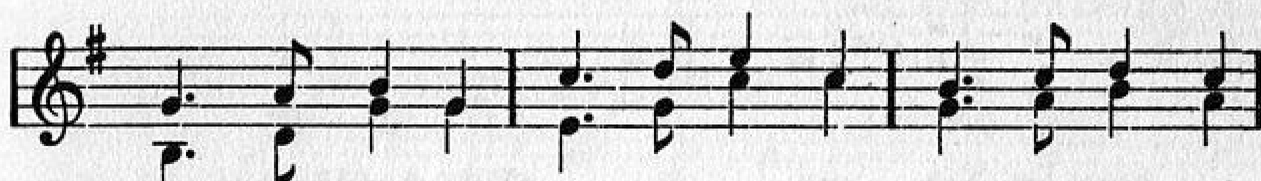
Wanderlied am Morgen
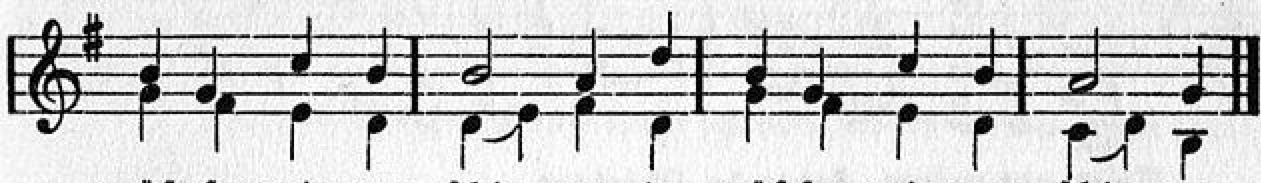


1. Und wie - der klingt der Trom-mel Schlag, Quer - pfei - fen



ju - bi - lie - ren, und lie - ren. Komm' mit uns, wer da



kom - men mag im Früh - rot - schein am jun - gen Tag, da



müs - sen wir mar - schie - ren, da müs-sen wir mar - schie - ren.

2. Wie alles noch verschlafen liegt in dunkler Stube Dämmern! Im Morgenwind, der vor uns fliegt, flammt unsre Fahne unbesiegt, und unsre Trommeln hämmern.

3. Hoch über uns die Lerche steigt, und mit ihr unsre Lieder! Und nur der Wald im Schatten schweigt, doch aus den Tiefen, dicht verzweigt, klingt leis ein Echo wider.
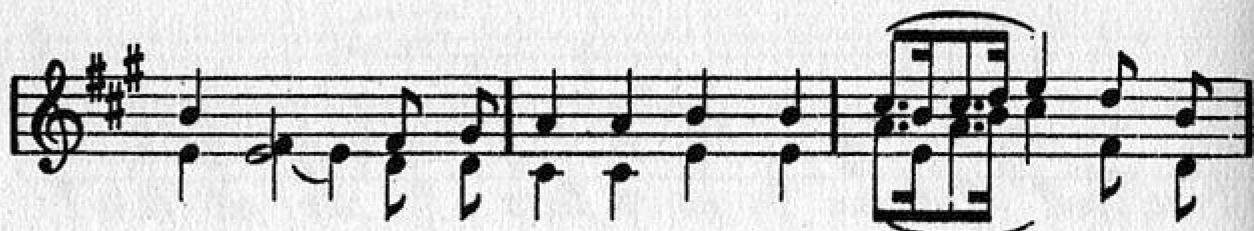
4. Da steigt in goldgefaßtem Rand die morgengraue Wolke. Die Sonne kommt! — Und Gottes Hand steht segnend über deutschem Land und seinem deutschen Volke.

Worte: Horst Braun. Weise und Satz: Paul Hermann

Wanderlied
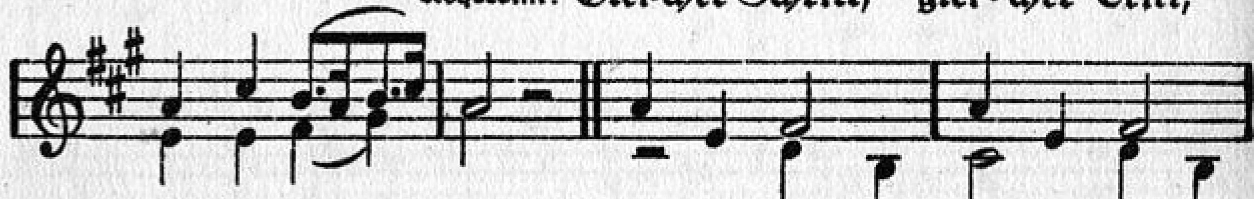


1. Heu-te bläst der Wan-der-wind, laßt die Schwer-mut
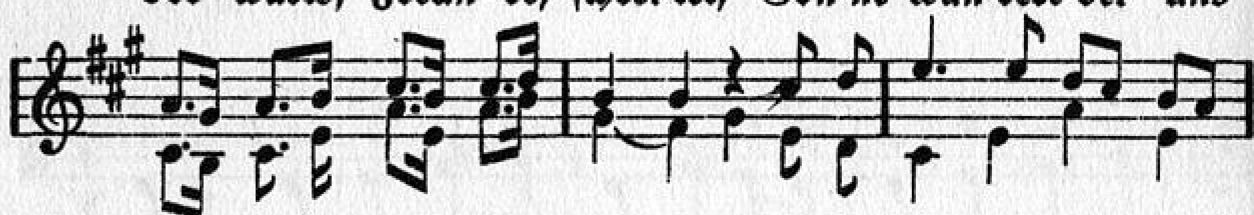


fah-ren, — die wir nun bei-sam-men sind, — sind noch

Kehrreim: Glei-cher Schritt, glei-cher Tritt,
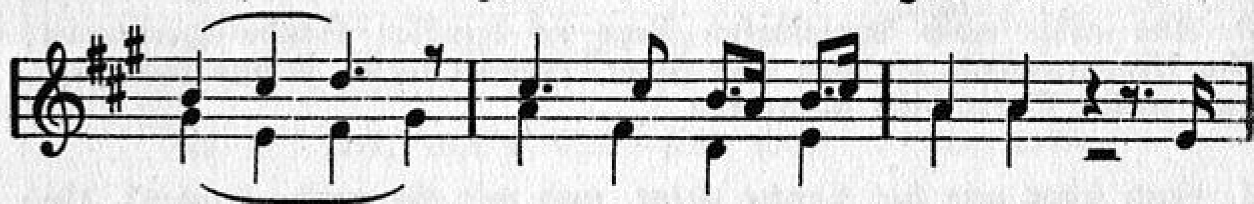


jung an Jah-ren. Glei-cher Schritt, glei-cher

vor-wärts, Freun-de, schrei-tet, Son-ne wan-dert bei uns
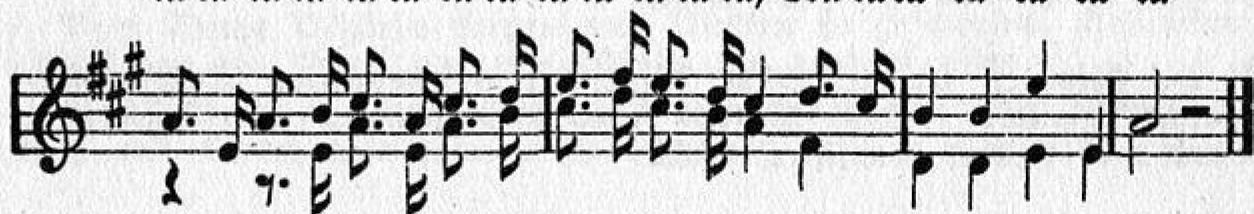


Tritt, vor-wärts, Freun-de schrei-tet,

mit, — Freu-de uns be-glei-tet. Tra-



la-la la-la la-la la-la la-la la-la-la, Tra-la la-la-la-la-la



Tra-la-la-la-la
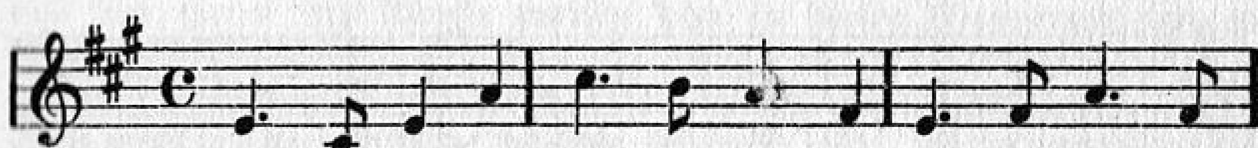
2. Vor uns leuchten grünumlaubt Berge und auch Hügel, wer an Glück und Freundschaft glaubt, hat zwei gold'ne Flügel. Gleicher Schritt, gleicher Tritt . . . . .

3. Laßt uns trinken tiefe Lust, Welt, reich uns den Becher, und es klingt aus voller Brust Festgesang der Zecher! Gleicher Schritt, gleicher Tritt . . . . .

4. Wenn der Weg in Nacht vergeht, schläft die liebe Erde, doch der frühe Morgen steht auf mit Lichtgebärde! Gleicher Schritt, gleicher Tritt . . . . .

Worte: Max Barthel. Weise und Satz: Ernst Lothar v. Knorr

Wenn die bunten Fahnen wehen









2. Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag! Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht lachen mag. Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.

3. Wo die blauen Gipfel ragen, lockt so mancher steile Pfad. Immer vorwärts, ohne Zagen, bald sind wir dem Ziel genaht! Schneefelder blinken; schimmern von ferne her, Lande versinken im Wolkenmeer.

Aus mündlicher Überlieferung

Wanderlied

Würzburg

1. Auf, ihr Brü - der, ſeid wohl dran! Jet - zo kommt die

Laute

Zeit her - an, die Wan-der-zeit, die gibt uns Freud. Woll'n uns

auf die Reiſ' be - ge - ben, das iſt un-ſer ſchön-ſtes Le - ben,

gro - ße Waſ-ſer, Berg und Tal zu be - ſchau-en ü - ber - all.

2. An dem schönen Donaufluß findet man ja seine Lust und seine Freud auf grüner Heid, wo die Vöglein lieblich singen und die Hirschlein fröhlich springen. Dann kommt man vor eine Stadt, wo man gute Arbeit hat.

3. Mancher, der hinterm Ofen sitzt, zwischen den Fingern die Ohren spitzt, kein Stund fürs Haus ist kommen aus: den soll man als Gesell erkennen, oder gar als Meister nennen, der noch nirgends ist gewest, nur gesessen in sein Nest.

4. Mancher, der wohl auf der Reis' ausgestanden Angst und Schweiß in Not und Pein, das muß so sein: trägt's Felleisen auf dem Rucken, hats getragen über tausend Brucken; dann kommt er nach Innsbruck nein, da trinkt er Tirolerwein.
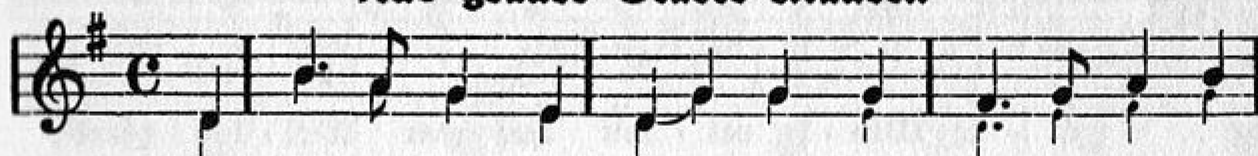
5. Morgens, wann der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht so herrlich rot wie Milch und Blut. Auf, ihr Brüder laßt uns reisen und den Herrn mit Danke preisen hier in dieser Wanderzeit bis in unsre Ewigkeit.
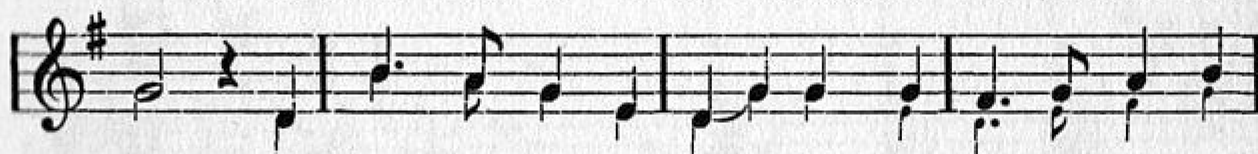
Das Lied ist auch mit dem Anfang: „Auf, du junger Wandersmann" bekannt.

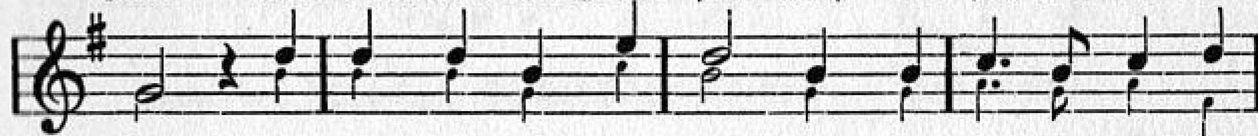
Worte und Weise aus: Ditfurth, Fränkische Volkslieder 1855. Die Silbenverteilung der 1. Strophe wurde den anderen Strophen angeglichen. Daraus ergaben sich geringe Textänderungen. Lautensatz von Robert Kothe aus dem Liederbuch der N.S.Frauenschaft, mit Erlaubnis des Heinrichshofen-Verlags, Magdeburg
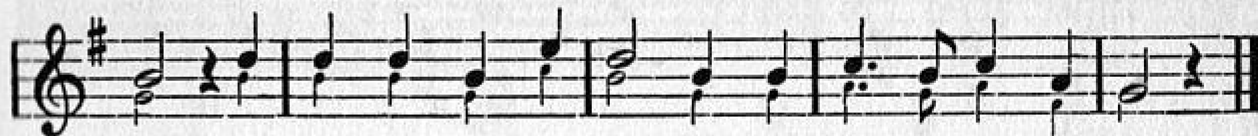
---

Aus grauer Städte Mauern









2. Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt. Ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt! Halli, hallo . . .

3. Ein Heil dem deutschen Walde, dem wir uns zugesellt. Hell klingt's durch Berg und Halde: wir fahren in die Welt! Halli, hallo . . .

Worte und Weise mündlich überliefert

Wanderlied

Bei gemischten Stimmen: erste Stimme Männer, zweite Stimme Frauen!

Laute

1. Al - le We - ge schrei-ten, al - le Flüs - se glei - ten,

al - le Win - de rei - ten auf dem Wol - ken - pferd;

Wäl - der berg-wärts stei - gen, Hü - gel zie - hen Rei - gen,

al - le - samt sie nei - gen mir sich, Weg - ge - fährt'.

Ei, so laßt uns fol - gen Wald und Wind!

Son - ne, Wol - ken, Hü - gel Wan - der - brü - der sind.

2. Laßt die Schlummermützen in der Ecke sitzen, in der Stube schwitzen, fern dem blauen Licht! Laßt daheim ihn liegen, gähnen und sich biegen, faul im Schlaf sich wiegen als ein dummer Wicht! Kamerad, wir wandern früh am Tag, froh durch Wald und Auen unterm Lerchenschlag.

3. Bergwärts laßt uns gehen zu den blauen Höhen, wo die Winde wehen uns vom Staube frei. Rings die Weiten schweigen, seht die Sonne steigen über Gipfelreigen morgenschön geweiht. Brüder, laßt uns preisen allzumal, Gottes liebe Sonne, Wolken, Berg und Tal!

Schwedisches Volkslied. Deutsche Nachdichtung von Karl Seidelmann.
Gesetzt für eine zweite Singstimme und Laute von Robert Kothe
Aus: Schwedische Volkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)
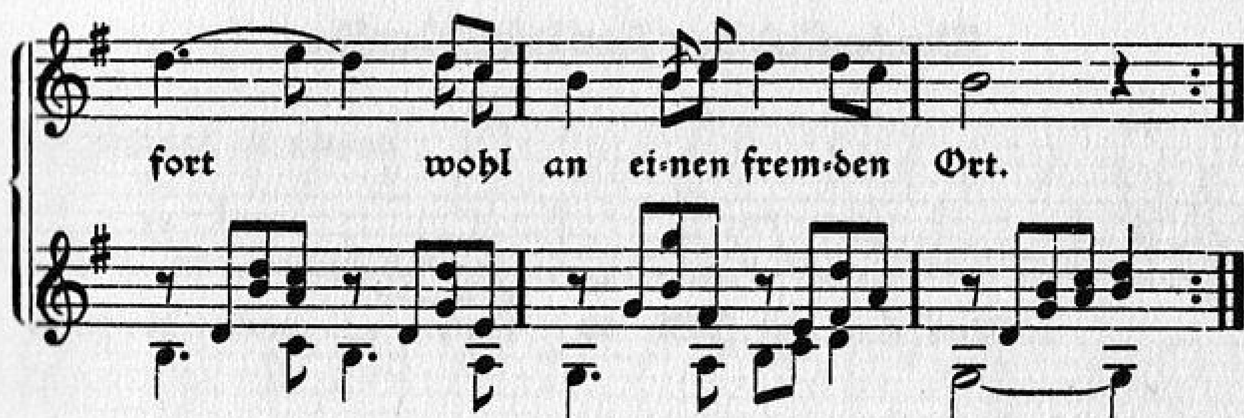
Ausfahrt

Aus Zobten bei Löwenberg

1. Auf, auf, ich bin be - reit, zum Rei - sen kommt die

Zeit. Ich kann mich nicht län-ger ver - wei - len, muß in

Got-tes Gna-den nun rei - sen, ich muß rei - sen im - mer -



2. Ade, ihr Eltern mein, ich danks euch zu tausend Mal, die ihr mir habt das Leben nach Gott zuerst gegeben, gebt mir zu einer Speis' den Segen auf die Reis'.
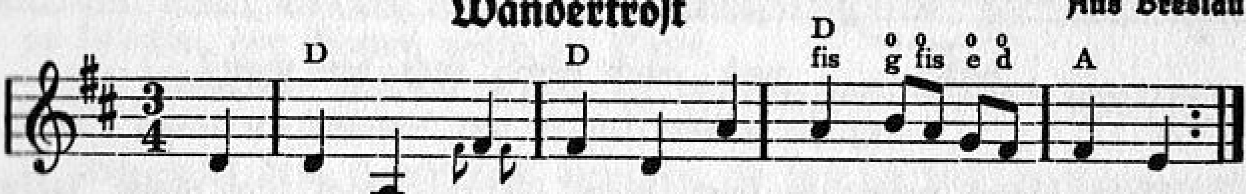
3. Ade, ihr Brüder mein, lebt wohl zu tausend Mal! Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bei eurer Gesellschaft stehen, ich muß reisen ganz allein, ich muß selber mein Bruder sein.

4. Wenn Tau vom Himmel fällt, dann ist alles wohlbestellt. Die Vögel in der Höhen, wenn sie vom Schlaf aufstehen, singen sie zur größten Freud': Auf, auf, ihr Wandersleut!
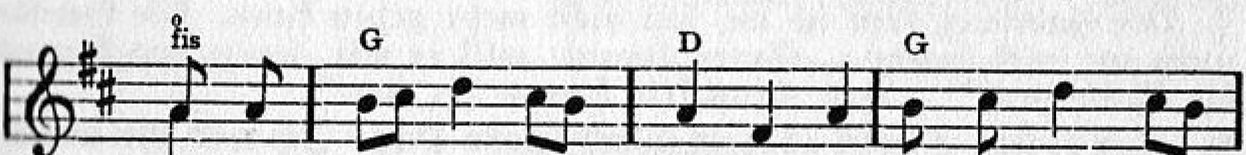
Aus Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, Schlesische Volkslieder, Leipzig 1842
Lautensatz: Gustav Schulten

Wandertrost
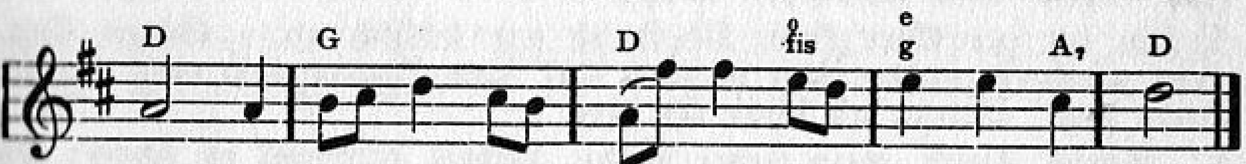
Aus Breslau



1. Frisch lus-tig und fröh-lich, ihr Hand-werks-ge-sel-len
und tut euch mit ängst-li-chen Sor-gen nicht quä-len!



Denn nicht Reich-tum macht glück-lich, Zu-frie-den-heit macht



reich; wir al-le sind Brü-der, wir al-le sind gleich.

2. Wir haben schon Kaiser und Könige gesehen, sie tragen goldne Kronen und müssen vergehen; denn nicht Reichtum . . .

3. Der Reiche lebt herrlich in großen Palästen, der Arme oft elend in Sumpf und Morästen. Denn nicht Reichtum macht glücklich . . .

Worte und Weise aus: Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, „Schlesische Volkslieder", S. 239, 1842

Wanderlied der Handwerksburschen

Lerheim bei Darmstadt 1846

1. Von Hau - se muß ich fort, nach ei - nem

frem - den Ort! Von fer - ne bleib ich ste - hen: Ach

Gott, wie wird mir's ge - hen, wenn ich kein Geld mehr

hab' und auch nicht fech - ten mag?

2. Mein Vater weint so sehr, mein' Mutter noch viel mehr, mein Bruder und mein' Schwester, die geben mir was zum Besten: drei Taler Reisegeld, was mir sehr wohl gefällt.

3. Vor Hamburg kam ich an, fast nicht mehr gehen kann. Die Schildwach tut mich fragen: „Guter Freund, will er mir sagen, wo kommt die Reise her?" „Von Linnefels kommt sie her."

4. „Leg er sein Bündel ab, zeig er mir seinen Paß! Ich will ihn unterschreiben und ihm die Herberg weisen: Gleich draußen vor dem Tor zum Schild vom schwarzen Mohr."

5. Als ich zur Türe kam, klopft ich gar höflich an: „Guten Tag, Frau Herbergsmutter, geb sie mir Käs' und Butter und eine Flasche Bier, heut' Nacht, da bleib ich hier."

6. „Schön' Dank, mein lieber Sohn, Arbeit bekommt er schon: Es haben sich heute sieben beim Meister eingeschrieben, der ist mein Schwiegersohn, der gibt den besten Lohn."

7. „Für die Arbeit sag' ich Dank, Berlin ist uns bekannt. Wir wollen unser Glück probieren, in die Fremde fortmarschieren. Morgen in aller Früh, reisen wir all' von hie."

Erk-Böhme III

Auf der Landstraße

1. Mein' Schu-he sind zer - ris - sen, meine Stie - fel sind ent -

zwei, und drau - ßen auf der Land - straß', und

drau - ßen auf der Land - straß', da singt ein Vo - gel

frei, da singt ein Vo - gel frei.

2. Ein Heller und ein Batzen, war'n alle beide mein, der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein.

3. Die Wirtsleut' und die Mädel, die schreien beid' o weh! Die Wirtsleut', wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh.

4. Und wär' kein Landstraß' draußen, so säß ich still zu Haus, und wär' kein Loch im Fasse, so tränk ich auch nicht draus.
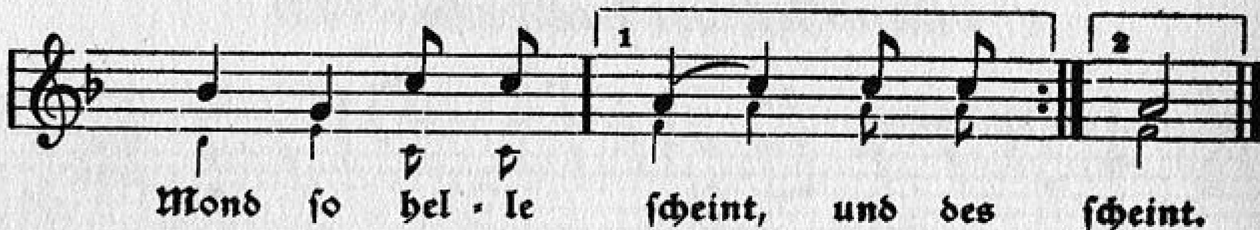
Worte: A. Graf v. Schlippenbach. Weise: Aus August Härtel, „Deutsches Lieder-Lexikon". Berlin 1865

Der Fuhrmann

2-stimmiger Satz, auf der Laute spielbar — Alster Hof

1. Es gibt kein schön'-res Le - ben, als Fuhr-mann zu

sein, und des Nachts wohl auf der Stra - ßen, wenn der



2. Des Morgens um viere, da weckt uns der Herr: „Steh nur auf, du fauler Fuhrmann und fütt're die Pferd'!"

3. Sechs Rößlein im Stalle, wie spannt man sie an? Zwei nach hinten, zwei nach vorne, in der Mitte noch zwei.
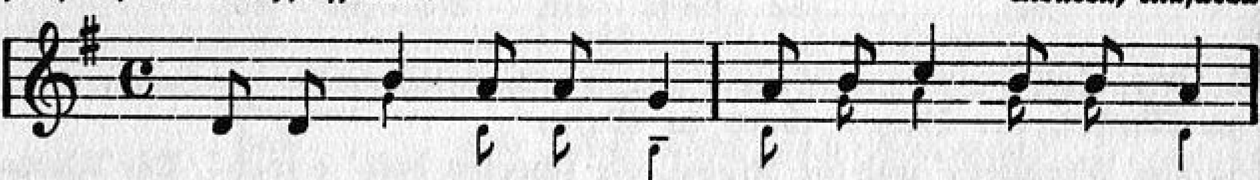
4. Und sind wir gefahren die Straßen entlang, begegnet uns ein schönes Mädchen: „Lieber Fuhrmann, halt an!"

5. „Ich kann nicht anhalten, meine Last ist zu schwer, meine Rößlein die sind mager und der Habersack ist leer!"
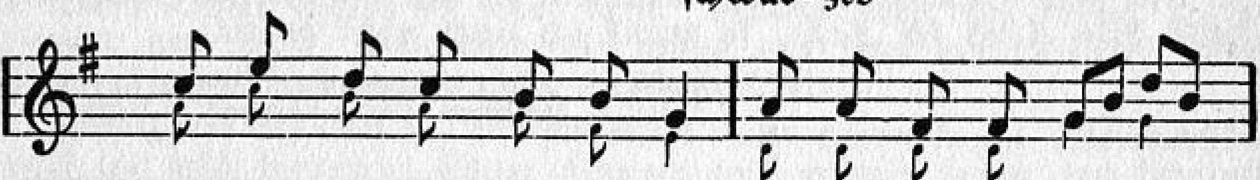
Aus dem Bonner Liederblatt

In der Stadt, auf der Brück'
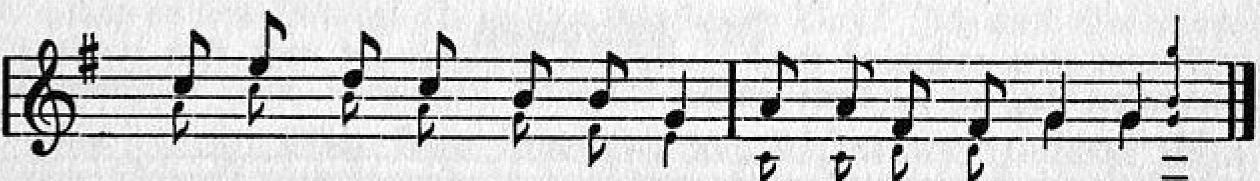
Auch auf der Klampfe spielbar — Monken, Masuren



1. In der Stadt*) auf der Brück', schwar - zes Huhn gak-kert laut.



Man-ches Mäd-chen wei-net sehr um sei - ne Sol - da - ten.



Man-ches Mäd-chen wei-net sehr um sei-ne Sol - da - ten!
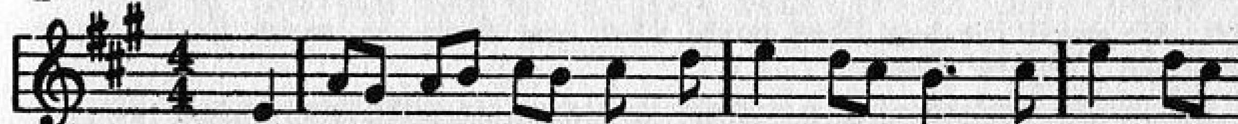
2. Weinet nicht, Mädchen all, Burschen kommen zurück, jeder nimmt die Seine sich, dann gibt's frohe Lieder.

*) Gemeint ist Königsberg.
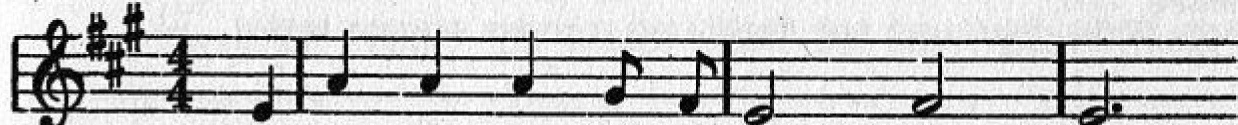
Aus: Masurische Volkslieder. Herausgegeben vom Institut für Heimatforschung an der Universität Königsberg. Mit Erlaubnis des Herausgebers

Der wilde Jäger
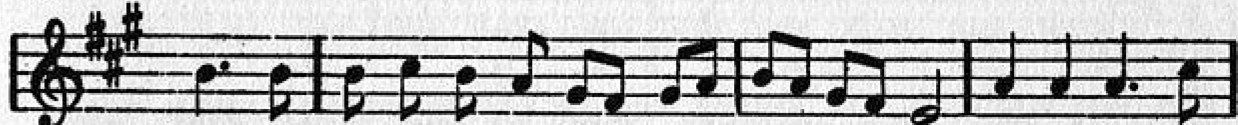
I



II



I



II



I



II



2. „Soll denn mein Blasen verloren sein? Viel lieber möcht ich kein Jäger sein."

3. Er warf sein Netz wohl übern Strauch, da sprang ein schwarzbraunes Mädel heraus.

4. „Ach, schwarzbraunes Mädel, entspring mir nicht! Ich habe große Hunde, die holen dich!"

5. „Deine großen Hunde, die fürcht ich nicht, sie kennen meine hohen, weiten Sprünge nicht."

6. „Deine hohen, weiten Sprünge, die kennen sie wohl; sie wissen, daß du heute noch sterben sollst!"

7. „Und sterbe ich heute, so bin ich tot, begräbt man mich unter Rosen rot."

8. Er warf ihr das Netz wohl über den Arm, da schrie das Mägdelein, daß Gott erbarm.

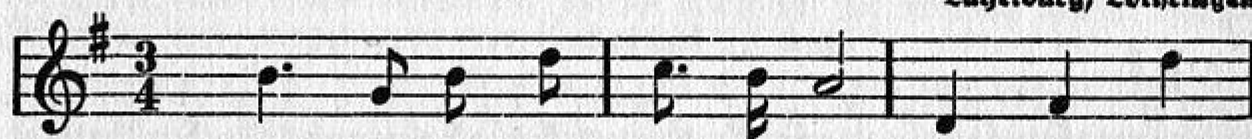
9. Er warf ihr das Netz wohl um den Fuß, daß sie zu Boden fallen muß.

10. Er warf ihr das Netz wohl über den Leib, da ward sie des jungfrischen Jägers Weib.

I. Weise: Im Zupfgeigenhansel. (Nach: Hoffmann von Fallersleben-Richter, Schlesische Volkslieder, 1842.)
II. Weise: Im Wandervogel zersungene Fassung bei Nicolai: Eyn feyner kleyner Almanach, 1777.
Beide Weisen können auch nach Quodlibetart zusammen gesungen werden.

Auf dem Bergelein

Lützelburg, Lothringen



1. Dro - ben auf dem Ber - ge - lein dort steht ein



Häu - se - lein, dor - ten möcht ich Jä - ger, Jä - ger sein,



wie's mir ge - fal - le - ra - la - la, dor - ten möcht' ich



Jä - ger, Jä - ger sein, wie's mir ge - fällt.

2. Mutter, liebe Mutter mein, wo ist mein Brüderlein? Draußen im grünen, grünen Wald, wie's ihm gefällt.

3. Mutter, liebe Mutter mein, kaufet mir ein Flintelein, daß ich Gewilbert schießen kann, wie's mir gefällt.

4. Schau nur, wie es regnen tut, schau nur, wie es tropfen tut, mein Hut ist ganz tropfnaß, wegen meinem Schatz.

5. Wenn mein Schatz Hochzeit macht, wein' ich die ganze Nacht, wein' ich die ganze Nacht bis auf den Tag

Aus: Pink, „Verklingende Weisen", II.

Die Islandfischer



1. Wer will mit uns nach Is - land ziehn, den Ka - bel -

e G a h H

jau zu fan - gen und zu fi - schen nach Ver - lan - gen? Nach

e D c h a G h
G D

Is - land, nach Is - land, nach Is - land zieht! Nach

a
c a mit fis h H, e
e

drei - und - drei - ßig Fahr - ten sind wir noch nicht müd'!

2. Wenn unsre Zeit gekommen ist, wir tanzen mit Behagen und wir kennen keine Klagen. Doch kommt die Zeit, doch kommt die Zeit, zur See zu gehn, mit schwerem Haupte müssen nach dem Wind wir sehn.

3. Und wenn der Wind aus Norden weht, zur Herberg' unser Schritt sich lenket, dort wird ausgeschenket. Dann trinken wir, dann trinken wir auf unser Wohl, bis daß der Beutel leer und unser Kopf ist voll.

4. Doch wenn der Wind aus Osten weht, der Schiffer froh zum Hafen eilet: „Länger nicht verweilet!" Da kommt daher, da kommt daher der Steuermann: „Nach Island nehmen wir den Kurs, ihr Jungen, fasset an!"

5. Jetzt ziehen wir dem Winde nach, vorbei an Vogelscharen wir nach Islands Küste fahren. Zum Hafen dann, zum Hafen dann, nach Bredefjord! Dort bleiben wir und werfen unsre Angeln über Bord.

Worte: Neue Fassung nach dem Urtext bei E. de Coussemaker von Gustav Schulten
Weise: Flämisches Volkslied

Zum Abschied

Kanon zu 4 Stimmen

1 2 3

Le - be wohl, bleib' fein ge - sund ________,
(wohl ________ !)

4

wie dir's er - geht __, das tu ______ uns kund!

Weise: Reinh. Heyden 1933

Abschied

1. Ach, ach, ach ___, was für ein har-ter Schluß, weil, weil,
weil ___, ich von euch schei-den muß! Hab ich euch was zu-
leid ge - tan, so bitt' ich euch um Ver - zei - hung an; soll
es mein jung - frisch Her - ze nicht schmer - zen.

2. Ihr, ihr, ihr Kameraden lebet wohl, weil, weil, weil ich von euch scheiden soll. Und ob ich werde glücklich sein, das weiß der liebe Gott allein: Ich will mein Glück probieren, vollführen.

3. Das, das, das, das Schifflein hat seinen Lauf, der, der, der, der Steuermann steht darauf. Bier und Wein hat gut geschmeckt, so wie Pränik*) und Konfekt. Das Glück wollen wir probieren, vollführen.

*) Lebkuchen

Aus: „Wolgadeutsche Volkslieder" (Georg Dinges). Leipzig, Walter de Gruyter, 1932. Mit Erlaubnis des Verlages

Innsbruck, ich muß dich lassen

Einige Stimmen

Geige (Bratsche)

1. Inns-bruck, ich muß dich las - sen, ich
Freud' ist mir ge - nom - men, die

Laute (Bratsche)

(Cello)

fahr da-hin mein' Stra-ßen,
ich nit weiß be-kom-men,
in frem-de Land' da-hin; mein

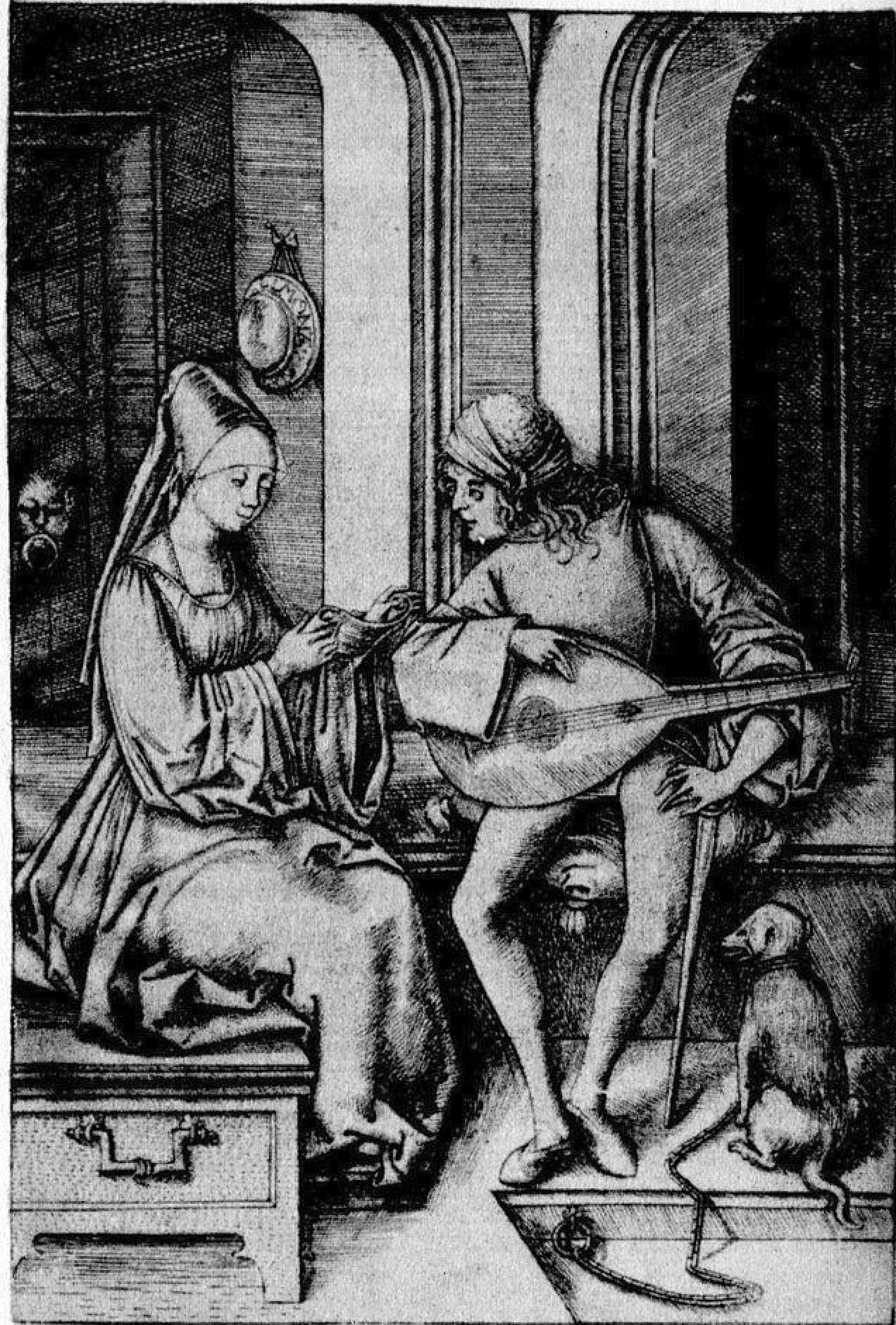
wo ich im E - - - - - - - - - - - - lend bin.

2. Groß' Leid muß ich jetzt tragen, das ich allein tu klagen dem liebsten Buhlen mein. Ach Lieb, nun laß mich Armen im Herzen dein erbarmen, daß ich muß dannen sein.

3. Mein' Trost ob allen Weiben, dein tu' ich ewig bleiben, stät, treu, der Ehren frumm. Nun müß dich Gott bewahren, in aller Tugend sparen, bis daß ich wiederkumm.

Weise und Satz: Heinrich Isaak (1450—1517)
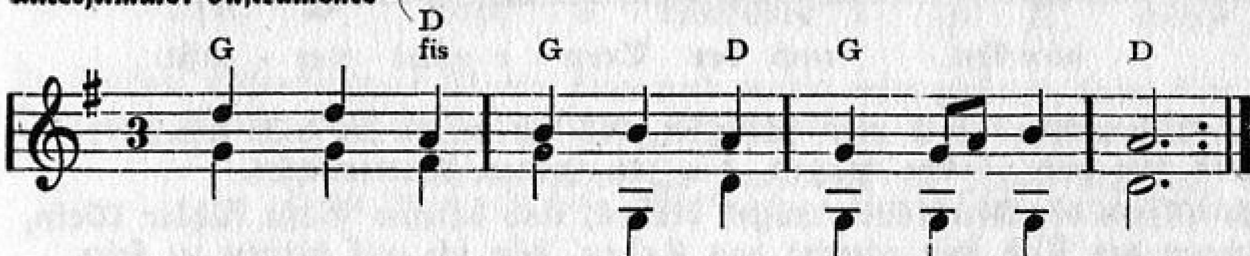
Die Bearbeitung ist notengetreu nach dem vierstimmigen gemischten Chorsatz. Die Lautenstimme kann auch zwischen Laute (Cello) und Bratsche aufgeteilt werden. Die Bratsche spielt dann eine Oktave tiefer. Die mit 8 bezeichneten Baßtöne liegen in der Chorstimme 1 Oktave tiefer. Werden die Unterstimmen von Männerstimmen gesungen, dann ist der Tenor eine Oktave tiefer zu lesen. der Baß klingt wie notiert.

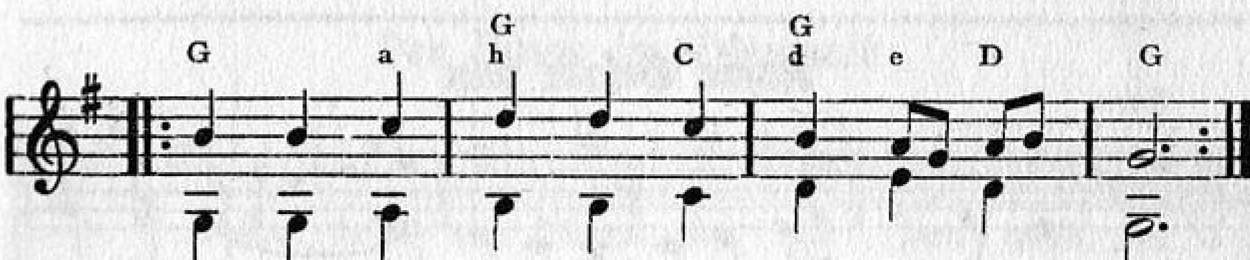


Liebe und Fröhlichsein

Ännchen von Tharau

Unterstimme: Instrumente





2. Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Lieb' und in Schmerz.

3. Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut, du, meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.

4. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt, beieinander zu stahn.

5. Ich will dir folgen durch Wälder, durch Meer, durch Eis, durch Eisen, durch feindliches Heer.

6. Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn'! Mein Leben schließ ich um deines herum.

Worte: Simon Dach 1637. Zuerst in Herders Volksliedern. Weise: Heinrich Albert, „Geistliche und weltliche Arien" 1645. Baß und Lautenbezeichnung nach dem Original

---

Wahre Freundschaft

Rotenburg



gleich ent = fer = net ist; le=bet fort noch in Ge=

dan=ken, und der Treu = e nicht ver = gißt.

2. Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht; ich will für dich Sorge tragen, bis zur späten Mitternacht.

3. Wenn der Mühlstein träget Reben, und daraus fließt kühler Wein, wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf getreu zu sein.

Aus: Ditfurth, Fränkische Volkslieder 1855

Kume Geselle min

Geige

Bratsche (Geige)

1. Ku = me, kum, Ge = sel = le min, ich en=

bi = te har = te din. Ich en=

bi = te har = te, har = te din. Kum,

kum, kum, o kum Ge - sel - le min.

2. Süßer, rosenfarbner Mund, kum und mache mich gesund, kum, kum, kum und mache mich gesund, süßer, süßer, süßer, rosenfarbner Mund.

Worte: Klosterhandschrift zu Blaubeuren, 13. Jahrh., Blatt 69.
Weise: Adam de la Halle, 1285 (Robins m'aime). Satz: Gustav Schulten

Der Baum im Odenwald

1. Es steht ein Baum im O - den - wald, der hat viel' grü - ne Äst, da bin ich so - viel

1. Es steht ein Baum im O - - - - - den - wald, der hat viel' grü - - - ne Äst, da bin ich

1. Es steht ein Baum im O - - - - - den - wald, der hat viel grü - ne Äst, da bin ich so - viel

tau - send-mal bei mei - nem Schatz ge - west.

so-viel tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.

tau - send - mal bei mei - nem Schatz ge - west.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift so wunderschön; mein Schatz und ich, wir horchen drauf, wenn wir mit'nander gehn.

3. Und als ich wieder kam zu ihr, verdorret war der Baum. Ein andrer Liebster stand bei ihr — wollt Gott, es wär' ein Traum!

Weise aus der Altmark. Satz von Reinhold Heyden

Weiß mir ein schönes Röselein

I. Weiß mir ein schö - nes Rö - se - lein, das blü - het

I. Weiß mir ein schö - nes Rö - se - lein, das blü - het

I. Weiß mir ein Rö - se - lein, das

recht mit Pran - gen. O Blü-me - lein, o

recht mit Pran - gen. O Blü - me -

blüht mit Pran - gen. O Blü - me -

Blü-me - lein, sollt' es nicht Got - tes Wil - le

lein, o Blü - me - lein ___, sollt' es nicht

lein, o Blü-me - lein, sollt' es nicht sein, daß

sein, daß ich dich könnt' er - lan - - gen.

sein, daß ich dich könnt' er - lan - - gen.

ich dich könnt' er - lan - - - - gen.

2. Es blüht so fein, es blüht so licht, auf weiter, breiter Heide; kein' schönre nicht, kein' schönre nicht erschauet je mein Angesicht, gibt mir ein' größer Freude.

3. Du Blümlein zart, du Blümlein fein, bald kommt der Winter kalte; kehr zu mir ein, kehr zu mir ein in meines Herzens Sonnenschein, ich deiner sorglich walte.

Altes Volkslied (aus M. Plüddemanns „Liedern und Gesängen"). Satz von Reinhold Heyden

---

Klopfet mir keiner an

Mit freier 2. Stimme

Wundschuh bei Graz 1823

G a° G h D7 a G

1. Klop-fet mir kei - ner an bei meim Schlaf - fen-ster - lein!

G G D7 G

Klop - fet mir kei - ner an bei mei - ner Tür!

G E gis a D7 fis G C

Wenn mir a Frem - der kummt, mach i'n aus

D7 G a G h

wia an Hund, doch, wenn's mein Schatz soll sein,

D7 a G D7 G

laß i'n her - ein und so laß i'n her - ein!

2. Ich hab ein Ringelein auf meinem Fingerlein. Ich hab ein Ringelein auf meiner Hand. Wär er halt net von dir, würf i'n schon längst ins Mir*), aber viel lieber das Herz aus dem Leib, und das Herz aus dem Leib.

*) Meer

Aus: Kelbetz, „Steirerlieder" (L. Voggenreiter Verlag, Potsdam)

Ehestandslehre

Vordernberg

A E7 A A

1. Fein sein, bei - nan - der blei - bn, fein sein, bei -

E7 A × De E

nan - der blei - bn! Mags regn o - der wind - n, o - der

E A A

a - ber - schnei - bn, bei der Nacht.

Wiederholen von Anfang bis ×

2. Gscheit sein, nit einitappn, gscheit sein, nit einitappn! Es steckt oft der Fuchs in der Zipfkappn, bei der Nacht.
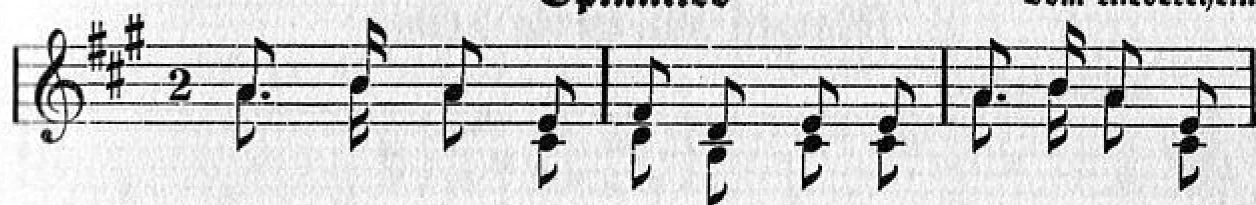
3. Frisch sein, nit ummamockn, frisch sein, nit ummamockn! Und geht a dei Häusl und die Liab in Brockn, bet der Nacht.

4. Treu sein, nit außigrasn, treu sein, nit außigrasn! Denn d'Liab is so zart wiara Soafnblasn bei der Nacht.
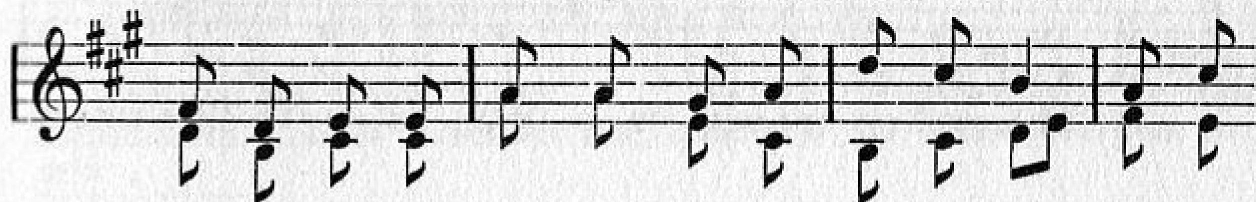
Aus: Kelbetz, „Steirerlieder" (L. Voggenreiter Verlag, Potsdam)

Spinnlied
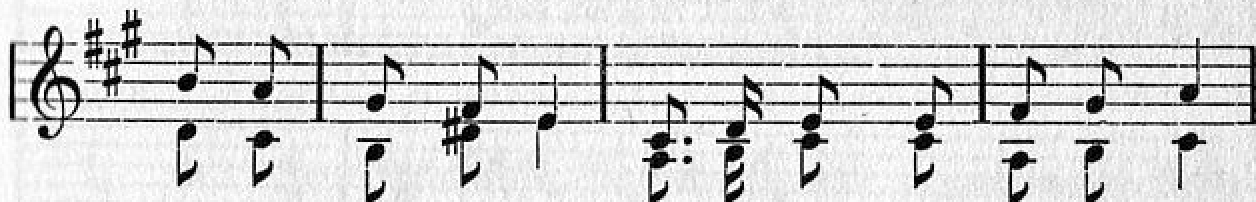
Vom Niederrhein
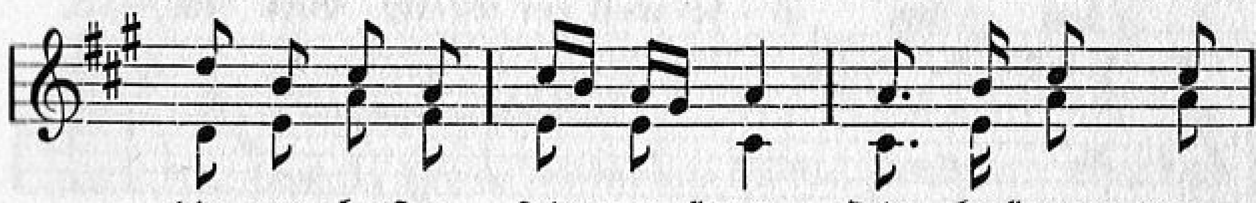


1. Spinnt, ihr Mäd=chen, spin=net, spin=net, daß ihr eu=re
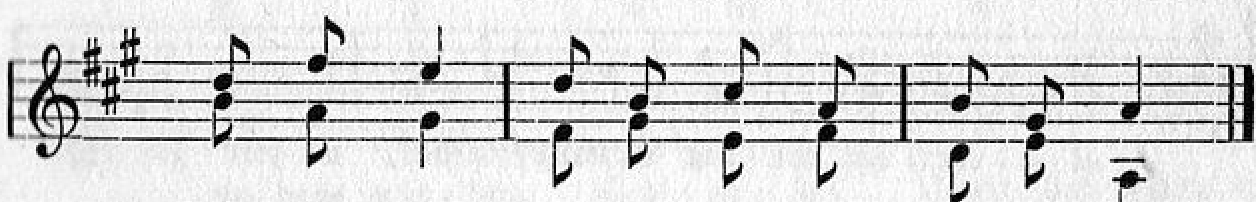


Kost ge=win=net, spinnt den Flachs so fein wie Haar, spin=net



ihn wie Spinn=web' klar! Die be=kommt den be=sten Mann,



die am be=sten spin=nen kann. Die be=kommt den



be=sten Mann, die am be=sten spin=nen kann.
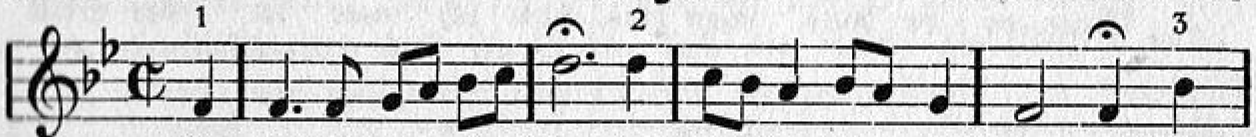
2. Wenn das Rädchen nicht will gehen, muß man nach der Spule sehen, nicht zu viel hin nach dem Knab', daß der Faden nicht reißt ab. Die bekommt usw.

Weise aus: Kretzschmer=Zuccamaglio, Deutsche Volkslieder 1838
Satz aus: Handwerkslieder (Ludwig Voggenreiter Verlag)

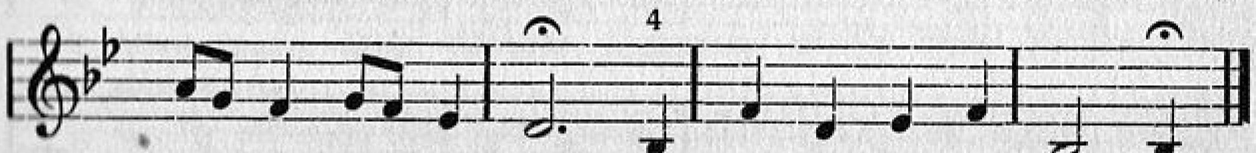
Zu 4 Stimmen

Tanzkanon

Weise: Herbert Napiersky



So soll es heu=te sein: in Fröh=lich=keit und Scher=zen schließt



mun=ter eu=re Reih'n, und ha=bet fro=he Her=zen!

Alleweil ein wenig lustig

Geigen (Flöten)

Singstimme
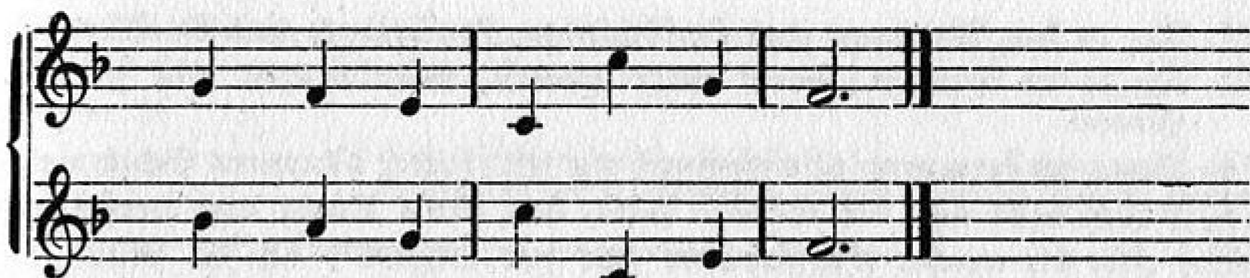
1. Al=le=weil ein we=nig lu = stig, al = le = weil ein we=nig dur = stig, al = le = weil ein we=nig Geld im Sack,

al = le = weil ein we = nig Schnupf=ta=bak, all=zeit so so.

*)

Man re = de was man will, hab ich nur in der Still'

al = le = weil ein we=nig Geld im Sack, al = le = weil ein we = nig



Schnupf - ta - bak, all - zeit so so.
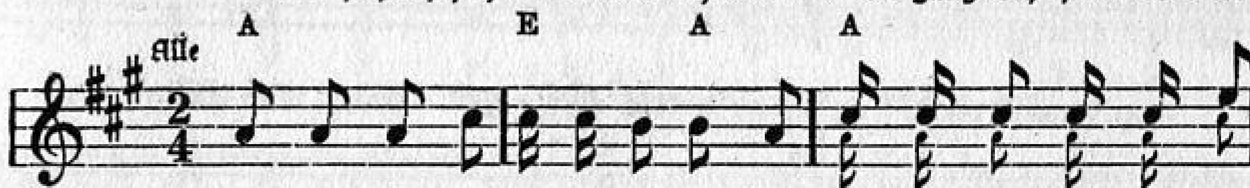
2. Alleweil ein wenig lustig . . ., alleweil ein gutes bayrisch Bier, alleweil ein schönes Kind bei mir, allzeit so so. Man rede was man will . . .

*) C-Flöten spielen die nächsten 4 Takte eine Oktave höher.
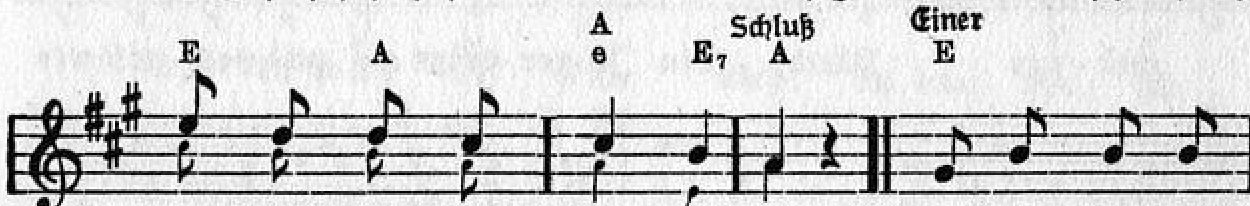
Nach Valentin Rathgeber: Ohren vergnügendes und Gemüt ergötzendes Tafelkonfekt 1733. Satz: Gustav Schulten

Der schlesische Bauernhimmel
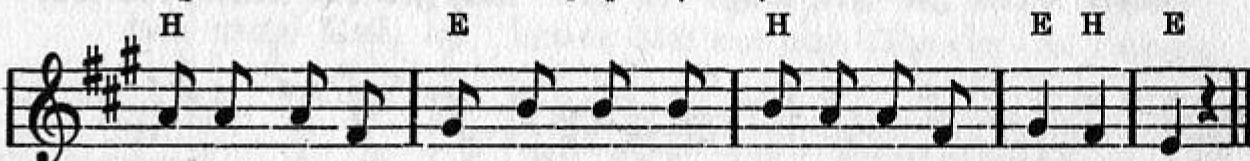
In ganz Schlesien verbreitet



1. Hop - sa, hop - sa! rü - ber und nü - ber, gim - mer a Gusch - la, ich



ga ders wie - der. Hop - sa - sa! Wenn ber warn ei



Him - mel kum - ma, hat die Plag an End ge - num - ma. Hop - sa - sa!

2. Lauter Brata warn ber assa, und das Geld mit Vertaln messa.
3. Laberwürsta, Zwiebelfischa hat ma täglich ufem Tischa.
4. Honigschnitta daß sie klecka, daß ma möcht die Fingar lecka.
5. Wein dan warn ber wie Wasser schöppa, saufa aus dan guldne Töppa.
6. 's Duppelbier werd niemals sauer, denn durt sein die besta Brauer.
7. Wie warn ünse Weiber plappern, weil's stets Kaffee gibt zu schlappern.
8. Habn ber üns nu satt gesoffa, gihn ber ei de Wulka schloffa.
9. Kirmes is durt alle Taga, kener hat durt was zu saga.
10. Alle warn ber schrein und singa und mit glecha Füßa springa.

11. Da is ken Amtman und ke Schinder, ke Soldate und ke Sünder.
12. Da is ke Prügel, Stock noch Klause, jeder wohnt eim guldne Hause.
13. Kurz, ich freu mich uf a Himmel wie ufs Futter Nuppers Schimmel.
14. Drüm laßt üns die Gebota hala, daß ber's Türla nich verfahla.
(13.) Für die reicha Pfaffahände hat dar Dazem[1]) och an Ende.
(14.) Und die bisa Kappeläne frassa die verrackta Hähne.

[1]) Dezem = Zehnter, Abgabe.

Aus: Hoffmann von Fallersleben-Richter, Schlesische Volkslieder. 1842

Zum Pfändergeben

Aus Siebenbürgen

1. Ich wollt', daß ich ein Jä - ger wär' und trüg' ein
grü - nes Kleid! Ein Jä-ger trägt ein grü-nes, grü-nes
Kleid, ein Jä - ger trägt ein grü - nes, grü-nes Kleid, das war
sei - ne einz' - ge, das war sei - ne einz' - ge
Freud', Freud', Freud', das war sei - ne einz' - ge Freud'.

2. /: Ach Schatz, daß du so traurig bist und mir auch gar nichts sagst :/ /: Ich seh's an deinen Äuglein an, :/ /: daß du geweinet :/ weinet hast, daß du geweinet hast.

3. /: Was geht das andre Leute an, daß ich geweinet — hab? :/ /: Ich hab' geweint um meinen Schatz, :/ /: der mich verlassen — hat. :/
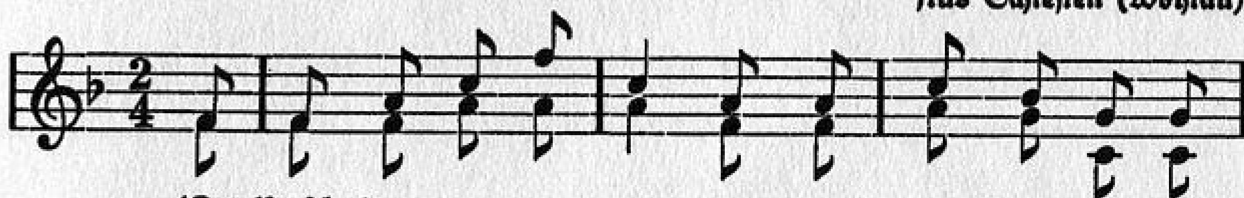
4. /: Das Liedlein, das ist aus, fidraus, das Liedlein, das ist — aus. :/ /: Und wer es nicht recht singen kann, :/ /: der zahl' ein' Halbe — Wein. :/
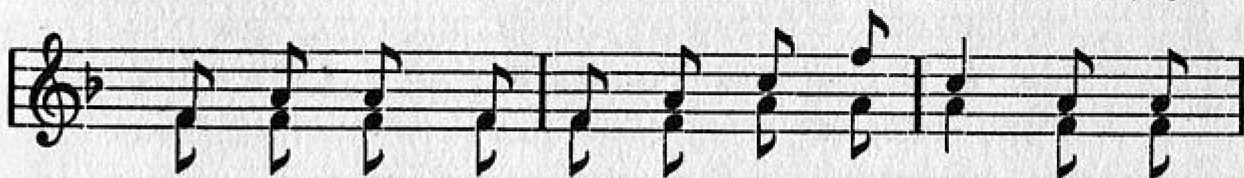
Aus: „Siebenbürgische Volkslieder" aus den Sammlungen von G. Brandsch und A. Schullerus. Verlag Walter de Gruyter, Berlin
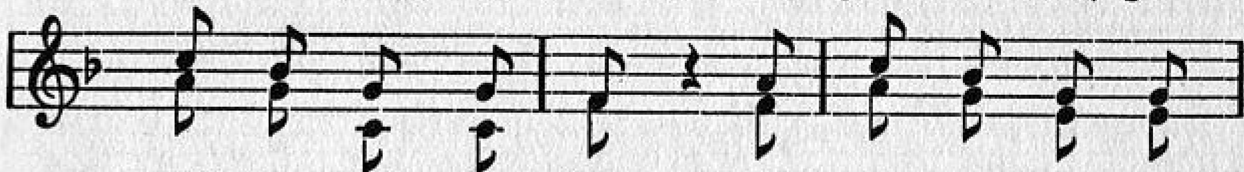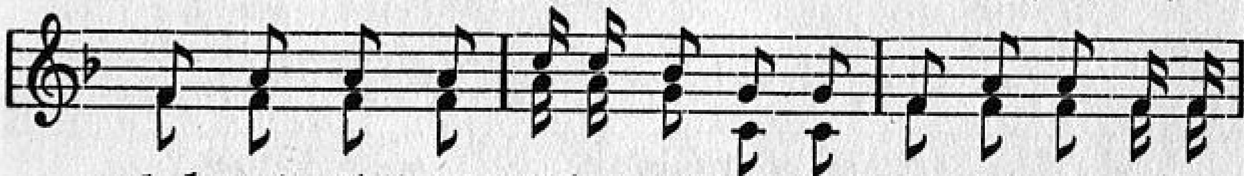
---

Wie du mir, so ich dir
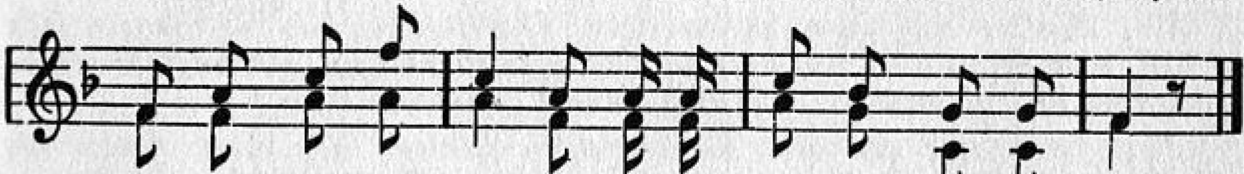
Aus Schlesien (Wohlau)











2. In meinen jungen Jahren da will ich allzeit lustig sein, keinen Kreuzer will ich sparen, versoffen muß er sein. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

3. So setz ich mich aufs Pferdchen und trink ein Gläschen kühlen Wein, und schwör bei meinem Bärtchen, dir ewig treu zu sein. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

4. (Das Mädchen:) Du denkst ich werd dich nehmen, habs aber nicht im Sinn; ich muß mich deiner schämen, wenn ich in Gesellschaft bin. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

5. In meines Vaters Garten da blüht eine schöne Blum', Blum', Blum'; drei Jahr soll ich noch warten, drei Jahr sind bald herum. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

6. (Der Bursche:) Du denkst du bist die Schönste wohl auf der ganzen weiten Welt und auch die Angenehmste, ist aber weit gefehlt. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

7. Hier hab ich noch zwei Kreuzer, das ist mein ganzes bares Geld, dabei bin ich so lustig, wie einer auf der Welt. Geh du nur hin, ich hab mein Teil . . .

Aus: Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842

Lügenmärchen

1. Nun will ich euch was neu - es er - zäh - len, von
die - sem und je - nem und nichts ver - heh - len und
will auch gar nicht lü - gen. Im gan - zen Land als
ehr - lich be - kannt, wie könnt' ich da je - mand be - trü - gen.

2. Bei Beelitz auf dem brennenden Sande, da sah ich segeln ein Schiff vom Strande, sah es wie Blitze laufen; doch auf dem Brocken scheiterte es, da mußte das Schiffsvolk ersaufen.

3. Bei Frankfurt an dem rauschenden Maine, da schwammen im Wasser zwei Mühlensteine, nun kam ein Frosch gar leise, verschlang den Stein geschwind und entlief im Sommer auf glänzendem Eise.

4. Drei Brüder trugen großes Verlangen, die Hasen im Wald geschwind zu fangen; der eine kann nicht gehen, dem zweiten fehlen Stimm' und Gehör, der dritte kann leider nicht sehen.

5. Sie setzten sich auf sonnigen Rasen, der Blinde entdeckt jetzt einen Hasen, doch dieser suchet das Weite: der Stumme ruft dem Lahmen jetzt zu, und dieser erwischte die Beute.

6. Mein Liedchen, Freunde, will ich jetzt enden und freudig zum perlenden Weine mich wenden; des Lebens mich erfreuen und bei Geschichten treulich und wahr, der heiligen Wahrheit mich weihen.

Worte und Weise aus: „Deutsche Lieder für jung und alt." Berlin 1818



Der Bauer

Bauernlied

2. Bauer bin ich mit den Händen, weil ich das Gesetz erfüll'; der Natur muß ich gehorchen, wenn ich sie beherrschen will. Erde: das ist mein Gebot, Erde: das ist meine Not. Bauer bin ich mit den Händen, weil ich das Gesetz erfüll'.

3. Bauer denket all mein Handeln, weil mein Denken hängt am Feld. Richtig kann der Mensch nur leben, wo Gebundenheit ihn hält. Erde: das ist mein Gebot, Erde: das ist meine Not. Bauer denket all mein Handeln, weil mein Denken hängt am Feld.

4. Bauer bin ich mit dem Herzen, weil ich sonst nicht leben kann. Alle meine schwachen Kräfte stelle ich als Ackersmann. Erde: das ist mein Gebot, Erde: das ist meine Not. Bauer bin ich mit dem Herzen, weil ich sonst nicht leben kann.
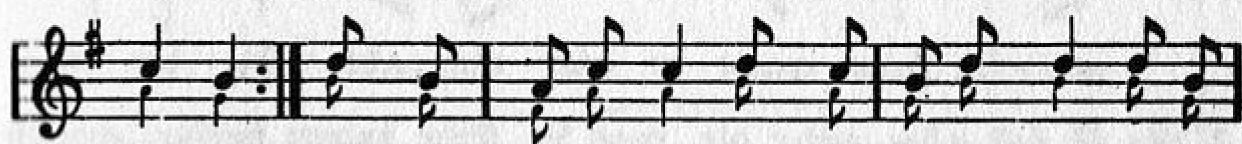
Worte und Weise: Hans Jürgen Rohwer (aus der „Bauernmusik")

Der Bauer

Aus Württemberg



1. { Ich bin halt ein fröh - li - cher Bau - er auf dem
   { ver - schaff mir die Nah - rung aus ei - ge - ner



Lan - de, } denn durch mei-nen Fleiß kommt ja her die Speis', sie er-
Han - de; }



nährt die Jun - gen wie den al - ten Greis. Und ich



bin halt ein fröh - li - cher Bau - er auf dem Lan - de.

2. Es singen die Lerchen hoch über dem Felde, da hört man's die Wachtel, wie schön sie's tut melden! Ei, so hör ich doch, was die Wachtel spricht: Freund, du hörst mich wohl, aber siehst mich nit! Und ich bin halt ein fröhlicher Bauer auf dem Lande.

3. Warum ist denn der Bauer im Städtchen verachtet? Weil man die Herkunft des Brot's nicht mehr achtet! Und durch seinen Fleiß kommt ja her die Speis', sie ernährt die Jungen wie den alten Greis. — Und ich bin halt ein fröhlicher Bauer auf dem Lande.

Aus: „Württembergische Volkslieder" (Verlag Eugen Salzer, Heilbronn 1929)

Preislied des Bauernstandes



1. Du sehr ver - ach - te - ter Bau - ern - stand, bist



doch der bes - te in dem Land, kein Mann dich g'nug-sam



prei - sen kann, wann er dich nur recht sie - het an.

2. Es ist fast alles unter dir, was die Erde bringt herfür, wovon ernähret wird das Land, geht dir anfänglich durch die Hand.

3. Fleisch zu der Speis' zeugst auf allein, von dir wird auch gebaut der Wein, dein Pflug der Erden tut so not, daß sie uns gibt genugsam Brot.

4. Die Erde wär' ganz wild durchaus, wenn du auf ihr nicht hieltest Haus, ganz traurig auf der Welt es stånd', wenn man kein' Bauersmann mehr fänd'.
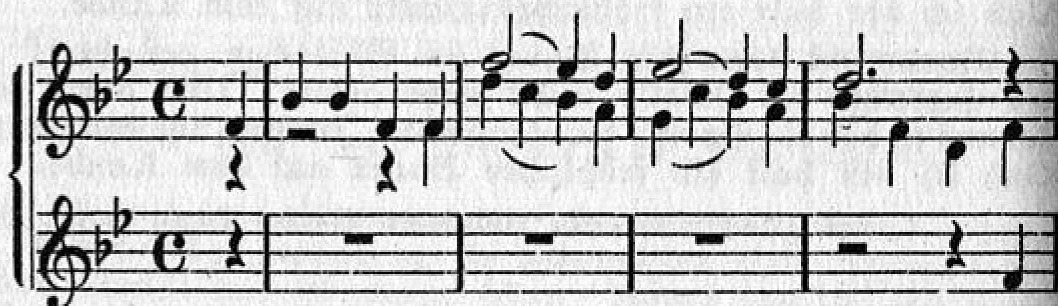
5. Drum bist du billig hoch zu ehren, weil du uns alle tust ernähren. Natur, die liebt dich selber auch, Gott segne deinen Bauernbrauch!

Worte: H. J. Ch. von Grimmelshausen. Weise und Satz: Aus Ditfurth: „Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrh." Bearbeitung und Textunterlegung: Hans Fischer. Aus: „Schaffendes Volk" (Viewegh, Berlin-Lichterfelde)
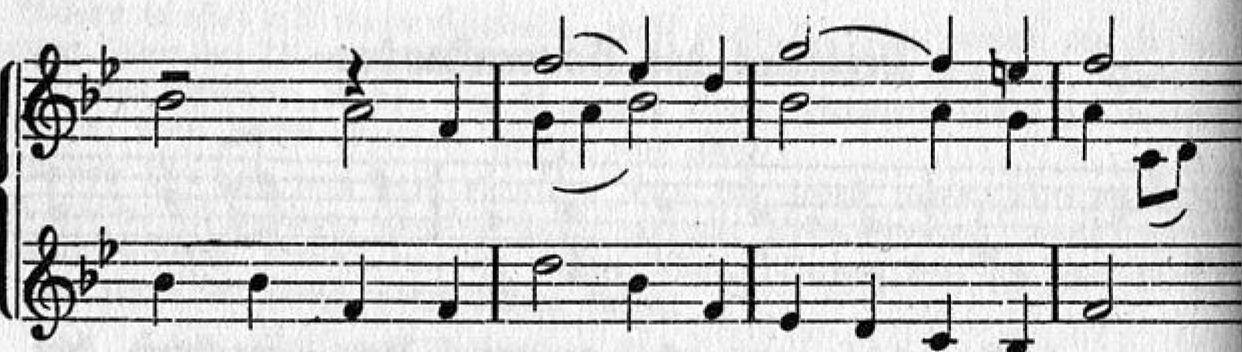
Bauernlied

Geigen
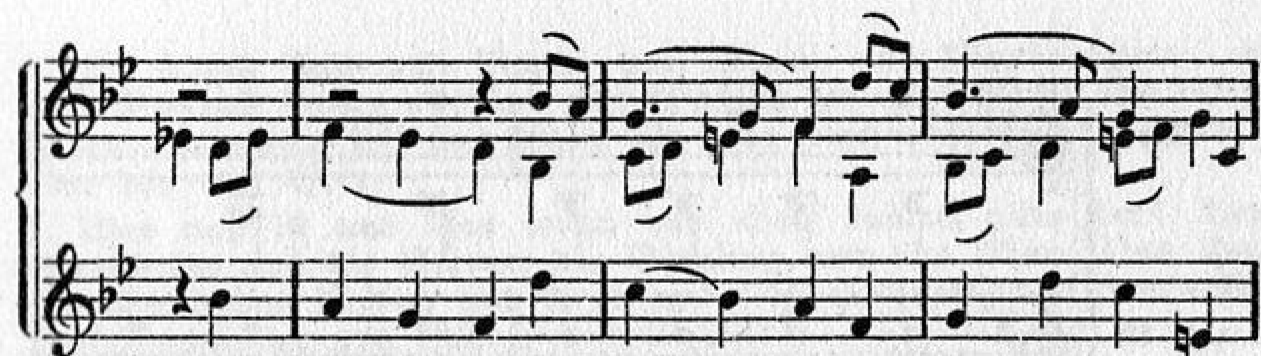
hohe Singstimmen
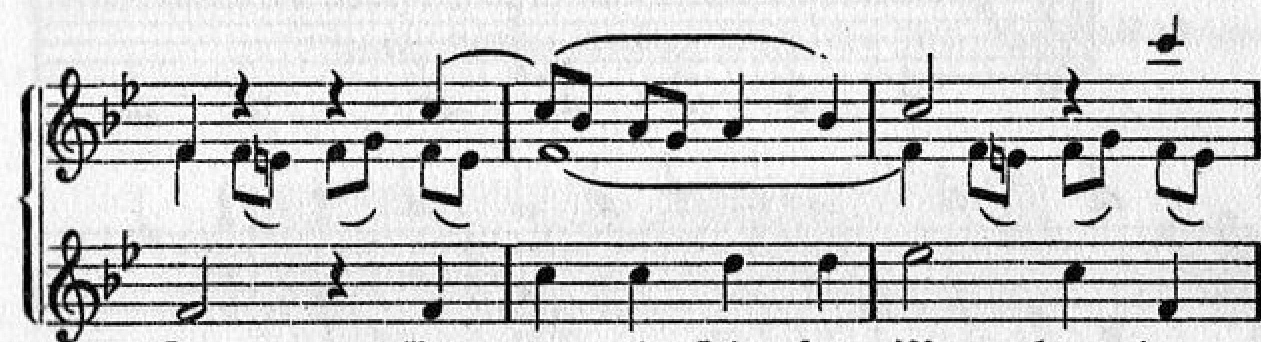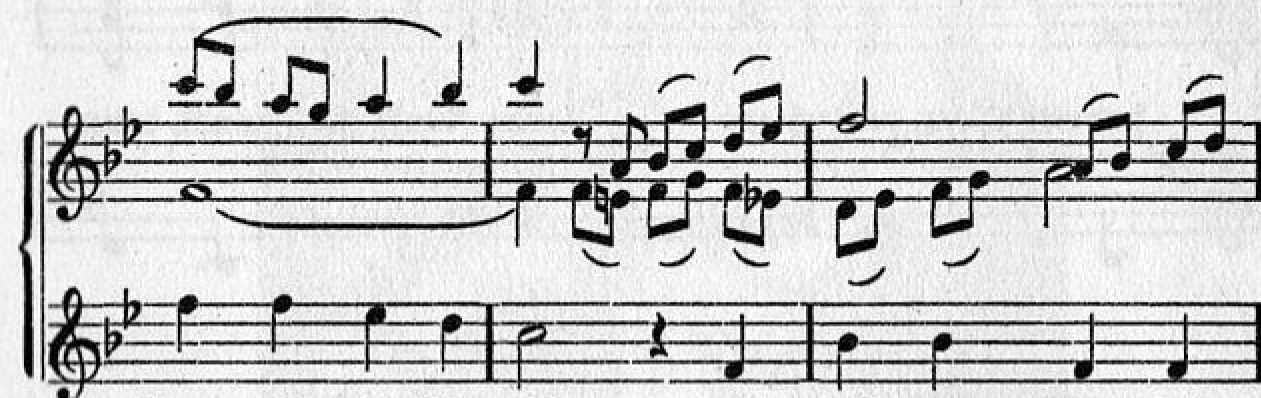


1. Wir
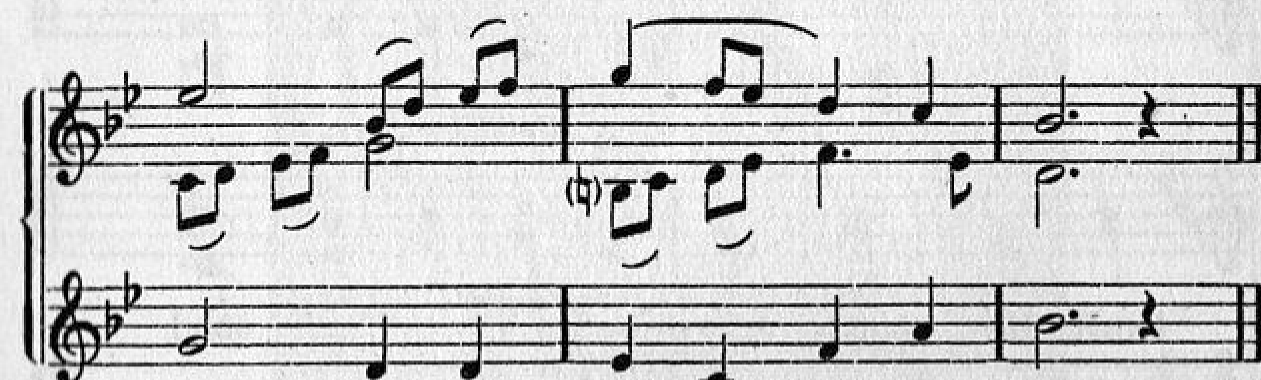


pflü - gen, und wir streu - en den Sa-men auf das Land,


doch Wachs-tum und Ge - dei - hen steht nicht in uns - rer


Hand. Es tut mit lei - sem We - hen der


Him - mel mild sich auf und träuft, wenn heim wir


ge - - hen, Wuchs und Ge - dei - hen drauf.

Geigen

1. u. 2. St.

3. St.

1—4. Al - le gu - te Ga - be kommt

her von Gott, dem Herrn, drum dankt ihm, dankt, drum

dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein, er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein, und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot: Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.

3. Was nah ist und was ferne, von Gott kommt alles her! Der Strohhalm und die Sterne, der Sperling und das Meer. Von ihm sind Büsch und Blätter und Korn und Obst von ihm, von ihm mild' Frühlingswetter und Schnee und Ungestüm.

4. Er, er macht Sonnaufgehen, er stellt des Mondes Lauf, er läßt die Winde wehen, er tut den Himmel auf. Er schenkt uns soviel Freude, er macht uns frisch und rot; er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot.

Worte: Matthias Claudius. Weise: Um 1800. Satz: Paul Hermann

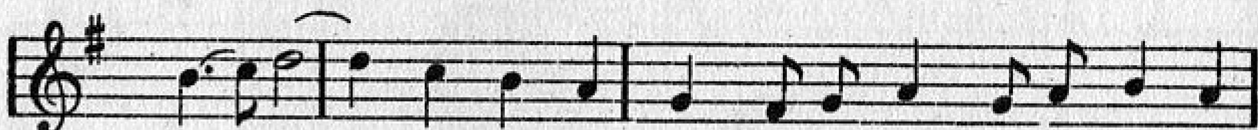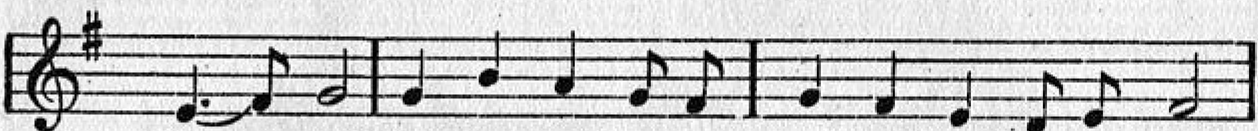


Ernte

Erntedanklied der Deutschen
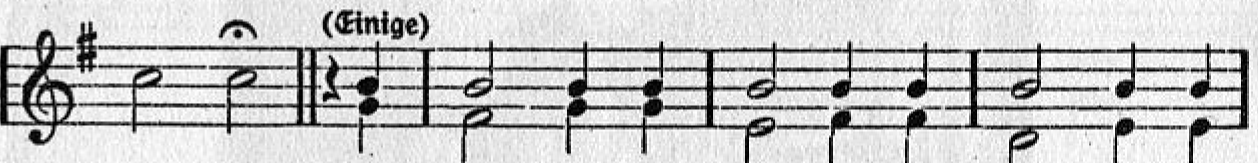
Breit.
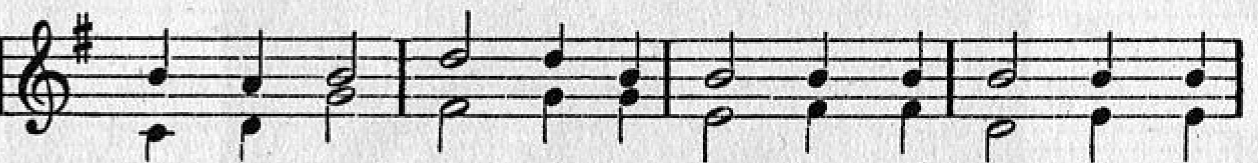












Wun-der groß! O e - wi - ges Wun - der bis

(Alle)

an den jüng-sten Tag, das kei - - - ne Klug-heit

je - mals er - grün - den mag — Deutsch-land!

Worte: Hermann Claudius. Weise und Satz: Paul Höffer

Schwert wird Sichel

Kanon zu 4 Stimmen

1 2 3

Schwert wird Si - chel, Si - chel wird Schwert, bei der

4

Ern - te die Hei - mat er - nährt.

Weise: Gerhard Schwarz

Die Ähre beuget sich

Kanon in der Prime

(1) (2) 3 3

Die Äh-re beu-get sich, in wel-cher Kör-ner sind; die

auf - recht steht, ist Spreu und flie-het vor dem Wind.

Weise: Ernst Lothar von Knorr

Erntedank

Wir dan - ken, Herr, für Brot und Kleid, für dei - nes Him - mels Spen - - de;
was du uns gabst, ist hoch - ge - weiht, füllt die ent - leer - ten Hän - - de.

Ach, daß nach al - ler Sä - e - zeit, wenn un - ser Werk zu En - de, im Reich - tum dei - ner E - wig - keit es vol - le Ern - te fän - - de.

Worte: Josef Baum. Weise und Satz: Christian Lahusen

Erntelied

1. Es steht ein gold - nes Gar - ben - feld, das

(8) 1. Es steht ein gold - - nes

geht bis an den Rand der Welt. Mah - le, Müh - le,

Gar - ben - feld. — — — Mah - le,

mah - le, Müh - le, mah - le, Müh - le, mah - le!

Müh - le, mah - - - - - - le!

2. Es stockt der Wind im weiten Land, viel Mühlen steh'n am Himmelsrand. Mahle, Mühle, mahle!

3. Es kommt ein dunkles Abendrot, viel arme Leute schrein nach Brot. Mahle, Mühle, mahle!

4. Es hält die Nacht den Sturm im Schoß, und morgen geht die Arbeit los. Mahle, Mühle, mahle!

5. Es fegt der Sturm die Felder rein, es wird kein Mensch mehr Hunger schrein. Mahle, Mühle, mahle!

Worte: Richard Dehmel. Weise und Satz: Gustav Schulten 1927

Erntelied

lebhaft

Chor 1. Wir schnit-ten die Saa-ten, wir Bu-ben und Dir-nen, mit

Instrumente
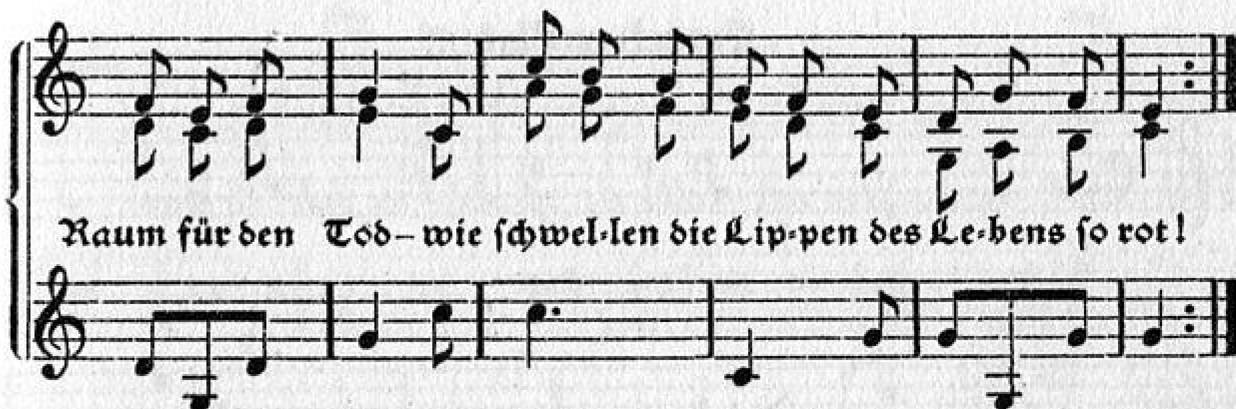
nak-ken-den Ar-men und trie-fen-den Stir-nen, von don-nern-den

dun-keln, Ge-wit-tern be-droht. Ge - ret - tet das Korn! und nicht

ei - ner der Gar - be, nicht ei - - - - - - - - ner, der

ruhiger

Gar - - - - be! Von Gar - be zu Gar - be ist
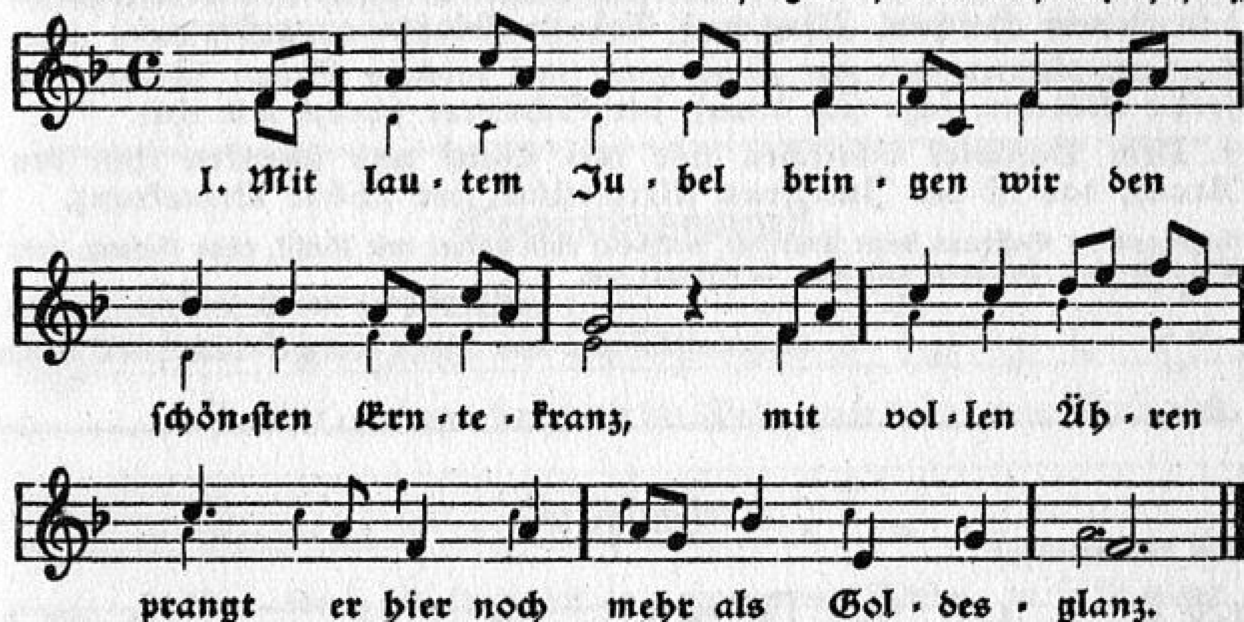


2. Hoch thronet, ihr Schönen, auf güldenen Sitzen, in strotzenden Garben umflimmert von Blitzen — nicht eine, die darbe. Wir bringen das Brot! Zum Reigen, zum Tanze, zur tosenden Runde, zur tosenden Runde! Von Munde zu Munde ist Raum für den Tod — wie schwellen die Lippen des Lebens so rot!

Worte: Conrad Ferdinand Meyer. Weise: Paul Hermann

Erntekranzlied

Thiergarten, Kreis Wohlau (Schlesien)



2. Die vollen Scheuern strotzen gar vor mildem Überfluß. So haben wir nun auf ein Jahr den reichlichsten Genuß.

3. So auch der brave Bauersmann, er ist kein Tagedieb, er nützt und nimmt so lang er kann mit wenigem vorlieb.

4. Das Brot schmeckt uns gedoppelt gut, wir wissen, was das heißt, weil wir mit saurem Schweiß und Blut es selbst verdient und g'speist.

5. Nun wünschen wir dem Herrn viel Glück und schenken ihm den Kranz. Er ist der Schnitter Meisterstück und mehr als Goldesglanz.

Aufgezeichnet von Fritz Lilge, Thiergarten
Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Erntekranzlied

Schlesien

2. Und dreißig Mal ein jeder Halm das Körnchen wieder bringt, das wir in Furchen, Berg und Tal, in Feldern ausgestreut.

3. Hoch türmen wir die Fuder auf, mit reichem Segen schwer, das frohe Mädchen setzt sich drauf, der Schnitter scherzt mit ihr.

4. Dem Gastwirt wünschen wir viel Glück und schenken ihm den Kranz, das ist der Jungfrau Meisterstück, der schöne Erntekranz.

Gesungen im Gasthaus beim Erntefest, nachdem man vorher mit Musik, ohne Gesang, vom Gutshof zum Gasthaus mit dem Erntekranz zog.

Aufgezeichnet von B. Boehme, Breslau
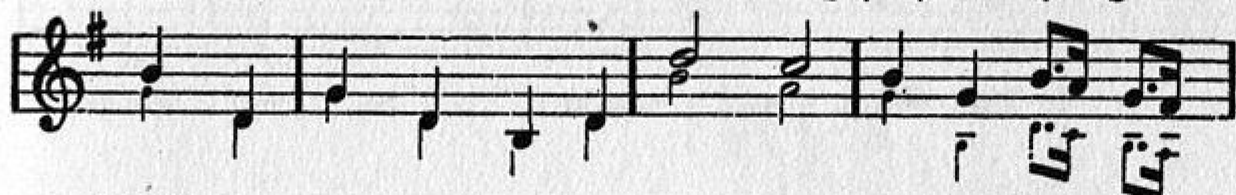
Handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder, Berlin

Erntelied
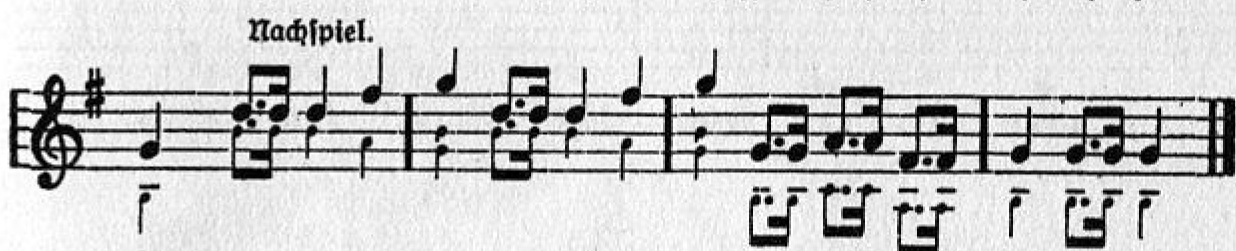
Mit Instrumenten



und O - boe er - schallt, die Glok - ken geh'n, und Jung und



Alt springt hoch und jauch - zet laut, springt hoch und jauch - zet
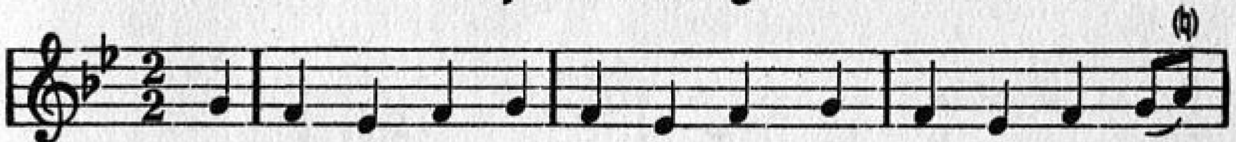


laut.

2. Er hängt, er hängt, der blanke Kranz; beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz und singt mit frohem Mut: Es lebe unser Vater hoch; und seine Frau und Kinder hoch! Juchheißa, schwingt den Hut!

Worte: H. Voß. Weise: Joh. P. A. Schulz

Septembermorgen



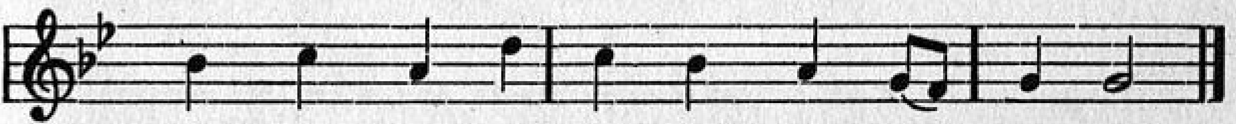
Im Ne - bel ru - het noch die Welt, noch träu - men Wald und



Wie - sen! Bald siehst du, wenn der Schlei - er fällt, den



blau - en Him - mel un - ver - stellt, herbst - kräf - tig die ge-



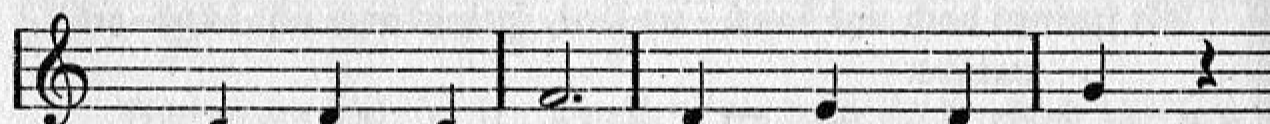
dämpf - te Welt im war - men Gol - de flie - ßen.
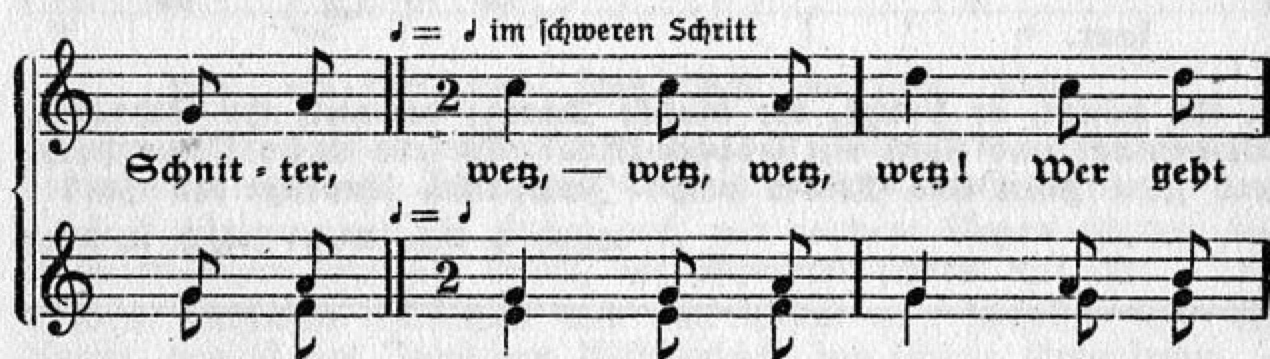
Worte: Eduard Mörike. Weise: Ernst Lothar v. Knorr
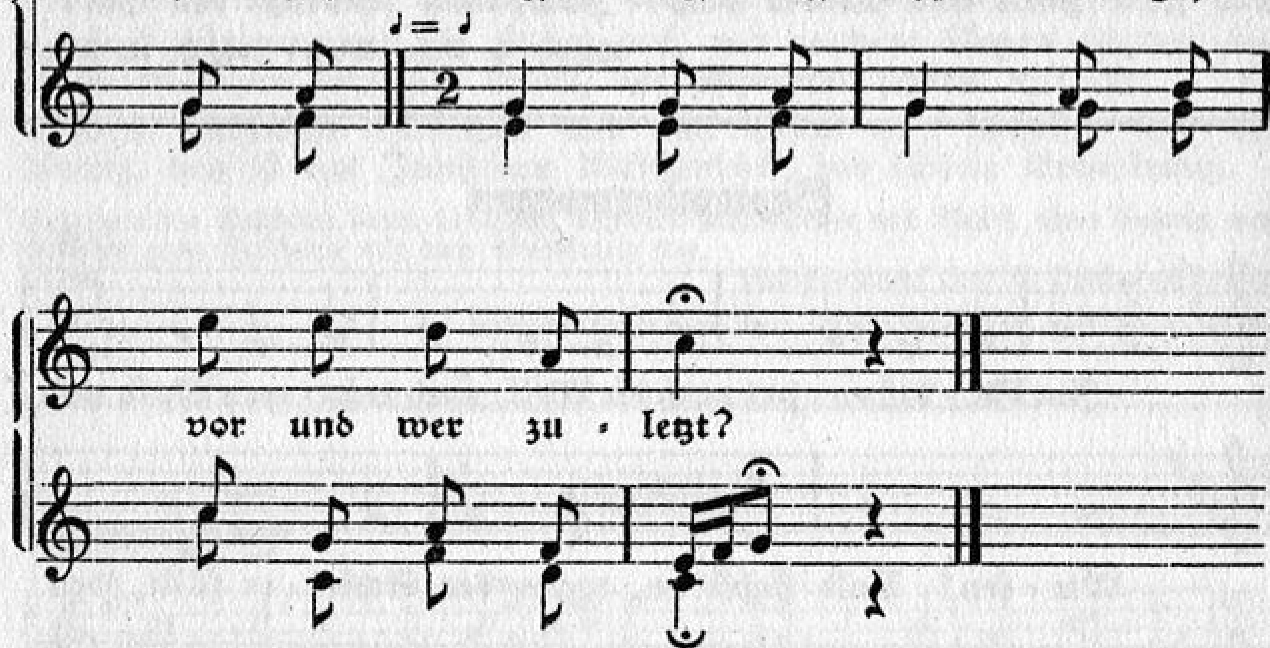
Abendlied der Schnitter

Wie ein langsames Wiegenlied









2. Nun ſchlaft und ruht; der Vater gut lenkt Erntetag und Sichelſchlag. Schnitter, wetz, — wetz, wetz, wetz! Wer geht vor und wer zuletzt?

3. Bald hat's ein End'; und keiner kennt den Tag, die Stund, die ihn verwund't. Schnitter, wetz, — wetz, wetz, wetz! Wer geht vor und wer zuletzt?

Worte: Joſef Bauer. Weiſe: Chriſtian Lahuſen



Totenfeier

Leben und Tod

1. Der Sä - e - mann sä - et den Sa - men, die
Erd' emp - fängt ihn, und ü - ber ein klei - nes
kei - met die Blu - me her - auf.

2. Du liebtest sie. Was auch das Leben sonst für Gewinn hat, war klein dir geachtet, und sie entschlummerte dir!

3. Was weinest du neben dem Grabe und hebst die Hände zur Wolke des Todes und der Verwesung empor?

4. Wie Gras auf dem Felde sind Menschen dahin, wie Blätter! Nur wenige Tage geh'n wir verkleidet einher!

5. Der Adler besuchet die Erde, doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub und kehrt zur Sonne zurück!

Worte: Matthias Claudius. Weise: J. P. A. Schulz
Lautensatz nach dem Klaviersatz des Komponisten

Tod und Schlaf

Kanon zu 4 Stimmen

1 Tod ist ein lan- - - ger Schlaf, 2 Schlaf ist ein

kur - zer, kur - zer 3 Tod, der lin - dert dir, und je - ner

tilgt des Le-bens 4 Not! Tod ist ein lan - ger Schlaf.

Weise: Joseph Haydn. Aus Jöde, Der Kanon III, mit Erlaubnis des Verlages Georg Kallmeyer, Wolfenbüttel

---

Den Toten und doch Lebenden

Kanon zu 4 Stimmen
Auch in e

1 An euch rührt kein Fei - ger, 2 für

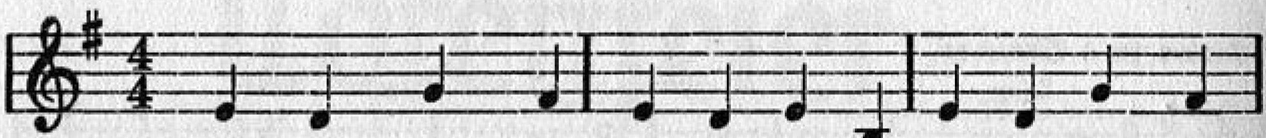
ihn dürft ihr tot 3 sein; euch tra - gen Hel-den - ge-

schlech - ter, in 4 ih - nen wer - det ihr — Licht.

Worte und Weise: Hans Baumann

Einsatz: Bratsche — zweite Geige — Cello — erste Geige — dann die vier Singchöre. Die Worte werden von jeder Stimme einmal gesungen. Der Schluß steht in Dur.

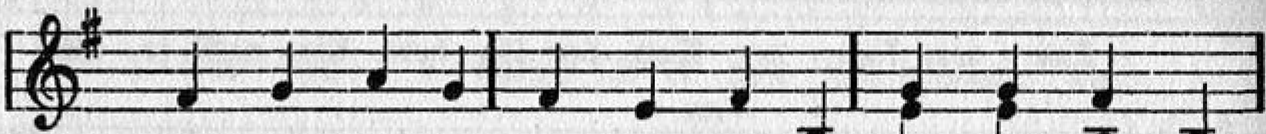
Den toten Soldaten



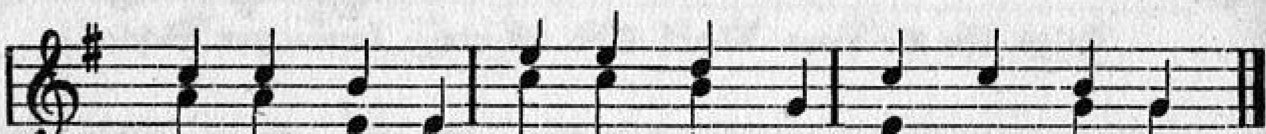
1. Wo vom Sturm der Ka - no - na - den ru - hen aus die



Ka - me - ra - den, die Sol - da - ten und Ma - tro - sen,



all die vie - len Na - men - lo - sen in der Er - de,
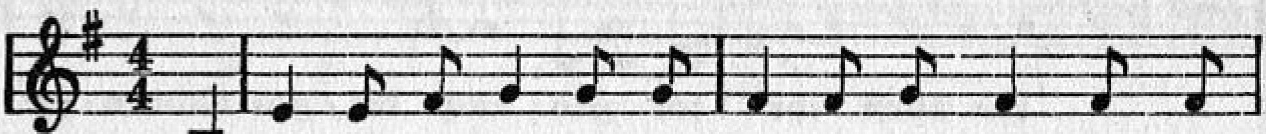


tief im Mee - re: Brü - der in dem Gei - ster - hee - re.

2. Blut verbindet uns mit allen, die im Schlachtfeld sind gefallen, all den vielen Namenlosen, der Soldaten und Matrosen, die nun frei sind aller Schwere: Brüder in dem Geisterheere.
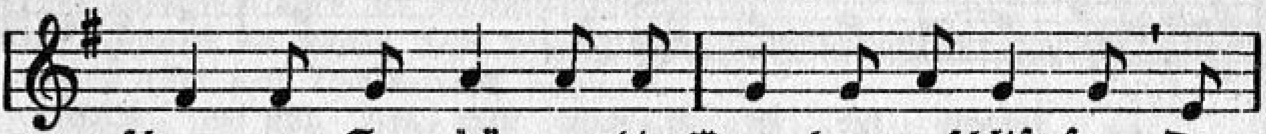
3. Dunkel alle Toten schweigen. Aufwärts unsre Hymnen steigen. Den Soldaten und Matrosen, den verstummten Namenlosen Gloria und letzte Ehre: Brüder in dem Geisterheere!

Worte: Max Barthel. Weise: Gerhard Schwarz
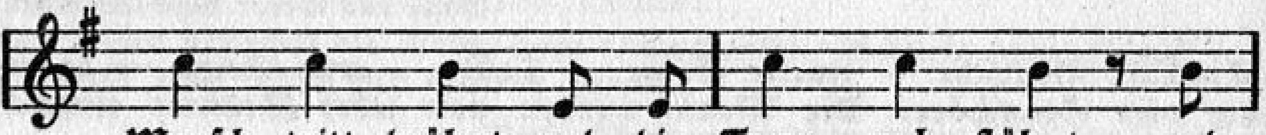
Langemarck



1. Hin - aus in den Ne - bel, die Lip - pen ver - knif - fen. Mit
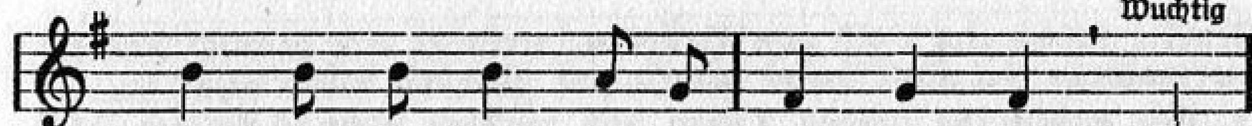


schwe - rem Ge - päck uns die Kno - chen ge - schlif - fen: Der
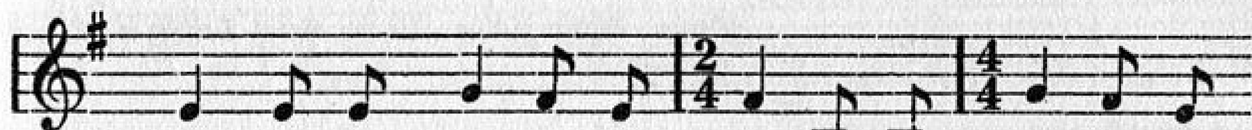


Marsch - tritt dröhnt und die Trom - mel stöhnt, und

Wuchtig
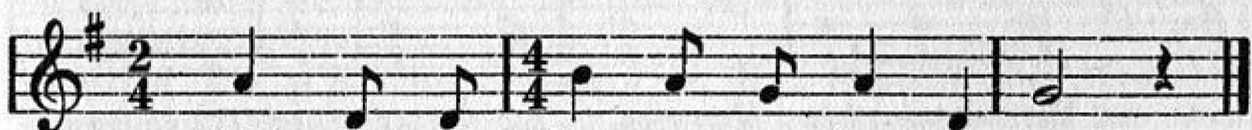


wenn auch der Bür - ger am We - ge höhnt! Wir



tra - gen durchs Land das Ver - mächt - nis der Brü - der von



Lan - ge - marck. Wir mar - schie - ren in heil - gem Ge-



dächt - nis und sin - gen von Lan - ge - marck!

2. Ihr Brüder seid uns in das Blut gekommen. Wir haben den Sturmschritt in uns aufgenommen. Der Marschtritt dröhnt und die Trommel stöhnt, Verräter auch der, der sich feige verwöhnt. Wir tragen . . .
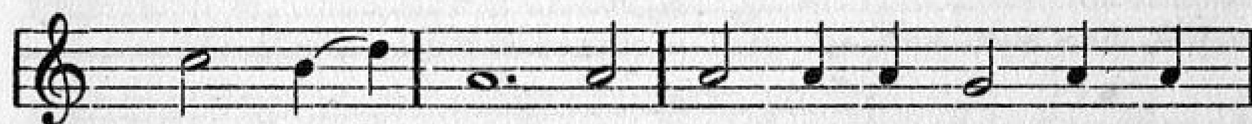
3. Und sollten wir einst wieder die Grenzen aufbrennen, wir wissen, daß wir Kampf und Sieg tragen können. Der Marschtritt dröhnt und die Trommel stöhnt, vergossenes Blut wird im Blute gesühnt. Wir tragen . . .

Worte: Thilo Scheller. Weise: Gerhard Schwarz

Deutschlands Tote



1. Sie tru - gen in ih - ren See - len der bes - se - ren



Zu - kunft Traum; da hat - te kein ei - ge - nes



Wol - len, — kein ei - ge - nes Leid mehr Raum.

2. Sie sahen ein Volk von Brüdern, geeinigt und heldisch und frei;
da mochten sie nicht mehr fragen, ob Sterben bitter sei . . .

3. Sie gaben ihr junges Leben und wollten nicht rückwärts seh'n;
ihr letzter Herzschlag glühte: Deutschland, Deutschland muß besteh'n!
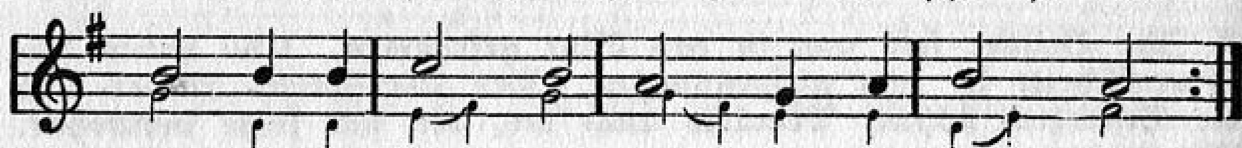
Worte: Maria Kahle. Weise: Ernst Lothar v. Knorr

Unter der Erde

Sehr langsam (auch einstimmig)
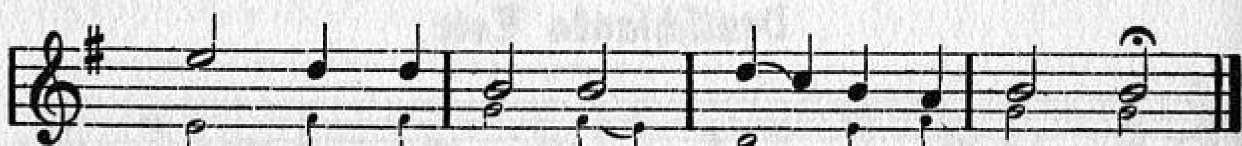


Un - ter der Er - de, un - ter den Was - sern
A - ber so lan - ge Ir - di - sche he - ben



lie - gen der To - ten vie - le Ge - schlech - ter.
Hän - de zu Göt - tern dunk - len Ge - bo - ten



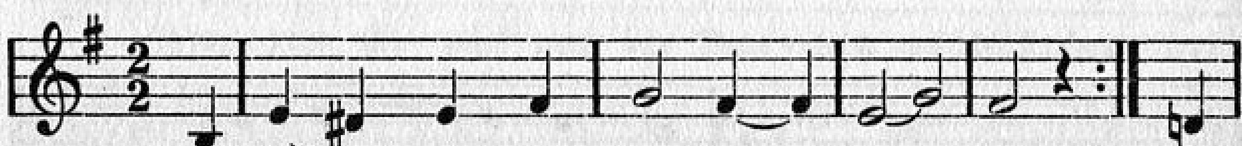
lau - schen - de Er - ben hö - ri - ge Wäch - ter:



Wer - den sie le - ben, le - ben die To - ten.

Worte: Rudolf G. Binding. Weise: Paul Höffer 1934

Das ander Land



1. { Es ist nit al - le - we - ge Fest - a - bend: / der Tod kömmt und brin - get den A - bend } und

bind't uns mit ei - nem fe - sten Band, daß er uns brin - ge, daß er uns brin - ge in das an - der Land.

2. Auch so ist allezeit nit Maie: Wir müssen tanzen an dem Reihe, daß uns der Maie wird entwandt, dann singen wir: „Fort in das ander Land!"

3. Alleweg mögen wir nit hie bleiben, der Tod will uns von hinnen treiben; noch morgen oder alle zur Hand: Gott weiß, wir müssen in das ander Land.

4. Der Tag mag zu Abend kommen, es sei zu Schaden oder Frommen; nach dem Leben kommt der Tod gerannt und treibt uns in das ander Land.

Weise: In Haxthausen's Gesangbuch, Paderborn 1850. Worte: Im Wunderhorn III, 1808

Der grimmig Tod
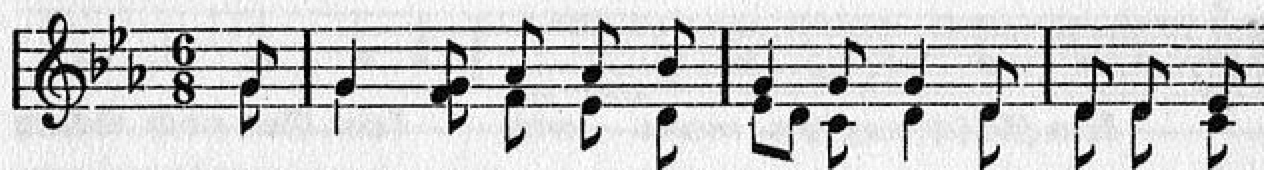
1. { Der grim-mig Tod mit sei - nem Pfeil tut nach dem Le - ben zie - len;
sein Bo - gen schießt er ab in Eil und läßt nicht mit sich spie - len. }
Das Leben schwindt wie Rauch im Wind, kein Fleisch mag ihm entrin - nen, kein Gut noch Schatz findt bei ihm Platz: du mußt mit ihm von hin - nen.
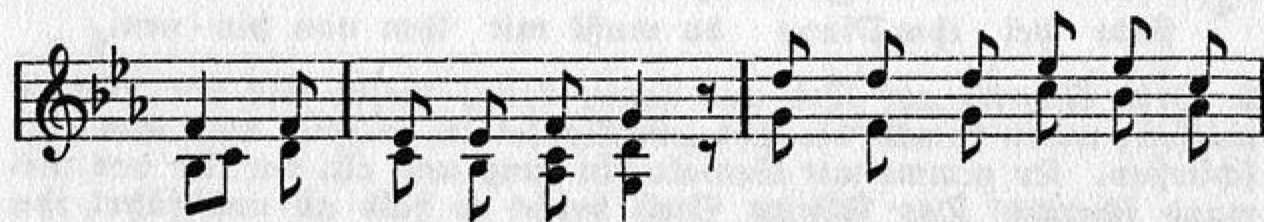
2. Kein Mensch auf Erd uns sagen kann, wann wir von hinnen müssen; wann kommt der Tod und klopfet an, so muß man ihm aufschließen. Er nimmt mit Gewalt hin jung und alt, tut sich vor niemand scheuen. Des Königs Stab bricht er bald ab und führt ihn an den Reihen.

Paderborner Gesangbuch, 1617
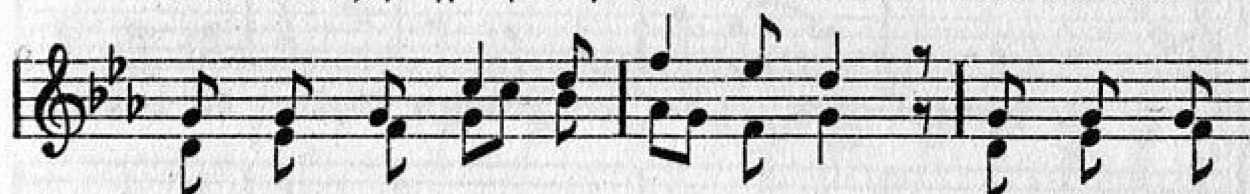
Winter
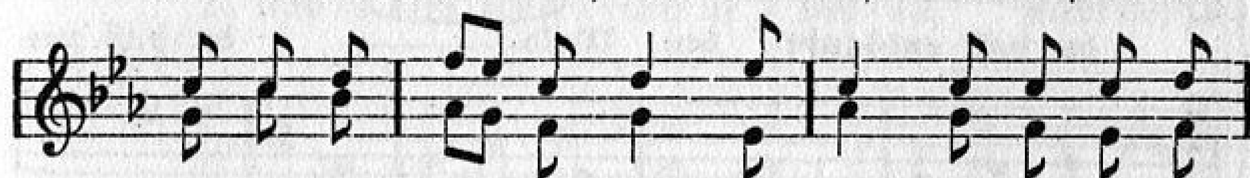
Es wächst viel Brot in der Winternacht
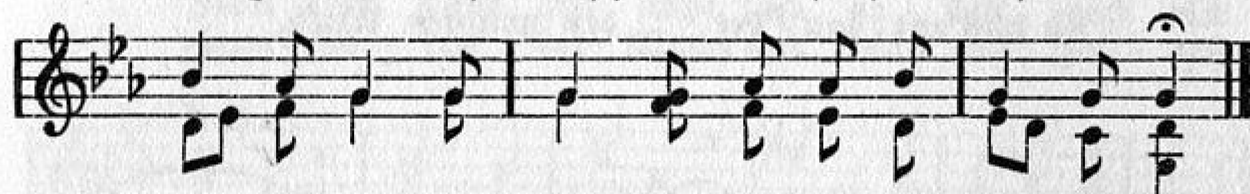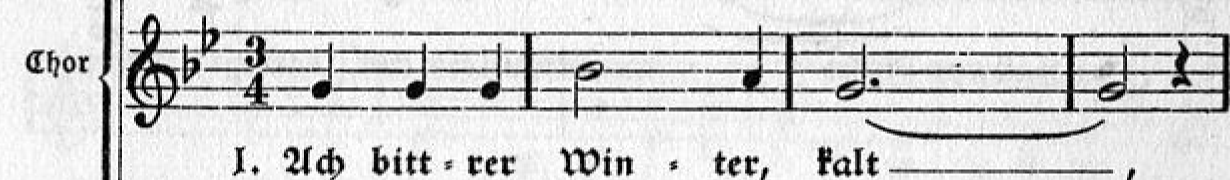












Worte: Friedrich Wilhelm Weber. Weise und Satz: Christian Lahusen
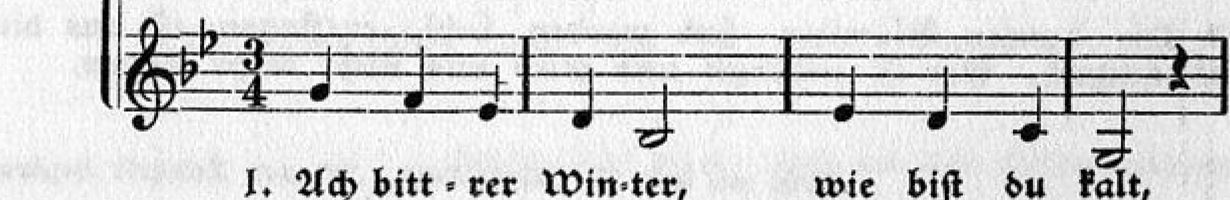
---

Ach bittrer Winter









ach, Win - ter kalt ——,

du hast ent - lau - bet den grü-nen Wald, du hast ver-

du hast ent-laubt den Wald ——, du hast ver-

du hast ent - lau - bet den grü-nen Wald,

Ach Win - - ter kalt ——.

blüht die Blüm-lein auf der Hei - - - den.

blüht die Blüm - e - lein auf der Hei - den.
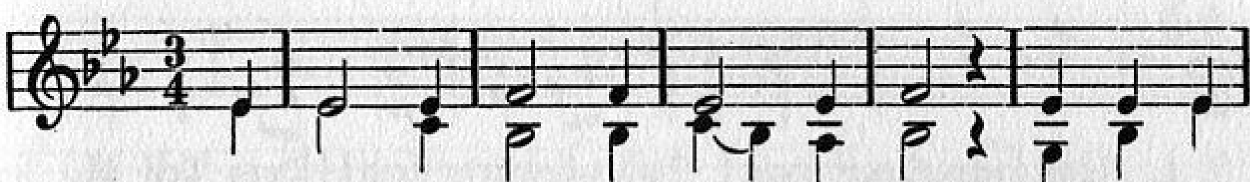
du hast ver-blüht die Blüm-lein auf der Hei - den.

2. Die bunten Blümlein sind worden fahl, entflogen ist uns die Nachtigall. Sie ist entflogn und wird uns nicht mehr singen.
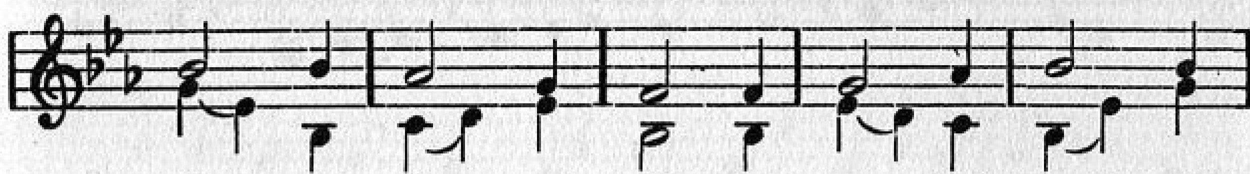
Weise aus dem 17. Jahrhundert. Satz von Reinhold Heyden

Advent
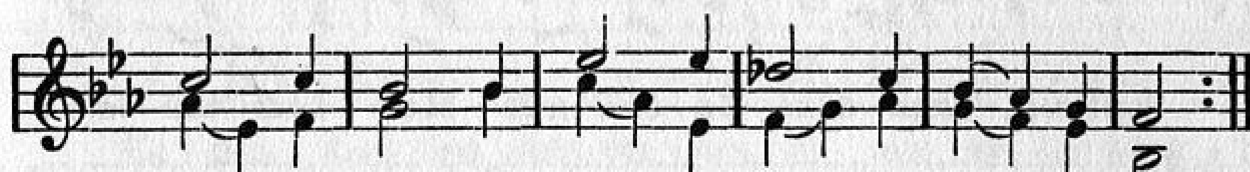
Zart und wiegend



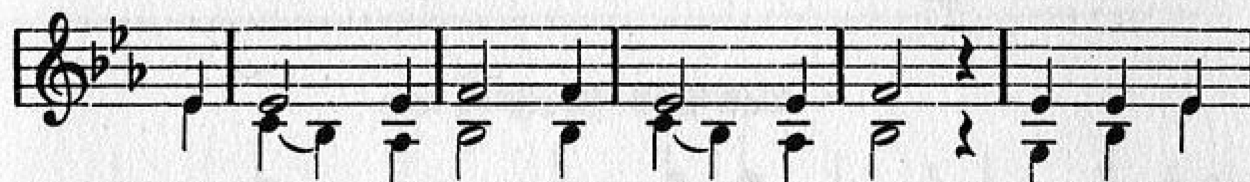
1. In dunk - ler Stun - de, still und spät, sitzt ei - ne
2. Und in dem Werk - raum ne - ben - an, wirkt vol - ler



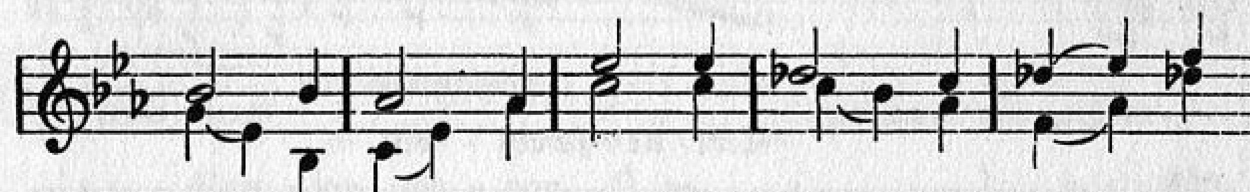
Frau und sinnt und näht und ne - stelt ernst mit
Heim - lich - keit der Mann und blau und gol - den
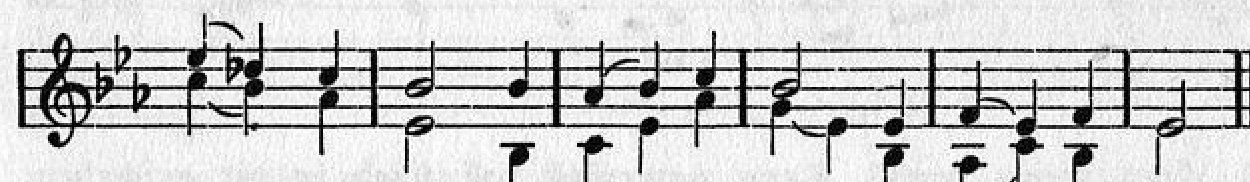


blei - cher Hand an Win - del - tuch und Wik - kel - band.
schmückt er stolz ein Mei - ster - stück aus Ro - sen - holz.



3. Er prüft den wei - chen Schau - kel - schlag — da hellt ein



Stern die Nacht zum Tag; der Raum ist vol - ler



Blu - men - blüt, und leis er - tönt ein Wie - gen - lied.

Worte: Josef Bauer. Weise und Satz: Christian Lahusen

Weihnachtschoral

Auch einen Halbton bis einen Ganzton tiefer

1. Jahr, dein Haupt neig! Still ab-wärts steig! Dein Teil ist

*)

bald ver - brau - chet. So viel nur Lust noch dar - leih'n

Tan - nen - zweig - lein

mußt, als uns ein Tan - - - - nen-zweig-lein hau - chet.

Tan - nen-zweig - lein

2. Herz, werde groß! Denn namenlos soll Lieb in dir geschehen. Welt, mach dich klein! Schließ still dich ein! Du sollst vor Kindes-aug' bestehen!

Worte: Max Mell. Weise und Satz: Christian Lahusen
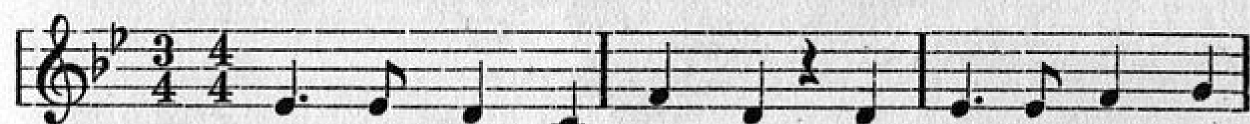
*) Singt man das Lied etwa eine große Terz tiefer, so kann die dritte Stimme von Tenören ausgeführt werden.

Lichtwende

Licht muß wieder werden



Es wird ge-sche-hen: Auf-er - ste - hen wird ein neu - es Licht.



Licht muß wie - der wer - den nach die - sen dunk - len
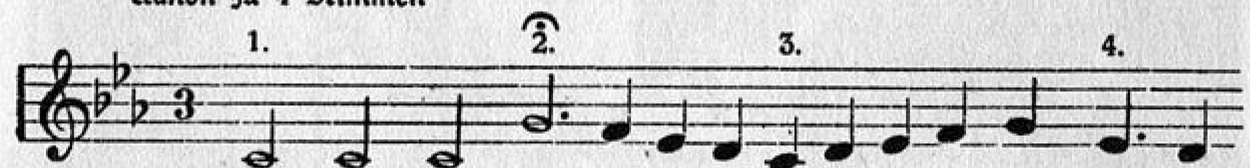


Ta - gen. Laß uns nicht fra - gen, ob wir es se - hen!
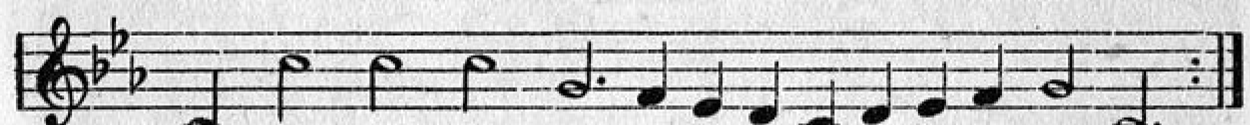
Worte: Hermann Claudius. Weise: Max Bischoff 1934

Flamme empor!

Kanon zu 4 Stimmen



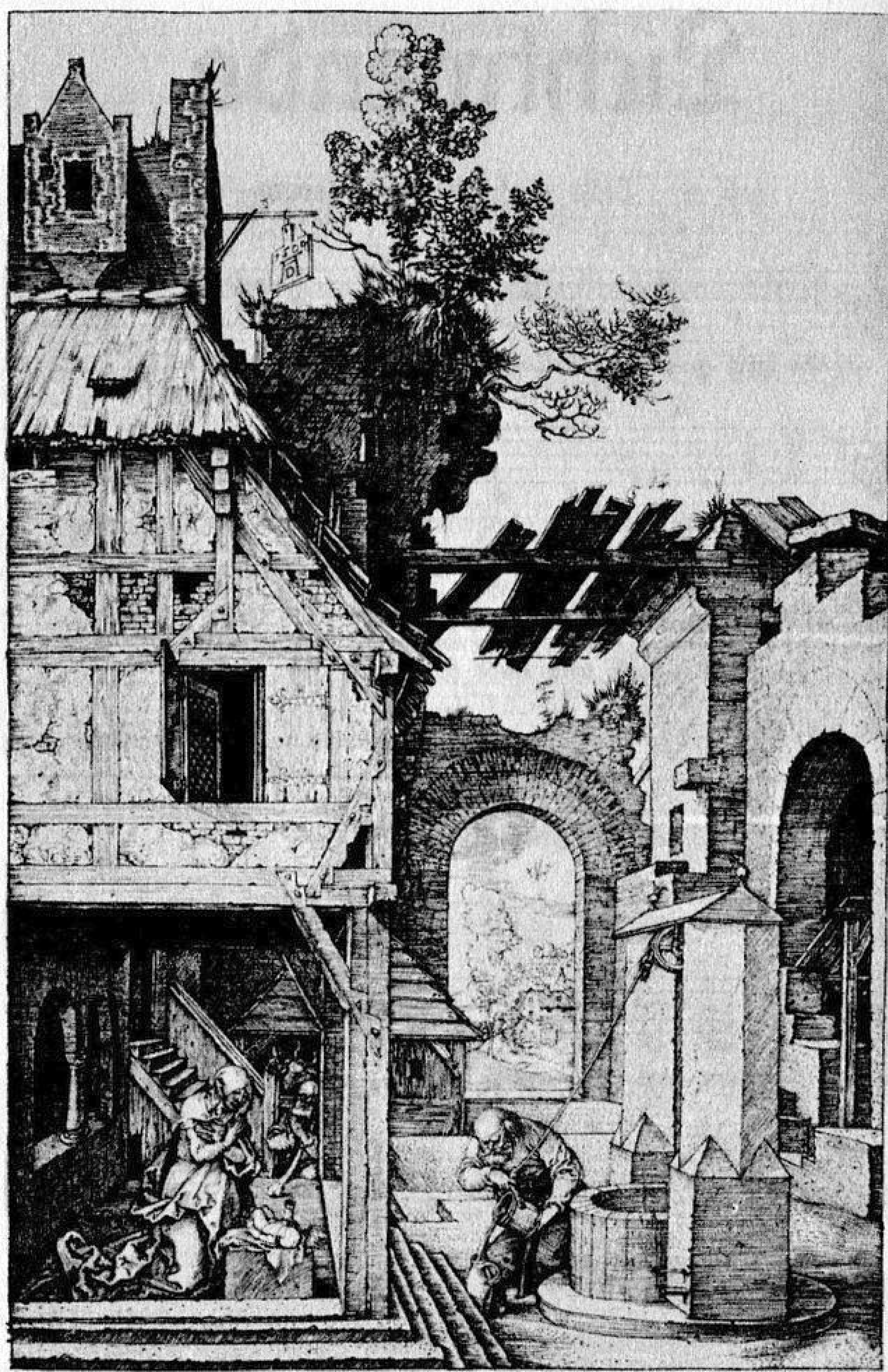
Flam - me em - por ________________ leuch - te



uns, führ uns zum Heil ________________ in dir.

Worte: F. Jöde. Weise: Chr. Prätorius, geb. 1574

Alle 4 Stimmen singen bis zur Fermate (2.). Aus Fr. Jöde „Der Kanon" mit freundl. Erlaubnis des G. Kallmeyer-Verlages.



Weihnacht

Die Weihnachtsgeschichte in Liedern

Kantate von Fritz Henschke

Eingang

Wiegend

* +

Chor

Viol. I
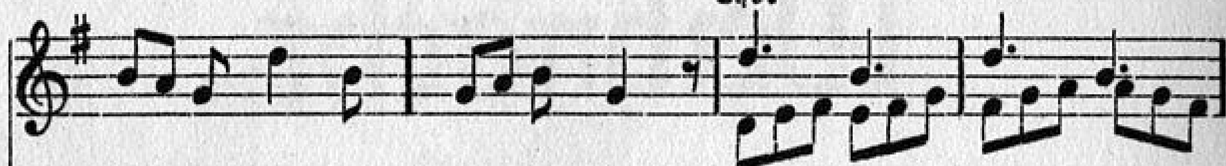
Viol. II

Lauten

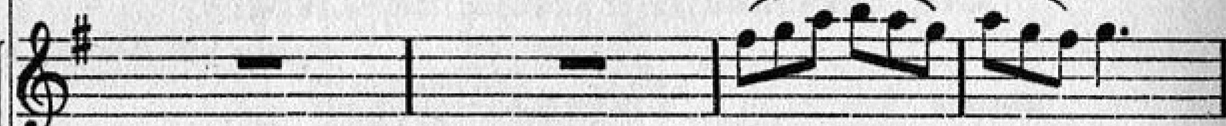
Einzelstimme

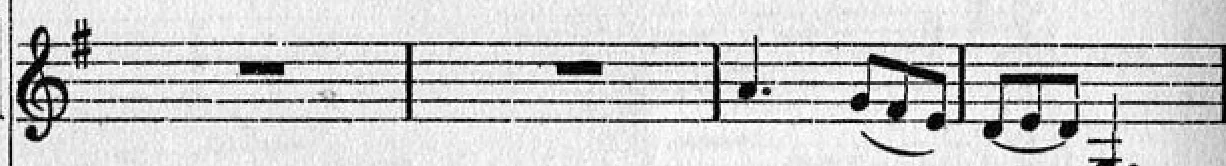
Vom
Kommt
Die

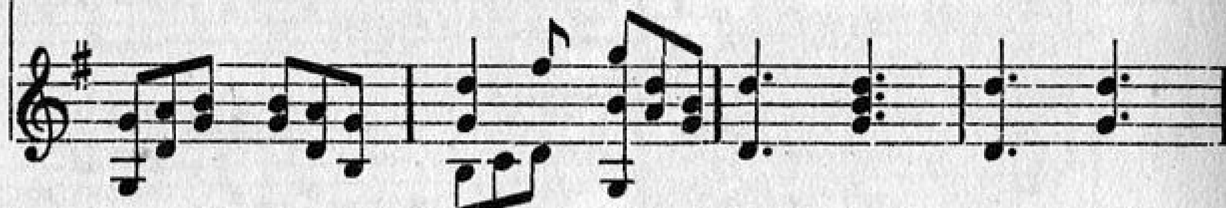
Chor



Him-mel hoch, o Eng-lein, kommt! | Ei-a, ei-a,
oh-ne In-stru-men-ten nit!
Stim-men müs-sen lieb-lich gehn,
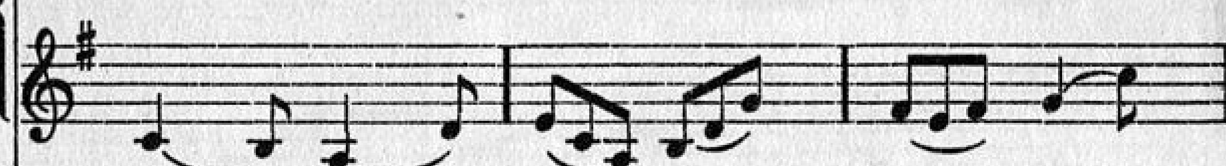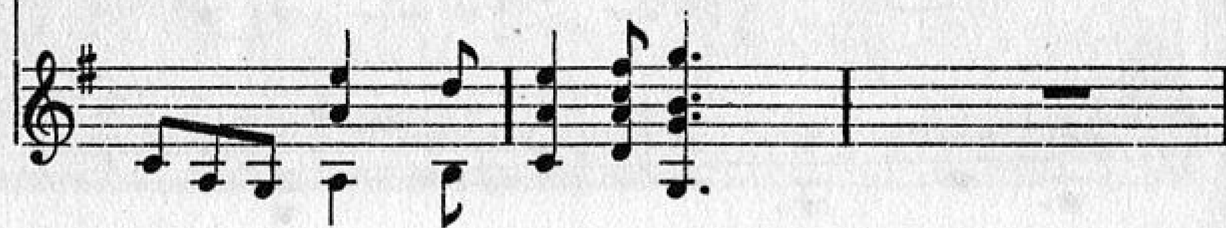






Einzelstimme



su-sa-ni, su-sa-ni, su-sa-ni: | Kommt singt und klingt, kommt
Bringt Lau-ten, Har-fen,
und Tag und Nacht nicht







Chor

pfeift und trommt!
Gei - gen mit!
stil - le stehn.

Al - le - lu - ja, al - le - lu - ja. Von

Je - sus singt und Ma - ri - a!

Wiederholen von + bis Schluß

Die Engel bei den Hirten

♩ etwa 80

Chor

Viol. I

Viol. II

tr

Etwas breiter werden

1. Vom Him - mel hoch da
2. Euch ist ein Kind - lein

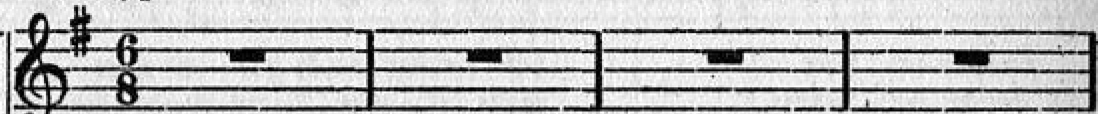
komm ich her, — ich bring euch gu=te neu=e Mär,
heut ge=born, von ei=ner Jung=frau aus=er=korn,

— der gu=ten Mär bring ich ſo viel, — da=
— ein Kin=de=lein ſo zart und fein, — das
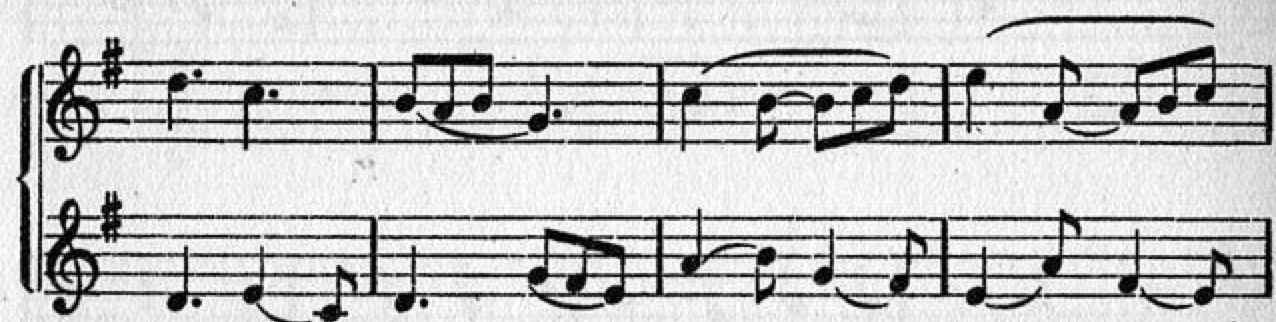
von ich ſing'n und ſa=gen will: —
ſoll eu'r Freud und Won=ne ſein. —
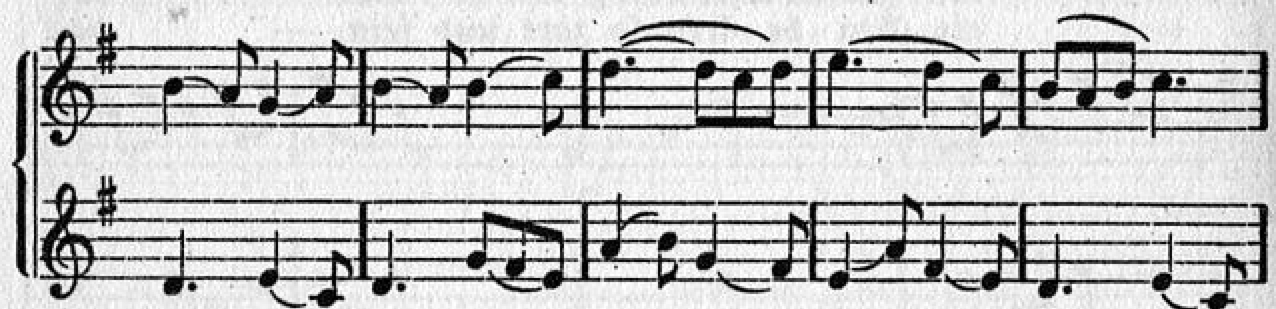
Ritornell
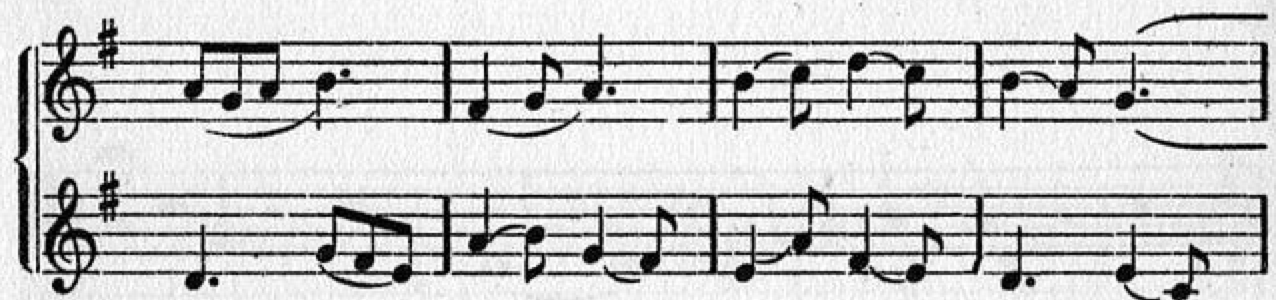
Ruhig
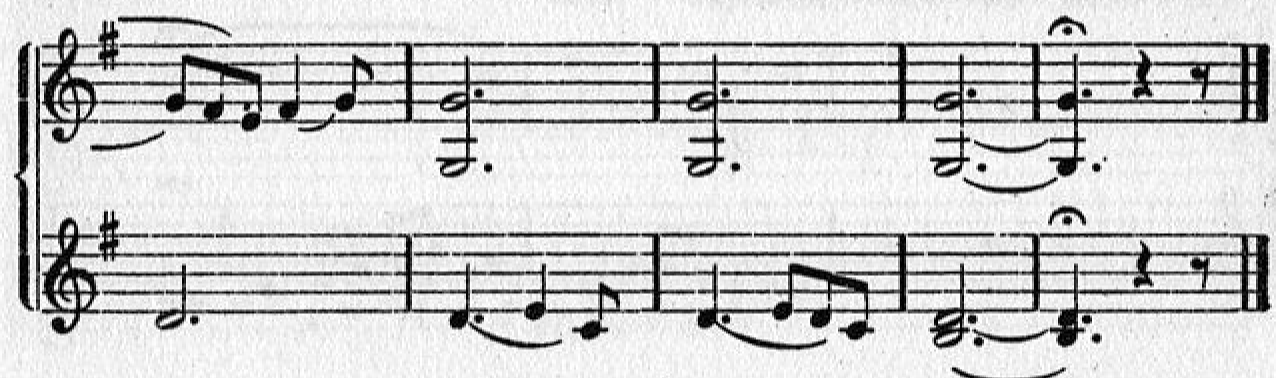












Maria und Joseph mit dem Kinde

Zart bewegt Chor:

Chor

Auf dem Ber-ge, da geht der Wind—, da

Viol. I

Viol. II

Lauten

wiegt die Ma-ri-a ihr Kind___ mit ih-rer schloh-en-gel-

Eine Einzelstimme:

wei - ßen Hand, sie hat da - zu kein Wie-gen-band. „Ach

Jo-seph, lie-ber Jo - seph mein, ach hilf mir wie-gen mein

Eine andere Einzelstimme:

Kin - de - lein!" „Wie kann ich dir denn dein Knäb-lein

Chor:

wieg'n? Ich kann ja kaum sel-ber die Fin-ger bieg'n." Auf dem

Ber-ge da geht der Wind —, da wiegt die Ma-ri-a ihr

Kind —. Schum, schei, schum, schei.

Die Hirten kommen zum Stalle

Tanzmäßig

Chor

Viol. I

f

Viol. II
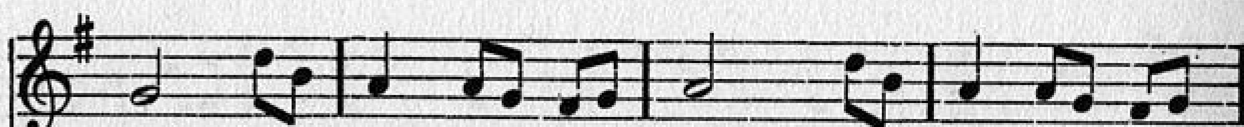
f

Lauten

f

1. Lau - fet ihr Hir - ten, lauft al - le - zu -
Kind-lein iſt ge - ſe - hen, wie ein En - gel ſo
Nach-bar, lauf hur - tig, bring's Wieg-lein da -

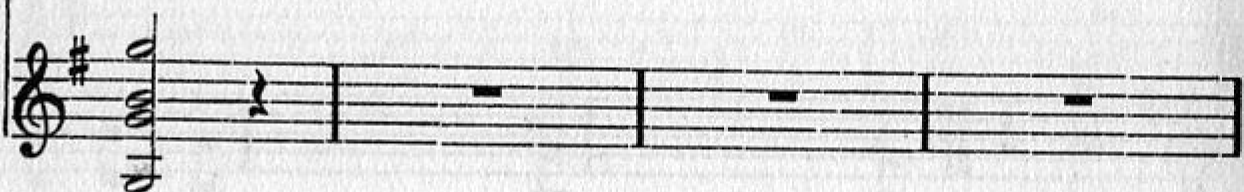
gleich! — Neh - met Schal - mei - en und Pfei-fen mit
ſchön, da - bei auch ſein lie - ber Va - ter tut
her! Will's Kind-lein drein le - gen, es frie - ret ſo

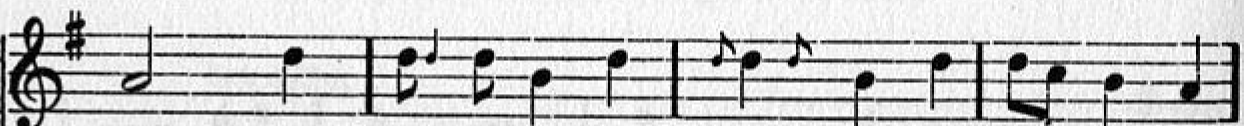


euch! Lauft al - le zu - mal mit freu - di - gem
steh'n. Ein' Jung - frau schön zart nach eng - li - scher
sehr. Ei ei - a po - pei, lieb's Kin - del schlaf
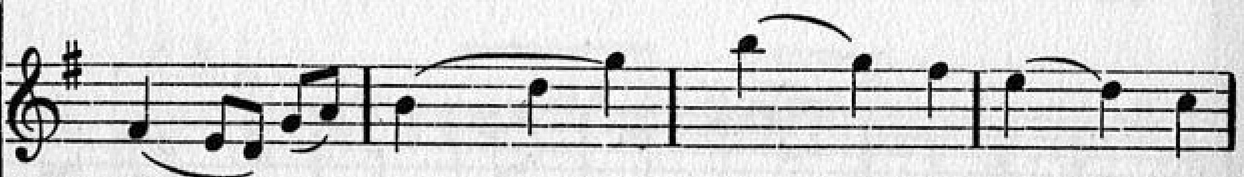


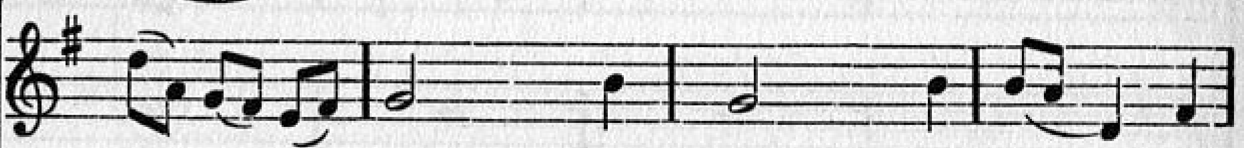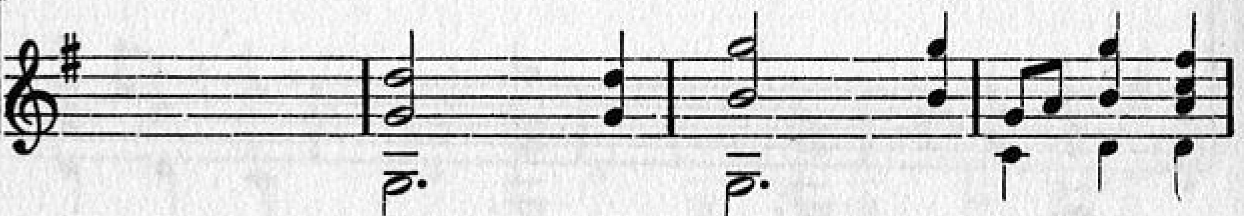






Schall nach Beth-le-hem zum Kripp - lein, zum Kripp-lein im
Art, das hat mich er - bar - met ganz in - nig - lich
ein im Kripp - lein, zart's Je-su-lein, ei ei - a po-







1 u. 2 | 3

Stall! 2. Ein
hart. 3. Mein
pei!

p

p

p

Anbetung

♩ etwa 80

Chor

Viol. I

Viol. II

(♮)

tr

Ach du herz - lie - ber Je-su mein,

Etwas breiter werden!

mach' dir ein Bet - te sanft und rein,

zu ruh'n in mei - nes Her - zens Schrein, daß

nim - mer ich ver - ges-se dein.

Wie am Anfang

Beschluß

Chor

Viol. I

Viol. II

Lauten
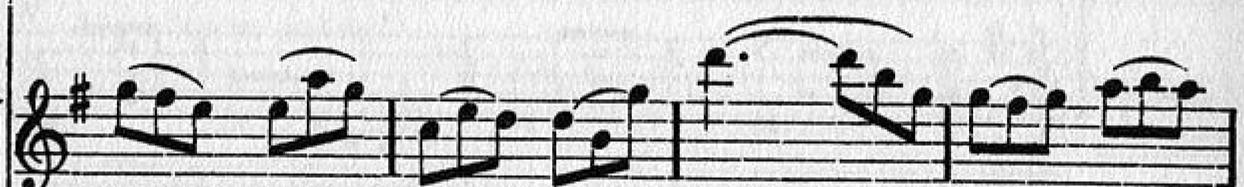
Chor

Singt
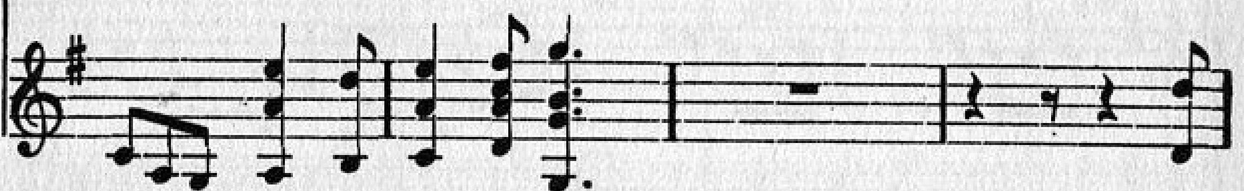
Fried' den Men-schen weit und breit, Ei - a, ei - a,



ſu-ſa-ni, ſu-ſa-ni, ſu-ſa-ni. Gott Preis und Ehr' in E-wig-keit! Al-
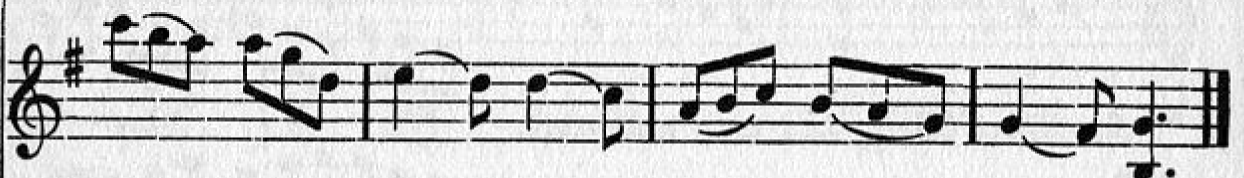


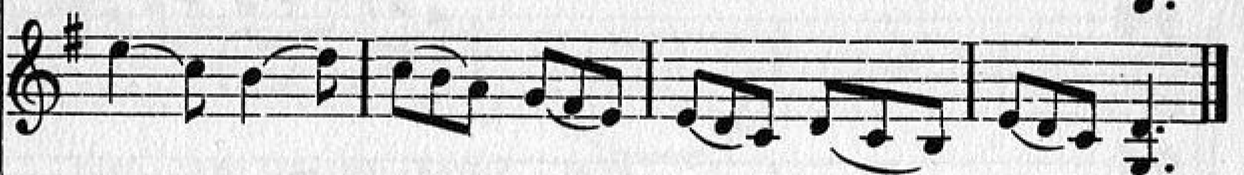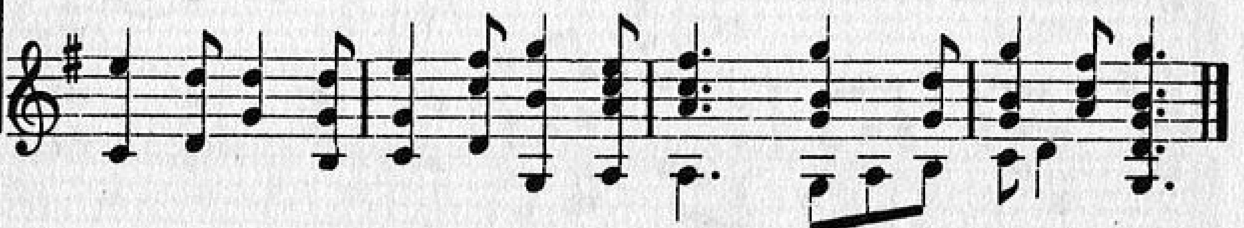






le - lu-ja, al - le - lu-ja. Von Je-ſus ſingt und Ma - ri - a!







Maria durch ein Dornwald ging

Aus dem Eichsfeld vor 1850

Geige

Singstimme

1. Ma - ri - a durch ein Dorn-wald ging. Ky - ri - e - ley -

son. Ma - ri - a durch ein Dorn-wald ging, der hat in

siebn Jahr kein Laub ge-tragn. Je - sus und Ma - ri - a.

2. Was trug Maria unter ihrem Herzen? — Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unter ihrem Herzen.

3. Da haben die Dornen Rosen getragen, als das Kindlein durch den Wald getragn, da haben die Dornen Rosen getragn.

4. Wer hat erlöst die Welt allein? — Das hat getan das Christkindlein, das hat erlöst die Welt allein.

Erk-Böhme, Bd. III: Mitgeteilt von A. von Haxthausen, Paderborn 1850. Geistliche Volkslieder

---

Maria sucht Herberge

1. Wie früh ist auf Ma - ri - a heut', sie su - chet

Her-berg bei frem - den Leut'!

2. „O gebt mir Herberg, liebe Leut', mit Schmerzen erwart' ich mein Kindlein heut'!"

3. „Wir können nicht geben Herberg dir, wir haben viel fremde Gäste hier."
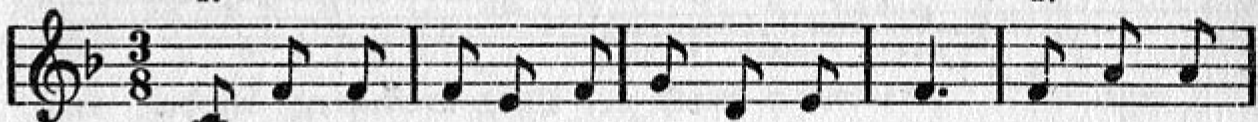
4. Zum dritten Haus Maria schritt, doch niemand hörte ihre Bitt'.

5. Maria traurig ging hinaus, da stand in Flammen das ganze Haus.

Nach einem Marienlied aus Gottschee. Aufzeichnung der Weise: W. Tschinkel 1913. Textfassung: Gustav Schulten handschriftlich aus dem Archiv deutscher Volkslieder. Berlin

Schlaflied

Auch vierstimmig im Kanon
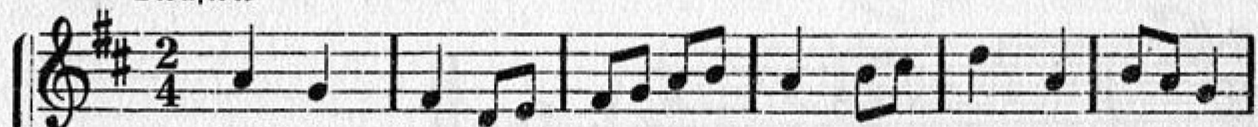






2. Palmen, die rührend und wogende seid, stellt um mein Kindchen die Zweige 'ne Zeit. Engelchen, leise, weil's Kind schlafen will, haltet eur' Zungen und Harfen nun still!

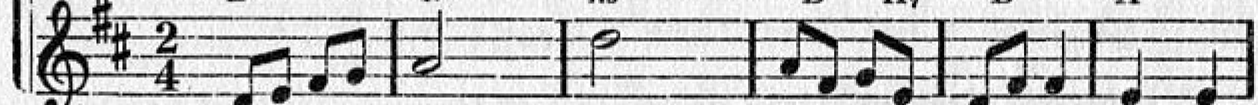
3. Vögelchen, schweigt, die ihr hüpfet und springt, Tautröpfchen, leise, nicht läutet noch blinkt. Sonne, verhalte die sengenden Schäft, Kindelein Jesu will schlafen . . . es schläft.

Worte: Guido Gezelle. Übersetzung: R. A. Schröder. Weise: Paul Hermann

Hirtenlied

Aus dem Lungau (Salzburg)





D A D A D A

G'schicht und neu - e Mär! Hat die Uhr erst zwöl - fe

D A cis D A D D

g'schla - gen und es war schon lich - ter Tag. Kein Mensch

D D Cis D A, D A D A, D

kunnt mir das recht sa - gen, was mein Kopf nicht fas - sen mag.

2. Ich sah unt' beim alten Stalle einen Glanz so lieblich schön, hörte Musik laut erschallen, das Ding konnt ich nit versteh'n. Kaum hab' ich mich recht erquicket auf dem weiten Heidefeld, hat ein Engel mich erblicket und hat mir's erst recht erzählt.

3. Als ich dann das Ding verstanden, ging ich flugs zum Kindlein hin. Ochs und Esel war'n vorhanden in dem alten Stalle drin. Sei gegrüßt zu tausend Malen, schönstes Kindlein in dem Stall, wir dir all zu Füßen fallen, weil du kamst vom Himmelssaal.

Dr. A. Petak, Klagenfurt: „Alte deutsche Weihnachtslieder aus dem Lungau." Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 9/427

Es blühen die Maien . . .

Aus dem Lungau (Salzburg)

Bei gemischten Stimmen: Männer erste, Frauen zweite Stimme!

1. { Es blüh - en die Mai - en bei kal - ter Win - ters-
al - les voll Freu - den auf uns - rer Schä - fer-

zeit. Ist
weid. Und al - les ist in

schön - ster Blüh', die Nacht bringt sü - ßen G'ruch her - für. Viel

Sin - gen, Klin - gen! Die Flau-ten bla - sen, Har-fen schla-gen

und ich kann es gar nicht sag'n, was sich hat zu - ge - trag'n.

2. Heut' ist uns geboren der Heiland dieser Welt, und Gott ist Mensch geworden, wie eine Stimm' vermeld't. Es schreit die schöne Nachtigall, ich sah vom Himmel einen Strahl von fern her auf die Erd'. Es steigt die Sonn' vom Himmelssaal und neiget sich auf einen Stall; die Engel singen all.

3. Ach ruhe, ach schlafe, du allerschönstes Kind! Ach wache und mache, verzeiht mir die Sünd'! Es ist ja heut' die letzte Nacht, daß ich in Sünden g'schlafen hab', denn du hast mich erlöst mit deinem heil'gen Angesicht. O liebes Kind, verlaß mich nicht, wenn meine Stund' anbricht!

Aus: Dr. A. Petak, Klagenfurt: Alte deutsche Weihnachtslieder aus dem Lungau Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 9/427. Gesetzt von Robert Kothe

Anbetung

Laute
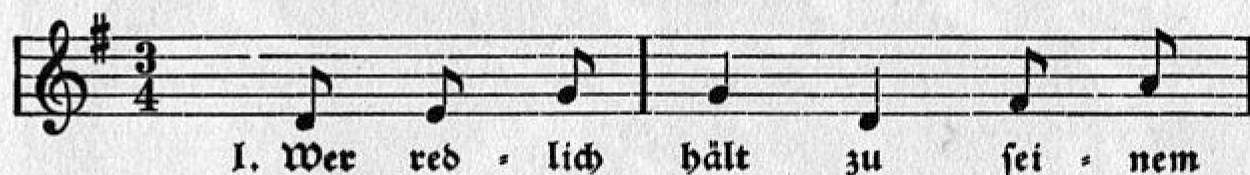
Schaut hin! dort liegt im fin - stern Stall, deß Herr - schaft ge - het ü - ber - all: da Spei - se vor - mals sucht' ein Rind, da ru - het jetzt der Jung - frau Kind.
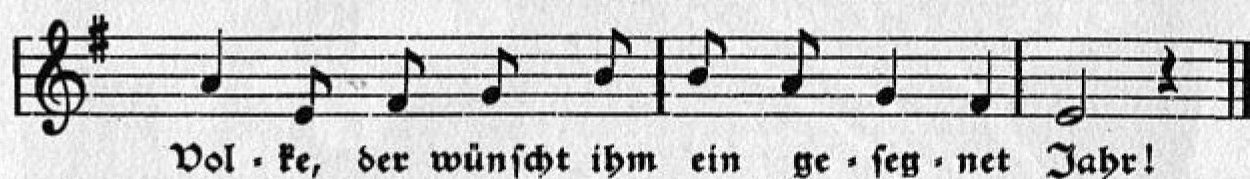
Aus dem Magdeburger Gesangbuch 1540. Satz von Gustav Schulten nach Joh. Seb. Bach: Weihnachtsoratorium, 2. Teil
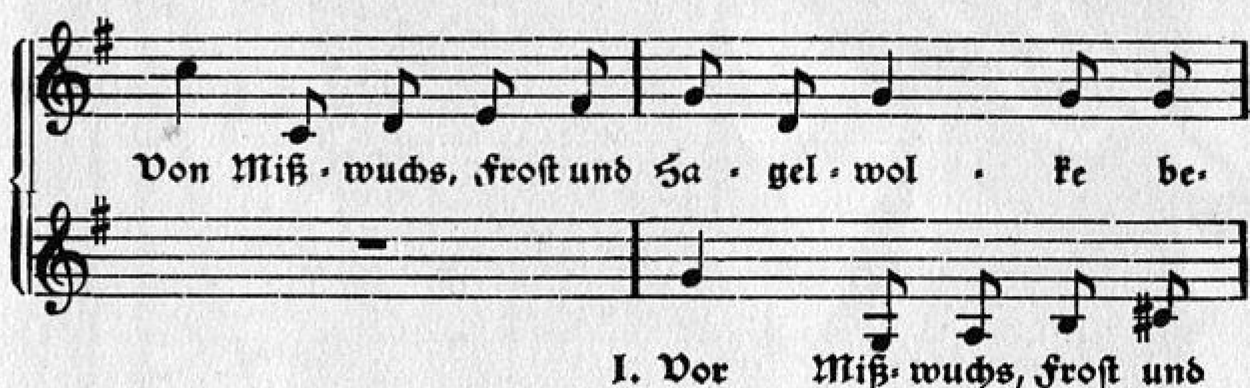

12

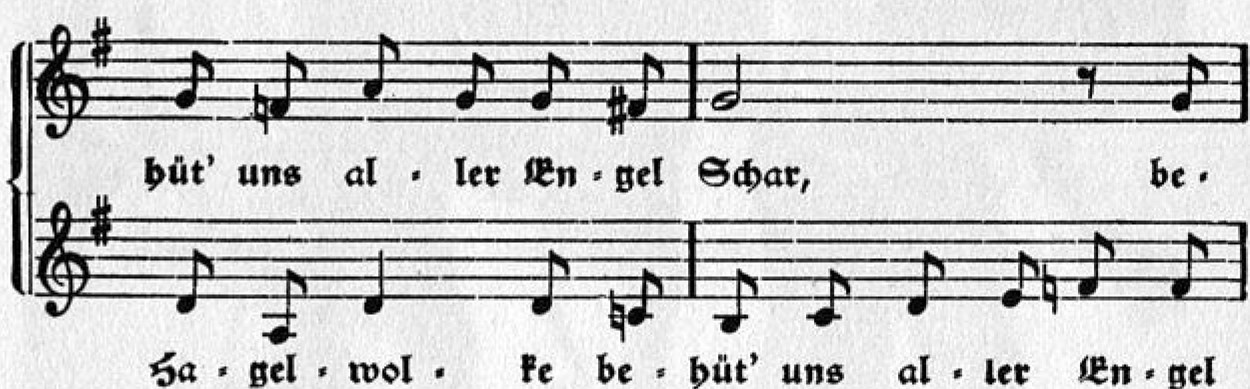
Neujahr
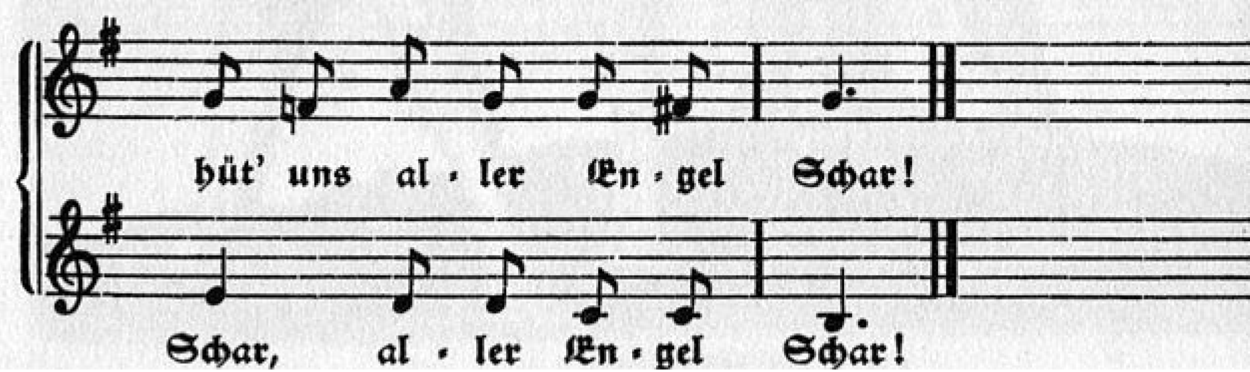
Neujahrsspruch











2. Und mit dem lang ersehnten Korne und mit dem lang entbehrten Wein bringt uns dies Jahr in seinem Horne das alte gute Recht herein.

3. Man kann in Wünschen sich vergessen, man wünschet leicht zum Überdruß, wir aber wünschen nicht vermessen, wir wünschen, was man wünschen muß.

4. Denn soll der Mensch im Leibe leben, so brauchet er sein täglich Brot, und soll er sich zum Geist erheben, so ist ihm seine Freiheit not.

Worte: Ludwig Uhland. Weise und Satz: Paul Hermann

Neujahrslied

Althorn, Lothringen

1. Und jetzt wol - len wir das al - te Jahr
fah - ren lan und wol - len mit dem neu - en Jahr
fan - gen an. Freu - et sich die en - ge - li - sche Schar, wir
wün - schen euch al - len ein glück - sel'-ges neu - es Jahr.
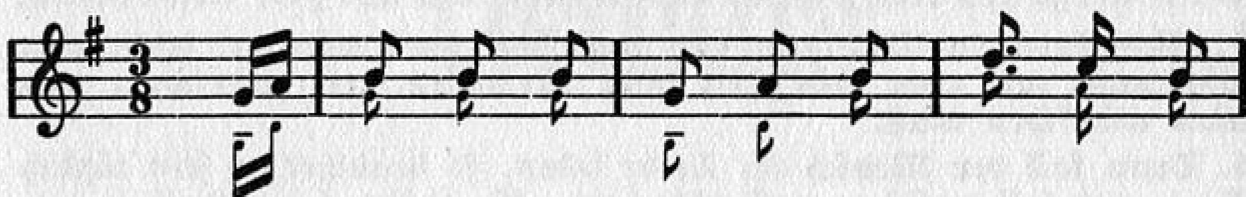
2. Wir wünschen dem Hausvater ein' goldenen Tisch, an allen vier Ecken gebratene Fisch'. Freuet sich die engelische Schar, wir wünschen dem Hausvater ein glücksel'ges neues Jahr.
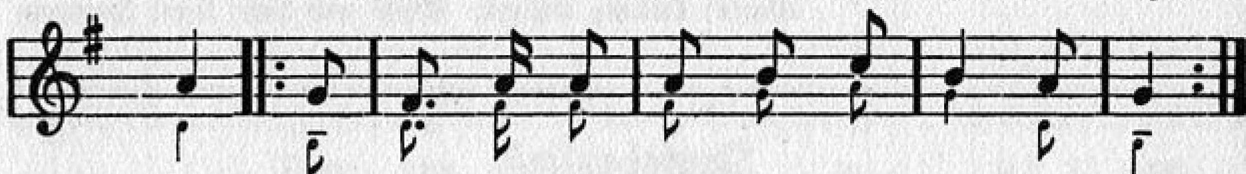
3. Und jetzt wollen wir den Hausvater fahren lan und wollen mit der Hausfrau fangen an. Freuet sich die engelische Schar, wir wünschen der Hausfrau ein glücksel'ges neues Jahr.

4. Und wir wünschen der Hausfrau ein' goldenen Ring und heut' abers Jahr ein schön' junges Kind. Freuet sich die engelische Schar, wir wünschen der Hausfrau ein glücksel'ges neues Jahr.

Aus: Pink, „Verklingende Weisen". Lothringer Volkslieder

Neujahrswunsch





2. Ihr lieben Gesellen, jetzt stimmet mit an, den Hausherrn wollen wir singen an.

3. Wir wollen ihm wünschen ein neues Jahr, ei, was wir ihm wünschen, das werde wahr!

4. Wir wollen ihm wünschen ein goldenen Ring, der Tag und Nacht' in' Himmel nein kling!

5. Ihr lieben Gesellen, jetzt stimmet mit an, die Hausfrau wollen wir singen an!

6. Wir wollen ihr wünschen ein' goldenen Wagen, damit soll sie in' Himmel nein fahren!

7. Ihr lieben Gesellen, jetzt stimmet mit an, das Hausgesind' wollen wir singen an!
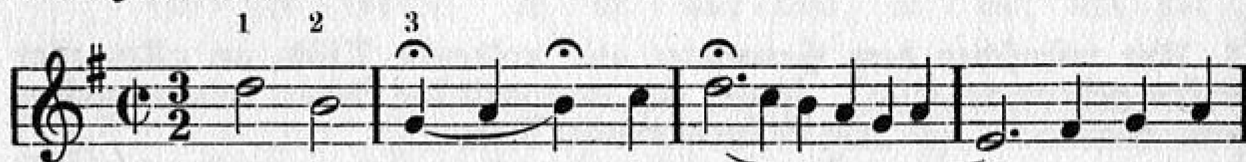
8. Wir wollen ihm wünschen ein' goldenen Tisch, auf jeder Spitze gebackenen Fisch!
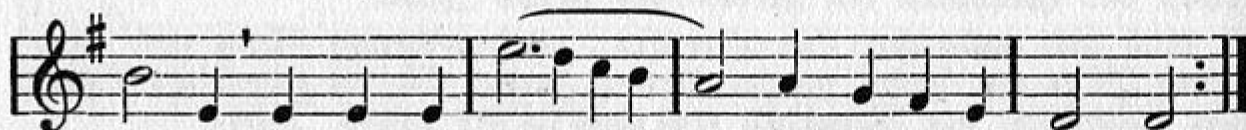
9. Dabei soll stehen ein' Kanne mit Wein; da sollen sie alle recht lustig sein!

Aus: Dithfurth, „Fränkische Volkslieder". Leipzig 1855

Neues Jahr!

Kanon zu 3 Stimmen





Weise: Reinh. Heyden 1933

Kanon zu drei Stimmen

Zum Jahreswechsel

1. 2. 3.

Ein neu-es Jahr, ein neu-es Glück! Die Zeit ist im-mer gut, die Zeit ist im-mer gut. —

Worte: Hoffmann v. Fallersleben. Weise: Fritz Henschke

Kehraus

D D A D

1. Juch-he und hop-se! Wie toll geht's nied eh'! Wie

D fis | A cis | h | a | D fis | g | D fis | e | A₇

bin i nit g'prungen, recht all's tut mir weh, bald hin-tri, bald

D | D a | A | D fis | g

fü-ri, bald ü-ber-zwerg's a! Die Zei-ten san

D fis | h | e g | A | D | A

lust-ig, und g'freun tut's mi' a. Da-da ria-dl didl, da-da

D | A | D | A₇ | D
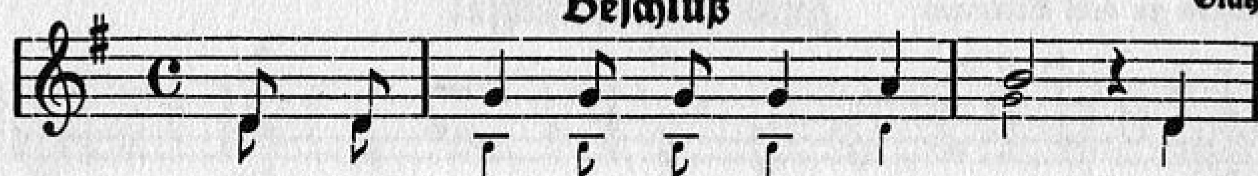
rum-dum, da-da ria-dl didl da dum. Juch-he und hop-se!

2. Wir wünschen euch a neues Jahr, und das alt' ist schon gar. Sein mir euch etwas schuldig, so zahlen wir's euch gar. Der Wirt sagt, der Lümmel: „Der Wein kostet Geld!" O war i im Himmel und nit auf der Welt! Dada riadl didl, dada rumdum, dada riadl didl, da rum. Juchhe und hopsa!

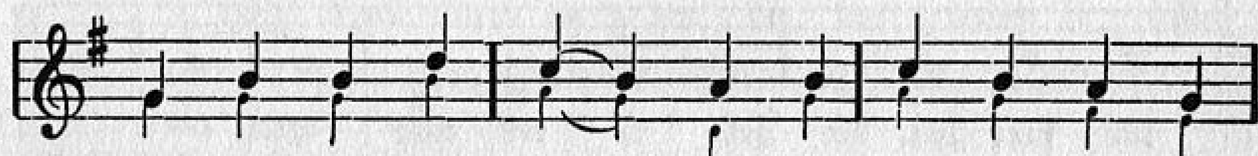
Aus: R. Zoder, „Alte Lieder für das Landvolk"

Beschluß

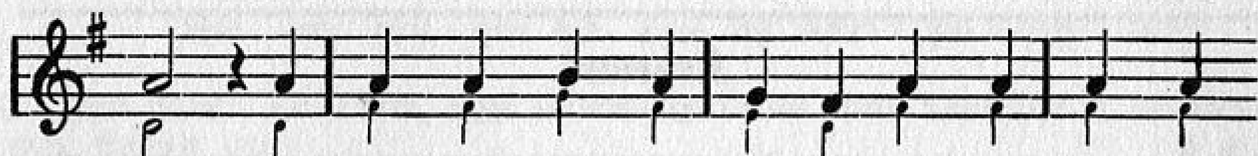
Glatz



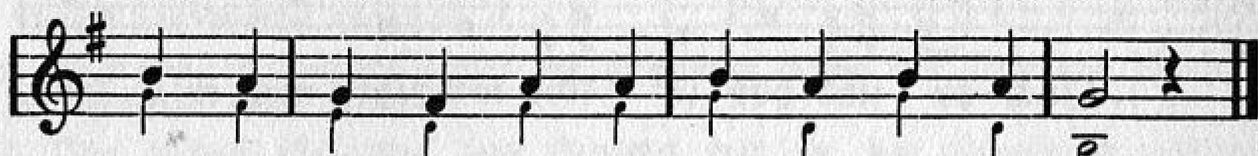
Die Gott Va - ter er - schaf - fen hat, den



Som - mer und den Win - ter zu sei - ner Ehr und



Pracht, die wol - len bit - ten all - zu-gleich, daß er uns
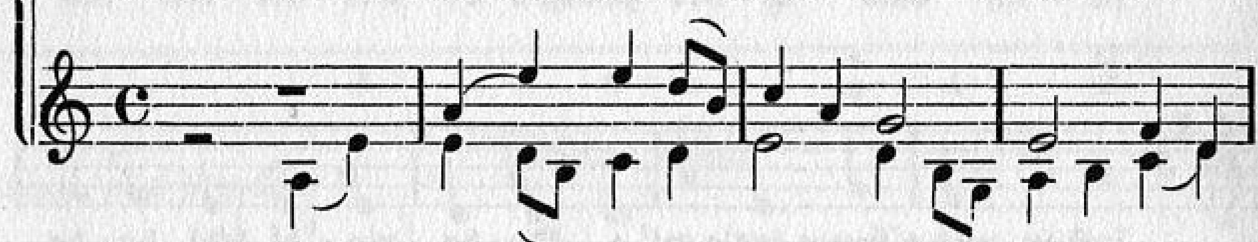


schenk das Him - mel - reich, die ew - ge Se - lig - keit.
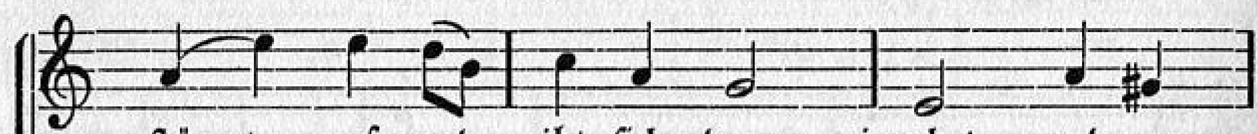
Aus einem Glatzer Sommer- und Winter-Spiel

Alles ist wandelbar
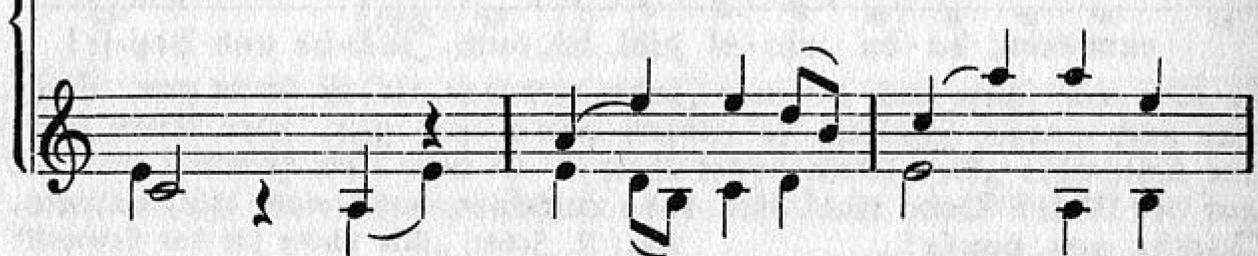


1. Al - les ist wan - del - bar, wogt und ent - flu - tet,





stürmt auf und gibt sich dar, jauchzt und ver -



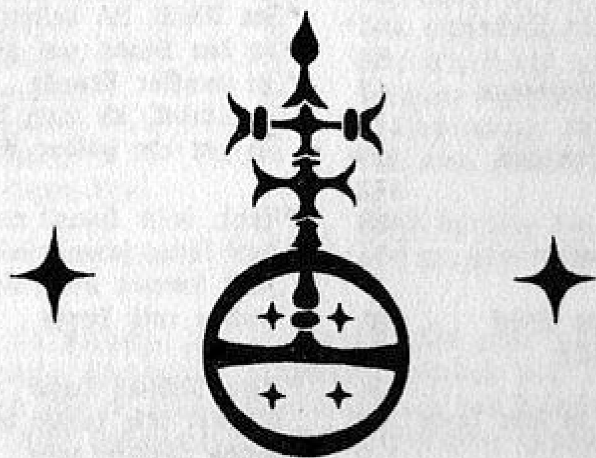
blu - tet; dun - kelt und leuch - tet rot, stirbt

und ge - biert sich, hebt sich und

sinkt zu Tod, find't und ver-liert sich.

2. Nah' der Vollkommenheit stürzen die Meister, messen sich, Lust an Leid, Körper und Geister. Mensch, der du beides bist, wag dich den Göttern nah. Wenn's ein Geschlecht vergißt, steht es in Wettern da.

Worte: Hans Friedrich Blunck. Weise: Paul Hermann



Inhaltsverzeichnis

Zur Ergänzung

des „Ring" verweisen wir auf einige andere Liedersammlungen des Verlages Ludwig Voggenreiter, aus denen sich die nachstehenden Abteilungen im Sinne der besonderen Aufgaben des Ring ohne Schwierigkeiten vermehren lassen. Es handelt sich um die fünf Liederbücher bzw. -Hefte (Abkürzungen in Klammern!): „Die weiße Trommel" (W. Tr.) / „Die Silberlanze" (Silb.) / „Die schwarze Fahne der Piraten" (Fahne) / „300 Lieder der Jugend" (300 L.) / „Lieder der Spur" (Spurl.) und „Der Kilometerstein". Die Ziffern hinter den Abkürzungen bedeuten die Seitenzahlen.

●

Zur Abteilung „Die Fahne":

●

Ferner die Lieder der Abteilung „Tageslauf" aus „300 Lieder der Jugend".

●

L u s t i g e Lieder und Sprüche zum Tageslauf enthält „Der Kilometerstein" Seite 39—44.

●

Zur Abteilung „Abend":

Zum Jahreskreis (Wanderlieder):

Die Pfeifen klingen Gloria	Silb. 25
Laßt die Trompeten laden	Silb. 8
Wer will mit uns nach Island ziehen	Silb. 21

●

Ferner aus der „weißen Trommel" zahlreiche Lieder aus der Abteilung „Der Stiefel".

●

Aus den „300 Liedern der Jugend" die Abteilungen „Der Jäger", „Abschied", „Schnurren", „Schenke und Straße".

●

Sonnenwende:

Da kommen wir gegangen	W. Tr. 23
Daß die Glocken wieder schallen	W. Tr. 24
Die Zeit ist reif	W. Tr. 25
Flamme empor (Lied)	W. Tr. 22
Ihr, versammelt im geweihten Kreis	Silb. 32
Wir danken der Sonne	W. Tr. 25

●

Ferner die zwölf Lieder zur Sonnen- und Jahreswende des Heftes „Das Sonnenrad" (siehe Anzeige!).

●

Totenfeier:

Der Himmel grau und die Erde braun	W. Tr. 47
Der Tod reit' auf einem kohlschwarzen Rappen	W. Tr. 27
Es ist ein Schnitter, heißt der Tod	300 L. 60
Ich hatt' einen Kameraden	W. Tr. 47
O Mensch, denk oftmals an dein End'	300 L. 60
Wildgänse rauschen	W. Tr. 26

●

Ferner zahlreiche alte und zeitgenössische Lieder in dem Heft „Totenlieder" (siehe Anzeige!).

●

Winter:

Der Winter deckt die Felder	Silb. 28

●

Ferner alle Stücke aus unseren Sammlungen „Weihnacht" von Gerd Benoit, „Heilige Nacht" von Hans Baumann, „Vorspruch zu einem Weihnachtsspiel" von Dietrich, sowie die Abteilungen „Jahreszeiten", „Advent" und „Weihnacht" aus „300 Lieder der Jugend".

●

Inhalt, Umfang und Preis aller unserer Lied- und Musikausgaben sind aus dem Gesamtverzeichnis am Schlusse dieses Bandes zu entnehmen.

Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam

Alle Lieder

des „Ring" sind mit vollständigen Texten (ohne Noten) in einem 64 Seiten starken Heft enthalten, das gleichzeitig mit der vorliegenden Notenausgabe erscheint. Der niedrige Preis von 30 Pfg. erleichtert besonders in Gruppen, Schulen und Lagern den Gebrauch des „Ring", weil sich das Textheft wohl fast jeder selbst zulegen kann. Wir bitten aber bei Bestellungen den Zusatz „Textheft" zum Titel „Der Ring" nicht zu vergessen, damit Fehllieferungen vermieden werden.

Ludwig Voggenreiter Verlag.

Den Schmuck dieses Bandes

bilden 17 Bilder nach Holzschnitten alter Meister, vor allem Albrecht Dürers. Die Vorlagen dazu lieferte uns die Reichsdruckerei in Berlin, die auch freundlicherweise die Wiedergabe gestattete. Die Drucke, die die Reichsdruckerei z. B. von den meisten Schnitten Dürers hergestellt hat, erreichen an Schönheit und Genauigkeit der Wiedergabe fast die alten Abzüge, die die Meister selbst anfertigten. Sie sind obendrein so preiswert (im Durchschnitt kosten sie nur 1—2 RM.), daß sich wirklich jeder einige Reichsdrucke kaufen kann. Nachstehend geben wir eine Übersicht über die Meister, die im „Ring" enthaltenen Schnitte und die dazugehörige Bestellnummer der Reichsdruckerei.

Seite	Meister	Blatt	Reichsdruck Nr.
6	Albrecht Dürer	Die südliche Himmelskugel	1009
8	Albrecht Dürer	Die drei Genien	731
19	Albrecht Dürer	Der heilige Georg zu Pferde	693
26	Albrecht Dürer	Der Dudelsackpfeifer	369
33	Albrecht Dürer	Maria am Zaun	12
56	Albrecht Dürer	Die nördliche Himmelskugel	1008
57	Aug. Hirschvogel	Landschaft III	942
80	Mart. Schongauer	Das Ornament mit der Eule	573
72	Albrecht Dürer	Der Fahnenträger	368
86	Albrecht Dürer	Das tanzende Bauernpaar	367
114	Israel v. Macken	Das Duett	8
127	Albrecht Dürer	Die drei Bauern	366
133	Albrecht Dürer	Die Marktbauern	735
143	Albrecht Dürer	Das Wappen m. d. Totenkopf	697
150	Aug. Hirschvogel	Landschaft I	44
156	Albrecht Dürer	Die Geburt Christi	691
179	H. Aldengrever	Hochzeitstänzer	40d

Liederbücher und Liederhefte

Die weiße Trommel. **Ein Liederbuch für deutsche Jungmannen und Jungen in Schule und Jugendgruppen**

Herausgegeben von Wilhelm Cleff. 2., erweiterte und verbesserte Auflage. Preis kartoniert 1,35 RM, in Ganzleinen geb. 1,95 RM.

160 Lieder aus alter und neuer Zeit. Die 2. Auflage berücksichtigt besonders das neue Kampf- und Marschlied. Alle Lieder mit ausführlicher Klampfenbezifferung und teilweise in mehrstimmigen Sätzen.

Der Kilometerstein **Klotzmärsche, Lieder für die Landstraße, Musik zum Tageslauf und allerhand Unsinn**

Herausgegeben von Gustav Schulten. 2. erweiterte Auflage. Kart. M 1,35; Ganzl. M 1,95.

Diese Sammlung stellt eine notwendige Ergänzung zu jedem Liederbuch dar. Sie enthält in über 200 Stücken mit Noten alles, was man auf Fahrt und im Lager braucht.

Unser Trommelbube **Neue Lieder in Wort und Weise**

Von Hans Baumann. Textausgabe 50 Pfg.; Notenausgabe br. M 1,—; Ganzl. M 1,50.

Zackige Lieder, Sprüche und Kanons aus dem Leben der Jungvolkfähnlein.

Die Trommel der Rebellen. **Neue Lieder und Chöre** von Hans Baumann. Br. 1,20 RM, Ganzleinen 1,80 RM.

Hans Baumann schenkt uns nach dem „Trommelbuben", der viele aufhorchen ließ, neue Lieder, die ebenfalls in Kürze über ganz Deutschland hin gesungen werden dürften.

300 Lieder der Jugend

Herausgegeben von Theodor Warner. Kart. M 2,—; Ganzl. M 2,50.

Eine bewährte Sammlung von Volksliedern.

Die Zukunft, die wird unser sein 8 Lieder für eine Singstimme **oder einstimmigen Massenchor mit Klavierbegleitung**

Von Ernst Lothar von Knorr. M 1,—.

Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam

Die schwarze Fahne der Piraten Neue Jungenlieder
Herausgegeben von Karl Seidelmann und Gustav Schulten. In steifem Karton 50 Pfg.
Volkslieder fremder, aber völkisch wertvoller Nationen, durch Neudichtungen vertraut gemacht.

Die Silberlanze Neue Jungenlieder
Herausgegeben von Karl Seidelmann. In farbigem Umschlag 70 Pfg.
Unsere Lieder sind Lieder des jungen Volks. Es ist kaum mehr als ein Zufall, daß unter den meisten noch Verfassernamen stehen.

Lieder der Spur
Herausgegeben von Sebastian Losch und Karl Seidelmann. In steifem Kartonumschlag 50 Pfg.
35 neue Lieder, gesammelt aus neun Jahrgängen der „Spur", die von Heldentum und Jungentum künden.

Musik für Spielmannszüge 29 alte und neue Marschmusiken für Trommelflöten und Trommeln M 1,50.

Es blasen die Trompeten. Ein Fanfarenheft von Ludwig Plaß.

Einzeln 1,80 RM, ab 10 Stück 1,50 RM.

Alte Gebrauchsmusik aus der Kameradschaft der Feldtrompeter und Heroldspauker und aus der Sammlung „Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte", dazu Anleitung und Schulungsstücke für junge Fanfarenbläser.

Totenlieder. Herausgegeben von Gerd Benoit. 60 Pfg.

Reiches instrumentales und vokales Material zur Ausgestaltung von Totenfeiern.

Musizieren und Singen. Schulungstafeln auf Karton. Einzeln je 15 Pfg., ab 10 Stück 12 Pfg., ab 100 Stück 8 Pfg.

1. Deutschland (eine Liedfolge von M. Bischoff). 2. Schulungstafel für Spielmannszüge von W. Rehkopf. 3. Schulungstafel für Fanfaren von W. Rehkopf. 4. Leichte Spielmusik für Fanfaren von R. Hendrich. 5. Kleine Klampfenschule von O. Jacobi. 6. Steglitzer Liederblatt (8 teilweise unbekannte Volkslieder).

Ludwig Voggenreiter Verlag Potsdam